FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

11. Jahrgang · Nummer 38 · 15. September 1956 · Postverlagsort Karlsruhe





Ein fröhliches Spiel im Sommerwind
mit
ANTJE WEISGERBER
MARTIN BENRATH
HEINZ ENGELMANN
Franca Parisi
Hans Leibelt
Kurt Vespermann
Charlott Daudert
Carsta Loeck
Gustl Gstettenbaur
Ludwig Linkmann
Richard Handwerk
Harald Martens
Heide melodie
REGIE: ULRICH ERFURTH
Drehbuch: Gerhard Biller, Musik: Conny Schumann, Kamera: Hans Schneeberger
Uraufführung am 21. September 1956
gleichzeitig in zahlreichen Städten des Bundesgebiets
Ein Farbfilm in EASTMAN-COLOR der Concordia-Filmproduktion GmbH. im Verleih der
PANORAMA FILM
Weltvertrieb: Export-Film Bischoff & Co



Ein dunkelhäutiger Amerikaner gibt mit seiner einfachen und treuherzigen Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft ein tatkräftiges Beispiel von Nächstenliebe und verhilft so einem Ausgestoßenen zur Rückkehr in die Gemeinschaft — das ist der Inhalt des von Deppe inszenierten Farbfilms, den der Europa-Verleih am 19. September in Wuppertal startet. Die Hauptrollen spielen: Willy A. Kleinau und Kenneth Spencer (unser Bild). Foto: Europa-Film

Erweiterter Jugendschutz kommt

Inoffizielle Gegenargumente der Filmwirtschaft in Bonn zurückgewiesen

Der Kampf um den Jugendschutz beim Besuch von Filmtheatern ist mit unerwarteter Heftigkeit in Bonn entbrannt, seitdem die CDU/CSU-Fraktion in einem Initiativgesetz die Begrenzung für Jugendliche von 16 auf 18 Jahre verändern will. Obwohl der Antrag der größten Regierungspartei überhaupt noch nicht im Bundeshaus innerhalb der Regierung und darüberhinaus in der Öffentlichkeit offiziell verbreitet wurde, wird er in der Bundeshauptstadt allgemein diskutiert, und zwar nicht nur in filmpolitisch oder filmwirtschaftlich interessierten Kreisen. Allgemein überwiegt die Meinung, spätestens in einem dreiviertel Jahr werde das Jugendschutzalter der CDU-Initiative entsprechend heraufgesetzt. Beobachter, die der Filmwirtschaft wohlwollen, weisen auf die überwiegende Mehrheit der Abgeordneten aller Parteien hin, die sich schon gefühlsmäßig für eine Veränderung des Jugendschutzalters und gegen die Filmwirtschaft einsetzen.

Inoffizielle Gegenargumente der Filmwirtschaft und ihrer Befürworter in Bonn werden von den Parteiorganisationen und in den Fraktionsbüros unmißverständlich zurückgewiesen. Es handelt sich hier nicht um ein wirtschaftliches, sondern um ein soziologisches Problem, heißt es in der Entgegnung meist übereinstimmend und oberflächlich; die Filmwirtschaft könne am allerwenigsten für sich das Recht in Anspruch nehmen, wirtschaftliche Einwände vorzubringen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Meinung zu hören, für den bevorstehenden Kampf um das Jugendschutzalter sei — politisch und psychologisch im Parlament — eine schwierige und undankbare Ausgangsposition gegeben; es räche sich nun, so meinen diese Beobachter, daß während der letzten Jahre aus nebensächlichen Gründen und um verhältnismäßig kleiner Vorteile willen (Bürgschaften, Steuervergünstigungen) der good-will der Filmwirtschaft über Gebühr in Bonn strapaziert worden sei. Die Filmwirtschaft habe im wesentlichen versäumt, feinfühlend und unauffällig eine Vertrauenswerbung für ihre Sache in der Bundeshauptstadt zu betreiben, so daß nun, da es um einen weitreichenden, alle Sparten finanziell gleichmäßig treffenden Staatseingriff gehe, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Filmwirtschaft allein stehe und praktisch auf die Unterstützung prominenter Parlamentarier oder Regierungsmitglieder nicht rechnen könne. Die politische Frontstellung gegen die Filmwirtschaft macht sich besonders deutlich bemerkbar, seitdem in der Öffentlichkeit mehr und mehr die Jugendkriminalität und das Problem der „Halbstarken" diskutiert und der vermeintliche schädliche Einfluß des Filmtheaterbesuchs Jugendlicher damit unweigerlich in Zusammenhang gebracht wird. Man gewinnt den Eindruck, daß wissenschaftliche, pädagogische oder soziologische Einwände und treffende Gegenbeispiele, wie sie die Filmwirtschaft im Sinne der Jugendlichen und gegen die polemischen Verleumdungsversuche des schädlichen Einflusses des Films vorzubringen hat, an maßgebender Stelle in Bonn überhaupt nicht aufgenommen werden.

Hier ergeben sich nach Ansicht maßgebender Beobachter Ansatzpunkte für die Gegenargumentation der Filmwirtschaft. Die Aufklärungsarbeit der Verbände müsse rasch, zügig, zunächst aber im Stillen, also unter Verzicht auf propagandistische Aktionen in der Öffentlichkeit, geführt werden. Zunächst gehe es darum, die schmale Vertrauensbasis innerhalb des Bundestages zu erweitern und dann erst sachlich in der Jugendschutzfrage mit Ausarbeitungen, Gutachten, Erfahrungsberichten neutraler oder wissenschaftlicher Organe die Parlamentarier „zu bearbeiten".

Immer wieder wird darauf hingewiesen, daß ein Erfolg einer taktisch klug geführten Gegenaktion von vornherein in Frage gestellt ist. Gewiß ergeben sich Möglichkeiten der Hinauszögerung, wenn das von der CDU gewünschte Jugendschutzgesetz erst einmal in den vor den Wahlen besonders überlasteten Ausschüssen beraten wird. Die Fraktionen des Bundestages werden sich noch in diesem Monat neben anderen auch mit diesem Thema befassen. Im Oktober dürfte dann das Initiativgesetz eingebracht und noch in diesem Jahr vom Bundestagsplenum in erster Lesung behandelt werden. Parlamentarische Kreise erwarten mit Rücksicht auf die Zeitnot des Bundestages bei diesem Anlaß keine größere Grundsatzdebatte im Plenum, es sei denn, daß dies von den Initiatoren ausdrücklich gewünscht wird. Die Ausschußarbeiten an einem solchen Gesetz dürften dann mehrere Monate in Anspruch nehmen. Je mehr Ausschüsse vom Bundestagsplenum zur Mitberatung verpflichtet werden, desto langwieriger gestalten sich erfahrungsgemäß diese Beratungen. Sachlich und zeitlich ergibt sich dabei nicht so sehr im Jugend- oder Filmausschuß ein Engpaß; in dem ohnedies schon überlasteten Rechtsausschuß dürften die Fragen des Jugendschutzes komplizierte verfassungsrechtliche Fragen aufwerfen.

Unmittelbar vor Redaktionsschluß war zu erfahren, daß die filmpolitisch interessierten Referenten der Bundesregierung dieser Tage erste Fühlungnahmen in der durch das CDU-Initiativ-Gesetz aktualisierten Jugendschutzfrage gepflogen haben. Die wichtigsten Bundesministerien vermochten dabei noch keine Meinung ihrer Ressorts vorzutragen, so daß auch noch nicht möglich gewesen ist, intern eine vorläufige oder auch verbindliche Regierungsmeinung zu bilden. Die Kontakte auf der Referentenebene sollen fortgesetzt werden.

Klaus Emmerich

FILMWOCHE

FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN

Nummer 38 | 15. September 1956 | 11. Jahrgang

Postverlagsort Karlsruhe



Das müssen Sie lesen

★★★★★★★★★★★★★★★★★★★★

Nach unserer Meinung

Kein Exerziergelände



Wer mit Peter Bamm die Theke als einen Ort liebt, wo der Tropfen Wermut in den Becher fallen darf, ohne daß man sich veranlaßt sieht, alsbald den ganzen Becher ins Meer zu werfen, wird nie ohne Neuigkeiten sein. So ward mir zwischen zwei lüttjen Lagen die Kunde, daß ein Theaterleiter die Vorführung eines längeren Werbefilms abgelehnt habe, da ihm seine Leinwand zu schade sei als Exerziergelände für neuzeitliche schiefergraue Uniformen nebst Inhalt. Recht hat er, dachte ich mir, Uniformen machen Leute, der Mensch wird auf Kammer abgegeben. Leute aber gibts genug, Menschen brauchen wir, Menschen . . . Zudem ist das Erinnerungsbild, das sich mit ätzender Säure in meine Netzhaut gefressen hat, kein gutes. Ob Schnürschuhe oder Knobelbecher, Hosen in denselben — Uniform bleibt Uniform. Und am besten bleibt sie weg. Die Kultur kriegt deswegen keine Lücke. Womit freilich nichts gegen Monturen gesagt sei, die der Historie zu prachtvollem Leben, der Folklore zu schimmerndem Glanz verhelfen.

Mach mal Pause



In dem Augenblick, da die SPIO und die ihr angeschlossenen Verbände alle Anstrengungen machen, den Kinobesuch zu heben, fällt mir ein Leitfädelchen in die Hand, das davon erzählt, wie man nach erfolgreichem Urlaub trotz angestrengter Tagesarbeit auch zu Hause den Urlaub so fortsetzen könne, daß seine Folgen sozusagen ewig anhalten. Dazu gehört, so meint die Erfinderin, das „Andersleben" als bisher. Man setze sich also des Abends nicht mehr geruhsam in den Sessel und nehme ein gutes Buch zur Hand, sondern man tanze nach den Klängen des Radios, so wie im Urlaub im Kurhaus. Den obligaten Kinobesuch am Dienstagabend unterlasse man gefälligst und trinke dafür in Ruhe ein Glas Wein oder spaziere auch nur dreimal „ums Viertel". Schöne Bescherung, das! Die Kino-Abstinenz als Nachkur sozusagen! Hol mal Atem, mach mal Pause, möchte ich doch der Verfasserin sagen, denn sie scheint einen Urlaub trotz gehabten Urlaubs dringend nötig zu haben!

Echte Leistung



Während der Fernsehschau in Stuttgart wurde „latenten Talenten" Gelegenheit geboten, vor Mikrophon, Fernsehkameras und 6000 Zuschauern (!) Proben ihres Könnens abzulegen. In einer Sendung sang eine junge Dame aus Singen/Htw. das „Lied der Nachtigall", welches einst Franz Grothe für den Film „Die schwedische Nachtigall" komponierte und das zum Repertoire einer Erna Berger gehört. Am Schluß der Sendung konnte Peter Frankenfeld feststellen, daß diese junge Dame die höchste Phonzahl des Abends erreicht hat, d. h. ihrer Darbietung galt der lautstärkste Beifall der (unmittelbaren) Zuhörer. Was daraus zu ersehen ist? Nun, daß das Publikum die echte Leistung zu würdigen weiß. Leider muß man dazu sagen, daß man in manchen Filmen das Bemühen der Künstler, sich ihr Publikum zu erobern, nicht verspürt, wahrscheinlich, weil sich diese „Künstler" die Gage bereits erobert haben. Daß unser Filmpublikum die aus reinem künstlerischem Wollen geborene Leistung anerkennt, ist gerade in diesen Tagen am besten am Beispiel des Films „Der Hauptmann von Köpenick" abzulesen, denn ich glaube, daß einer der Erfolgsfaktoren dieses Films die echte Leistung ist. Es lohnt sich also noch (oder schon wieder?), den vollen Einsatz zu geben.

FILMWOCHE Sonderbericht

Verfehltes Reglement, schiefe Tendenz und sehr umstrittene Preisverteilung

Venezianische Spiegelungen

Biennale-Schlußbericht von Hans-Werner Pfeiffer

12 Tage dauerte die Revolution von Venedig, dann brach sie zusammen. Das neue Reglement hat sich nicht einmal im eigenen Lager behaupten können. Denn die Jury, ein Gremium von Ästheten, erklärte zum Abschluß, daß keiner der 14 gezeigten Spielfilme eine Messe, geschweige denn einen „Goldenen Löwen" wert sei. Zweifelsohne ist dieser Spruch sehr hart. Aber er trifft doch den Kern des Problems insofern, als er aus erhöhten Forderungen das Recht ableitet, strengere Maßstäbe anzulegen, eine Handlungsweise, deren überspitzter Pointierung dann nicht zuletzt „Der Hauptmann von Köpenick" zum Opfer fiel. Doch darüber läßt sich nun nicht mehr rechten. Übriggeblieben sind die Trümmer einer Idee und übriggeblieben ist das schale Gefühl, daß es ein Sturm im Wasserglas oder eine Revolution aus der Ampulle war. Ein Festival kann jedenfalls keine Filmkunstschau und eine Filmkunstschau kann kein Festival sein, und an dieser Diskrepanz, die nicht unerwartet blieb, sind die neuen Herren der Biennale letztlich ebenso gescheitert wie an der Tatsache, daß die Weltproduktion eines Jahres nicht einmal ein Dutzend außergewöhnlicher Filme in die Waagschale werfen kann.

Es gibt noch zwei weitere Punkte, über die gesprochen werden muß. Da ist zuerst die Tendenz der Mostra 1956. Offensichtlich hatte man diesmal die Schau unter dem Grundgedanken der Ablehnung kollektiver militärischer oder militärähnlicher Einflüsse konzipieren wollen. Den Auftakt bildete Käutners „Der Hauptmann von Köpenick", der — wie bereits berichtet — vom Publikum herzlich gefeiert wurde und dem die italienische Presse nahezu uneingeschränkt Anerkennung zollte. Der in Mailand erscheinende „Corriere d'Informazione" schrieb sogar, nach diesem wunderbar leichten und beschwingten Märchen habe nun auch Deutschland seinen René Clair. Wenn der Film — ebenso wie Heinz Rühmann — dennoch keinen Preis bekam, so dürfte das zwar in erster Linie auf die bereits eingangs erwähnte Verschiebung der Maßstäbe zurückzuführen sein, lag aber zum anderen wohl auch am Dialog, der wahrscheinlich zu typisch deutsch ist, um von Ausländern verstanden werden zu können. Diese Handicap kam auch im „Giorno" zum Ausdruck, wobei der Kritiker interessanterweise die treffsicheren, an bestimmte Situationen oder Eindrücke gebundenen Pointen mit gutmütiger Komik verwechselte.

Seine ideelle Fortsetzung fand der „Hauptmann von Köpenick", diese perfekte Stellungnahme gegen die Allmacht der Uniform, in Japans „Birmesischer Harfe". Immerhin war dieser, in FILMWOCHE Nr. 37 bereits gewürdigte Film stark genug, der siebenköpfigen Jury die Entscheidung zu erschweren. Es blieb nicht unbekannt, daß ihm einige Mitglieder den „Goldenen Löwen von San Marco" zusprechen wollten, sich gegen die Mehrheit jedoch — die allerdings keine moralischen, sondern lediglich formale Bedenken hatte — nicht durchsetzen konnten.

Danach präsentierte die Biennale auf der gleichen thematischen Ebene, wenn auch in der Stoßrichtung anderswo verankert, zwei Filme, für deren Vorführung in diesem Rahmen es keinerlei Entschuldigung gibt. Es waren Rußlands „Unsterbliche Garnison" von Z. Agranenko und „Attack" (Angriff), eine von Robert Aldrich inszenierte amerikanische Produktion. Während der eine in ausgeprägt antideutscher Form den Widerstand sowjetischer Soldaten im eingeschlossenen Brest-Litowsk verherrlicht (wobei natürlich jener SS-Mann, der Kinder, Frauen und Verwundete niederschießt, nicht fehlen darf), macht sich der andere mit vollkommener psychologischer Raffinesse zum Fürsprecher militärischer Tugenden, ohne die ein Krieg undenkbar wäre. Das ist keine Attacke gegen, sondern Publicity für den Krieg, und man fragte sich, wo die Auswahlkommission ihre Augen gehabt haben mag, als sie diesen Film sah. Von einer klaren Frontstellung der Biennale war jedenfalls nach diesen beiden Propagandaepen nichts mehr zu spüren.

Ebenso anfechtbar ist die Prämierung im Hinblick auf den Großen Preis, denn sowohl „Der Hauptmann von Köpenick" als auch Spaniens „Calle Mayor" und der französische Film „La Traversée de Paris" wären des „Goldenen Löwen" durchaus würdig gewesen. Bucht man diese Distanzierung der Jury auf das Konto des neuen Reglements (das die Unparteiischen zumindest in eine Zwangslage gebracht hat), so bleibt doch unverständlich, weshalb Heinz Rühmann bei der Vergabe des Volpi-Pokals unbeachtet geblieben ist. Dafür gibt es beim besten Willen keine plausible Erklärung, und selbst so anspruchsvolle italienische Blätter wie der römische „Messagero" oder wie „Momenta Sera", das die Leistung Rühmanns als Chaplinsche Delikatesse bezeichnete, betonten, daß hier eine bravouröse, oft an Virtuosität grenzende künstlerische Demonstration geboten worden sei.

Im Wettbewerb liefen

„Bigger than Life" (Stärker als das Leben). USA, CinemaScope und Farbe. Regie: Nicholas Ray. Eine 20th Century Fox-Produktion mit James Mason und Barbara Rush in den Hauptrollen.

Ein ausgesprochen kommerziell orientierter Film mit Blickrichtung aufs Gemüt und die Nerven. Gezeigt wird ein Lehrer, der sich überarbeitet, zu viel Drogen nimmt, seine Frau mit lauter fixen Ideen tyrannisiert und schließlich sogar seinem kleinen Jungen — dem steten Ziel seiner unsteten Pädagogik — ans Leder will. Diese Krisis steigert sich zum (filmisch exakt und überzeugend wiedergegeben) Schock und führt geradewegs ins Krankenhaus. Am Tage darauf ist der Mann aber wieder kreuzfidel und niemand weiß, wie er das zuwegegebracht hat. James Mason kann nur gelegentlich in der Rolle des nervenkranken Ed Avery diese medizinisch nicht ganz hieb- und stichfeste Affäre glaubhaft machen.

„Sour Letizia" (Schwester Letizia). Italien, Schwarz-Weiß. Regie: Mario Camerini. Hauptrollen: Anna Magnani, Eleonora Rossi-Drago, Antonio Ciffariello und Piero Boccia.

Eine anspruchslose, bestenfalls in den Akzenten amüsante oder originelle Story. Aber das reicht nicht aus, um mehr als nur ein paar gefällige Umrisse zu zeigen, innerhalb derer Titelheldin Anna Magnani Mühe hat, ihr Temperament zu zügeln. Es passiert übrigens nicht viel. Letizia, eine Nonne, nimmt sich in mütterlicher Gefühlsaufwallung eines verwaisten fünfjährigen Jungen an, der unter ihrer Obhut ebenso prächtig gedeiht wie sie von seiner frischen Unbekümmertheit profitieren kann. Das ist eigentlich alles, wenn auch der psychologische Tiefgang gelegentlich die Handlung mehr scheinen läßt als sie sein kann. Überdies: Anna Magnani ist keine Nonne, sondern eine Fehlbesetzung.

„Calabuig". Spanien, Schwarz-Weiß. Regie: Luis Garcia Berlanga. Mit Edmund Gwenn, Franco Fabrizi und Valentina Cortese.

Die Mär von einem Manne, der mit Atomen experimentiert, sein Land plötzlich verläßt (niemand weiß eigentlich so recht, weshalb), in Calabuig (wo die Leute noch sehr mißtrauisch gegenüber Fremden sind) hinter Schwedischen Gardinen verschwindet, allerlei kauzige Dinge tut und schließlich von der Flotte jener Großmacht, der er verpflichtet ist, wieder entführt wird. Das ist eine Art Fabel aus unseren Tagen ohne eigentlichen Bezug auf aktuelle Dinge, aber doch im Wesen aktuell genug, um als Parodie zum Schmunzeln und zum Nachdenken anzuregen. Edward Gwenn gibt eine prächtige Forschertype, und der Film selbst hebt sich durch seine saubere und liebevolle Milieuzeichnung aus dem Durchschnitt dieses Genres klar heraus. Er müßte zumindest in deutschen Gildetheatern gute Kassen machen.

„Akasen Chitai" (Straße der Sünde). Japan, Schwarz-Weiß. Regie: Kenji Mizoguchi.

Kein ritterliches Melodrama mit schwelgenden Farben und auch keine Mondscheinpoesie mit hängenden Kirschzweigen und dem Fujijama im Hintergrund. Das hier ist hart vom Thema und realistisch vom Bild



Volpi-Pokal für Maria Schell. Ihr Begleiter: Theo Maria Werner von der Columbia



Preis des Katholischen Filmbüros für „Calabuig" (Spanien)



Preis der italienischen Presse für „Attack" (USA)

her und läßt trotz der lyrischen Musik keinen Zweifel darüber offen, daß auch in Japan die Besatzungszeit ihre Spuren hinterlassen hat. Wenn dieser Film, der die Schicksale einiger Freudenmädchen im Bordellviertel von Tokio schildert, dennoch ohne nennenswerte Wirkung bleibt, so liegt das an der ermüdend breiten Dialogführung und der Indifferenz der Kamera. Bilder von der Wucht und von der Süße, wie wir sie aus „Rashomon" und dem „Höllentor" kennen, fehlen völlig.

„Calle Mayor" (Große Straße). Spanien, Schwarz-Weiß. Regie: J. A. Bardem. Besetzung: Betsy Blair, José Suarez, Yves Massard und Dora Doll.

Einige Jugendliche, die flügge geworden sind, und eine Frau, die auf Liebe wartet — das ist die psychologische Kulisse, vor der dieser ausgezeichnete Film (der kaum Schwächen hat) das Halbstarkenproblem auf eine sehr behutsame Weise im eruptiven Gefühlsbereich der Romanen ansiedelt. Ungemein ansprechend ist einmal mehr Betsy Blair, die allerdings — wie schon in „Marty" — gelegentlich die eine oder andere mimische Passage stärker hätte tönen sollen.

„La Traversée de Paris" (Quer durch Paris). Frankreich, Schwarz-Weiß. Regie: Claude Autant-Lara. Hauptrollen: Jean Gabin und Bourvil.

Schwarzmarkt in Paris während des zweiten Weltkrieges; Impressionen und Streiflichter, die fast nur vom Optischen leben. Der Film kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß sein Drehbuch nur aus einer schwach angedeuteten Idee schöpft. Das macht ihn auf die Dauer blutarm und läßt ihn schließlich in eine Schlußszene münden, die der vorausgegangenen atmosphärischen Ausleuchtung viel von ihrer Kraft nimmt. Jean Gabin und Bourvil geben zwei pralle Charaktere.

Biennale-Preise

Goldener Löwe von San Marco (Bester Spielfilm)	**Nicht vergeben**
Volpi-Pokal (Beste männliche Rolle)	**Bourvil („La Traversée de Paris"/Frankreich)**
Volpi-Pokal (Beste weibliche Rolle)	**Maria Schell („Gervaise"/Frankreich)**
Preis der internationalen Filmpresse	**„Gervaise"/Frankreich und „Calle Mayor"/ Spanien**
Preis der italienischen Kritik	**„Attack"/USA**
Preis des Katholischen Filmbüros	**„Calabuig"/Spanien**

„Attack" (Angriff). USA, Schwarz-Weiß. Regie: Robert Aldrich. Eine Associated und Aldrich-Produktion der United Artists.

Ardennenoffensive 1944. Eine amerikanische Kompanie stürmt ein deutsches Widerstandsnest, wird dann aber abgeschnitten, weil keine Reserven nachkommen. Daran ist ein Captain schuld, der im Trommelfeuer seine Moral verloren hat. Der Film wandelt das berühmte „Caine"-Thema (Gehorsam und Verantwortung) in einer neuen Variante ab, nicht ohne dabei kräftig die Trommel für Heldentum und Vaterlandsliebe zu rühren. Alles in allem ein mit psychologischen Mätzchen getarntes Super-Epos, das lediglich durch seine technischen Vorzüge und eine von Jack Palance mit paradehafter Bravour wiedergegebene Glanzrolle aufmerken läßt.

„Gervaise". Frankreich, Schwarz-Weiß. Regie: René Clement. In Deutschland bereits mit großem Erfolg im Verleih der Columbia angelaufen. Siehe Besprechung in FILM-WOCHE Nr. 33, S. 8.

Außerhalb des Palazzo del Cinema gab es wieder eine Reihe von Empfängen und Parties. Erwähnt sei vor allem das Zusammentreffen der deutschen Delegation und der deutschen Journalisten. Es hatte eine freundliche, aufgeschlossene Note und trug viel dazu bei, Kontakte zu schaffen oder zu vertiefen. U. a. waren Botschaftsrat Dr. Sattler, Dr. Rowas vom Auswärtigen Amt, Walter Koppel, Alexander Rakosi, Aurel Bischoff, Dr. Günter Schwarz und Dr. Glaser (Export-Union, Rom) anwesend. Während der Biennale sah man auch noch Dr. Wolf Schwarz von der Bavaria und Columbias Pressechef Theo Maria Werner, der die Betreuung Maria Schells übernommen hatte. Neben Deutschland — das leider nicht die Gelegenheit wahrnahm, auch den ausländischen Journalisten einige Stunden zu widmen — gaben noch die UdSSR, Spanien, die Columbia und die Unifrance einen Empfang.

Endlich offene Berlinale-Worte

Mehr Mittel und eigenes Festspielhaus

Ausführlicher Schlußbericht Dr. Alfred Bauers über die VI. IFB

Wie alljährlich legte auch in diesem Jahr die Berliner Festspielleitung einen umfassenden und sorgsam zusammengestellten Schlußbericht über die VI. Internationalen Filmfestspiele Berlin vor, der noch einmal alle Ereignisse der Festspieltage zusammengefaßt spiegelt. Erstmals jedoch ist diesem Schlußbericht auch eine eingehende Kritik beigefügt, die mit Anregungen verschiedener Art aufwartet. Die freimütigen Worte, die Dr. Bauer da gefunden hat, verdienen es, allseitig begrüßt zu werden von denen, denen die Berlinale seit ihrem Bestehen ans Herz gewachsen ist. Sie verdienen darüber hinaus, sehr aufmerksam von allen gelesen zu werden, die an der Ausrichtung dieser Berlinale beteiligt sind. Der Ruf Dr. Bauers, gipfelnd in der Forderung: „Mehr Mittel und ein eigenes Festspielhaus" sollte nicht ungehört verhallen. Die nächste Berlinale muß unbedingt Wirkung zeigen, soll sie im Kampf der europäischen Film-Festivals bestehen.

Aus dem Schlußbericht geht hervor, daß sich 39 Nationen mit insgesamt 31 Spielfilmen, 6 abendfüllenden Dokumentarfilmen und 55 kurzen Kultur- und Dokumentarfilmen beteiligten. Die ausländischen Delegationen, die an den VI. IFB teilnahmen, sind ebenso namentlich aufgeführt wie sämtliche Filme, die Preisträger und die einzelnen Veranstaltungen samt dem, was im Rahmen der Berlinale „am Rande" geboten wurde. Und wenn man sich anhand dieser umfassenden Liste zurückerinnert, so darf noch einmal festgestellt werden, daß es ungeheuer viel war, ein riesiges Arbeitspensum sowohl für die in Berlin vertretenen 418 Journalisten als aber insbesondere für den Stab der Berlinale. Uns kommt noch nachträglich ein großes Wundern an, daß es wieder einmal diesem kleinen Stab gelang, eine solche Veranstaltung zu bewältigen; besonders dann, wenn wir uns an Karlsbad erinnern, wo ein riesiger Stab von Pressegehilfen und Dolmetschern der Festspielleitung die Gewähr gab, daß Pannen so gut wie ausgeschlossen waren.

Es ist erfreulich, daß Dr. Bauer dieses Karlsbader Festival zum Vergleich auch in seinem Schlußbericht heranzieht. Er nennt darin Karlsbad eine unmittelbare und scharfe Konkurrenz für Berlin und er scheut sich in seiner offenen Darstellung auch nicht, von dem Lob zu reden, daß die Gäste von Karlsbad der dortigen Organisation immer wieder in ihren Berichten gezollt haben. Man komme uns da nicht mit der Ausrede, daß ein totalitär ausgerichteter Staat nur auf den Knopf zu drücken brauche, um solche Festspiele zu organisieren. Auch eine Demokratie braucht nur auf den richtigen Knopf zu drücken! Wenn dieser Knopf die Aufschrift „Geld" trägt, dann müßte es schon mit dem Teufel zu gehen, wenn sich nicht in Berlin organisatorisch gleiches schaffen ließe wie in Karlsbad. Sehr richtig sagt nämlich Dr. Bauer, auch in Berlin wisse man sehr wohl, wie man Gäste behandeln müsse.

Daß es an den Finanzen krankt, daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die letzte Berlinale mal wieder „aus dem Brand" gekommen ist und die Festspiele ohne jegliches Defizit abschließen konnten. Die Einnahmen in den Festspielhäusern waren sogar höher als veranschlagt, dafür blieben die Freilichtveranstaltungen in der Waldbühne (kühles Wetter!) hinter den Erwartungen zurück. Auch die Schüler-Vorführungen zeitigten nicht den erwarteten Erfolg, da sich nicht alle Bezirke daran beteiligten. Hingegen hat sich die Veranstaltung im Olympia-Stadion („Der große Tag") finanziell als nutzbringend erwiesen. Hierzu wird sogar mitgeteilt, daß der Delegierte von Uruguay von dem Feuerwerk dieser Nacht so beeindruckt war, daß er sofort mit der zuständigen Berliner Firma zwecks Lieferung von Feuerwerkskörpern im Werte von 100 000 DM in Verbindung trat.

Die höhere Beteiligung der Nationen hatte naturgemäß auf der Ausgabenseite auch erhöhte Zuwendungen nötig gemacht. Dabei erscheint die Spitze hinsichtlich der Beteiligung des In- und Auslandes noch nicht einmal erreicht. Die wachsende Teilnehmerzahl fordert aber im Interesse des deutschen Ansehens wesentliche Mehrausgaben für Repräsentation und Gästebetreuung. Berlin muß aus dem Zustand der materiellen Improvisation heraus, dsehalb schließt Dr. Bauer seinen Appell mit dem Hinweis, daß Karlsbad mit einem Etat von 3 400 000 DM und Venedig mit einem solchen von 1 500 000 arbeite und richtet an alle beteiligten Stellen die dringende Bitte, für die Berliner Filmfestspiele 1957 vorzuplanen und finanziell besser zu sorgen.

Berlinale-Gespräch im Oktober

Im Herbst werden die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und den interessierten Berliner Behörden sowie der Berlinale-Geschäftsführung über die geplanten organisatorischen Reformen des Festivals wieder aufgenommen. Interessierte Stellen in Berlin arbeiten gegenwärtig an dem Entwurf für einen Reformplan, der den weiteren Verhandlungen zugrunde gelegt werden soll. Aus dem Bundesinnenministerium verlautet, daß sich alle Beteiligten grundsätzlich über die Notwendigkeit einig seien, die Filmfestspiele in Berlin in jeder Beziehung auf eine breitere und wirkungsvollere Basis zu stellen. Wie wir hören, sind die Bundesregierung und der Berliner Senat bei einem erfolgreichen Abschluß der Reformbemühungen bereit, höhere Zuschüsse aus Haushaltsmitteln zur Verfügung zu stellen. k. e.

Viele der einzelnen Verbesserungsvorschläge, die Dr. Bauer in seinem Schlußbericht macht, wurden von FILMWOCHE schon in Nr. 34 („Bonn und Berlin sind einig") gestreift, so daß anzunehmen ist, daß bis zur nächsten Berlinale wirklich etwas geschieht. Um gleichwertige Vorführungstermine für alle Nationen sicherzustellen, fordert Dr. Bauer weiter ein eigenes Festspielhaus mit 1800 bis 2000 Plätzen, in dem auch die Büros der IFB liegen könnten. Die nie ausreichende Zahl von Freikarten bezeichnet Dr. Bauer als Quelle ständiger Aufregungen, ebenso den Mangel an sprachkundigen Mitarbeitern. Ferner werden vorgeschlagen die Verringerung des Kontingents der für jedes Land vorgesehenen Filme, die Untertitelung der deutschsprachigen Filme in englischer und französischer Sprache aus Höflichkeitsgründen gegenüber den Gästen, die Reduzierung der Eröffnungsreden auf ein erträgliches Maß, die Erhöhung der Spielfilme-Jury von 7 auf 11, mindestens aber 9 Mitglieder, eine stärkere Inanspruchnahme der Export-Union, die aus eigenen Mitteln ausländische Filmexporteure und Journalisten nach Berlin einladen sollte, sowie Verbesserungen in der Betreuung der Journalisten durch das Pressebüro sowie die Einrichtung von Autogrammstunden, um die „Belagerung" der Festspielhäuser in dem bisherigen Umfang zu vermeiden.

Wenn auch jeder dieser einzelnen Punkte bemerkenswert ist, so sollte man doch daraus nicht schließen, daß es bisher eine Desorganisation in Berlin gegeben hat. Keineswegs, aber Berlin muß auch äußerlich der Konkurrenz standhalten können. Wir glauben, daß dies jederzeit unter der bisher so umsichtigen Leitung von Dr. Alfred Bauer möglich ist. Nur dreierlei gehört dazu:
Geld — mehr Geld — und noch mehr Geld!

H. R.

Verleihchef Max Mendel führte in der Hamburger Filiale den neuen Filialleiter Lothar Gorke ein, der am 17. September die Leitung des norddeutschen Verleihbezirks übernehmen wird. Lothar Gorke, seit 25 Jahren beim Film, begann bei der Produktion, sammelte Erfahrungen in der Theaterbranche und ging dann zum Verleih. Als 1. Vertreter der Hamburger Warner Bros. Filiale war er sieben Jahre tätig, bevor er die Berufung zum Filialleiter der Union annahm.



Bei einem Empfang, den Melodie während der Dreharbeiten für „Bonsoir Paris" in der französischen Hauptstadt gab, stellten sich — v. l. n. r. — Adrian Hoven, Mara Lane, Regisseur Ralph Baum und Daniel Gélin dem Fotografen. Den Verleih des Films hat DLF. Foto: Melodie-Boréal/DLF

Erleichterungen für deutsche Filme in Frankreich

Interessante Zusätze zum deutsch-französischen Abkommen

Nachdem das Zusatzprotokoll zum deutsch-französischen Filmabkommen kürzlich im Bundesanzeiger veröffentlicht wurde, erfährt unsere Mitarbeiterin in Paris noch eine Reihe interessanter Einzelheiten, die bei den Verhandlungen im Juni dieses Jahres von der deutschen Delegation unter Führung von Ministerialrat Schoene und von der französischen Abordnung noch ergänzend zu den offiziellen Texten besprochen wurden.

Hiernach werden die beiden Länder z. B. für jede Coproduktion miteinander einen Film des Vertragspartners zusätzlich einführen lassen. Artikel XI des Zusatzprotokolls über die Coproduktion sagt: „Im Falle der Ausfuhr des Filmes in ein Land, in dem die Einfuhr aus einem der vertragschließenden Teile Beschränkungen unterworfen ist, soll die Ausfuhr zu Lasten desjenigen Landes gehen, in dem der Hersteller mit dem überwiegenden Anteil an den Herstellungskosten seinen Sitz hat. Falls die Beschränkung nur gegenüber einem der beiden Länder angewandt wird, soll der Film als aus demjenigen Lande stammend angesehen werden, gegenüber dem keine Beschränkung besteht — unabhängig davon, welches der beiden Länder mehr zur Produktion beigetragen hat. Die Filme, an denen die Gemeinschaftsproduzenten beider Länder zu gleichen Teilen beteiligt sind, sollen auf das Kontingent desjenigen Landes angerechnet werden, das im Abnehmerland bessere Absatzmöglichkeiten findet."

Die französische Delegation versprach ferner, sich dafür einzusetzen, daß diejenigen Filmtheater, die unter staatlicher Kontrolle stehen, mehr deutschen Filmen Termine gewähren. Auch im Hinblick auf die Erstaufführungssteuer und deren mögliche Rückzahlung wurde eine befriedigende Lösung in Aussicht gestellt. Das gleiche gilt für Zollbestimmungen bzw. Praktiken, die den deutschen Filmimport behinderten.

Bekanntlich können nach dem bisherigen Abkommen neben dem Kontingent von synchronisierten Spielfilmen auch Originalfassungen eingeführt werden, dürfen jedoch nur bis zu dreißig Aufführungen erleben. Hierzu äußerten beide Seiten den Wunsch, jeweils nachträglich Aufführungsgenehmigungen für synchronisierte Fassungen dieser Filme zu erhalten.

Besonders interessant dürfte die französische Bereitschaft sein, den Import deutscher Filme nach Frankreich sowohl auf dem Verleihgebiet als auch auf dem Gebiet der Werbung zu unterstützen. Andererseits wird erwartet, daß die Bundesrepublik bei der Erteilung von Importkontingenten für französische Filme diese Bereitschaft anerkennt. Die Franzosen wiederum sagten ihrerseits zu, die Einschränkungen für deutsche Filme in Elsaß-Lothringen weitgehend zu lockern bzw. nicht darauf zu bestehen. Es geht hierbei u. a. um die Begrenzung der Aufführungszahl deutscher Filme in diesem Gebiet.

Die Bundesrepublik Deutschland und die französische Republik wollen in Zukunft ihre Filmbeziehungen auf wirtschaftliche Gegenseitigkeit stellen und alles vermeiden, was die echte Partnerschaft und das wirtschaftliche Gleichgewicht gefährden könnte. In der Praxis bedeuten die eben geschilderten Zusätze eine Ausweitung des Kontingentrahmens von dreißig Spielfilmen auf eine höhere Zahl je nach der gegebenen Situation. Wer daraus den größeren Nutzen zieht, ob der französische oder der deutsche Film, wird sich in der Zukunft erweisen. **fw.**

Aus dem Handelsregister

Maxim Film GmbH., R. A. Stemmle & Co., Berlin-Schlachtensee, Breisgauer Str. 27: Befreiung des Geschäftsführers R. A. Stemmle von den Beschränkungen des § 181 BGB. Er ist auch beim Vorhandensein mehrerer Geschäftsführer zur Alleinvertretung berechtigt. F. W. Klotzsch nicht mehr Geschäftsführer

Algefa-Film GmbH., Berlin-Lankwitz, Mühlenstraße 46-54: Gesellschaft aufgelöst. Liquidator der Buchsachverständige Otto Wissmann, Berlin; er ist von den Beschränkungen des § 181 BGB befreit.

Jugendfilm-Verleih GmbH., Berlin SW 11, Anhalter Str. 11: Gesellschaftsvertrag neu gefaßt. Weitere Geschäftsführer: Dr. Friedrich Wohlrabe, Berlin. Er ist alleinvertretungsberechtigt. Geschäftsführer Willy Wohlrabe und Curt Nuthmann von den Beschränkungen des § 181 BGB befreit. Gegenstand des Unternehmens nunmehr: Produktion, Erwerb, Vertrieb und Verleih von Filmen und Filmrechten, insbes. von Jugend- und Kinderfilmen, die Begründung von Zweigniederlassungen und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmen.

Modifikation des Ungarn-Vertrages?

Bleibt Bonn reserviert?

Vertreter der Export-Union besprachen mit zuständigen Stellen des Bundeswirtschaftsministeriums ihre Budapester Verhandlungsergebnisse. Die Besprechungen konnten nicht zu Ende geführt werden, da zunächst gewisse Modifikationen nach Ansicht der Bonner Beamten unumgänglich nötig sind, bevor die Verbandsabsprache von der Bundesregierung daraufhin geprüft werden könne, ob und inwieweit sie die handelspolitische Haltung Bonns in Sachen Film gegenüber Ungarn zu revidieren vermöge.

Die deutliche Reserve dieser Stellen wird nicht mit politischen Überlegungen allein begründet, vielmehr scheint man auf dem Standpunkt zu stehen, daß noch aus der Zeit der alliierten Außenhandelspolitik eine Art Handelsvertrag mit Ungarn besteht, den die von den drei Westmächten organisierte „Joint Export-Import-Agency Jeia" während der ersten Nachkriegsjahre in deutschem Namen abgeschlossen hat. An diesen „Jeia"-Vertrag habe man sich, wie in Bonn weiter erklärt wird, bis heute im allgemeinen Handelsverkehr gehalten. Es bestehe kein Anlaß, die in dem ursprünglichen „Jeia" - Abkommen enthaltenen Möglichkeiten für den Filmaustausch nun nicht zu aktivieren. Allgemein wird in Bonn die Initiative der Export-Union begrüßt und der reale Wert für den deutschen Filmexport keineswegs geleugnet.

Wie FILMWOCHE von zuständiger Verbandsseite erfährt, hat das Wirtschaftsministerium die Reise der Vertreter der Export-Union nach Budapest vorher ausdrücklich gebilligt. Dabei wurde mit dem Ministerium auch die sachliche Zielsetzung und die personelle Zusammensetzung der Delegation besprochen. Ausdrücklich sei von ministerieller Seite der Wunsch vorgetragen worden, eine evtl. Absprache mit Ungarn nicht in die äußere Form eines mit Paragraphen versehenen Vertrages zusammenzufassen, sondern die auch politisch weichere Form eines Briefwechsels zu wählen.

ZdF tagte in Hamburg

Im Rosenhof ging alles glatt

Zum erstenmal hielt der ZdF seine turnusmäßige Mitgliederversammlung in Hamburg nicht im Beisein der Fachpresse ab. Offenbar war das Tagungslokal „Rosenhof" im „Planten-un-Blomen"-Park glücklich ausgesucht und schien seinen Namen auf die Stimmung der Tagungsteilnehmer auszustrahlen, denn noch nie wurde eine so lange Liste von Tagespunkten so schnell und so einmütig abgehandelt, daß sich der zweite geplante Tagungsvormittag erübrigte. Für die Presse stellte man ein Kommunique zusammen. Hier ist es im Wortlaut:

Unter Vorsitz von Präsident Rolf Theile traten die Mitgliedsverbände des ZdF am 11. 9. 1956 in Hamburg zu einer routinemäßigen internen Arbeitstagung zusammen. Nach einer einleitenden Behandlung allgemeiner verbandsorganisatorischer Fragen, in deren Mittelpunkt eine Berichterstattung über den offiziellen Gegenbesuch einer ZdF-Delegation beim Fachverband der Lichtspieltheater Österreichs in Wien stand, beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit der SPIO-Aktion für eine Gemeinschaftswerbung der Filmwirtschaft und den bisher in diesem Zusammenhang gewonnenen Erfahrungen. Im Hinblick auf die aus Pressenotizen bekanntgewordene Aktivität von Produktion und Verleih zum Zwecke der Durchsetzung eines Kartellplanes, der die zwangsweise Einhebung eines Zuschlages zum Eintrittspreis in Höhe von 0,05 DM vorsieht, fand eine erneute Aussprache über den seinerzeit in dem sogenannten Semler-Gutachten angeregten „Filmwirtschaftsplan" statt. Die Versammlung nahm zustimmend Kenntnis von einer vom wirtschaftspolitischen Ausschuß des ZdF im Einvernehmen mit dem Präsidium ausgearbeiteten Stellungnahme, die in Kürze allen zuständigen Stellen zugeleitet werden soll. Im weiteren Verlaufe der Arbeitstagung wurde die für den 12. 9. anberaumte Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Verleih-Theater vorbereitet, wobei u. a. auch Organisationsfragen der „Deutschen Filmbühne" erörtert wurden. -sto

Arthur Burmester †

Unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit in Norddeutschland eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Theatersparte: Arthur Burmester. Er war stellvertretender Vorsitzender im WdF-Schleswig-Holstein und hat sich in all den Jahren im Rahmen seiner Verbandstätigkeit um seine Kollegen verdient gemacht. Ihm gehörten das Apollo-Theater und das Stadttheater in Elmshorn. Seit 38 Jahren war er in der Branche tätig und genoß den Ruf besonnener Liebenswürdigkeit und pflichtbewußter Tatkraft. Er wurde 64 Jahre alt. -sto

Kein Angebot für Wiesbaden

Die UFI-Liquidatoren teilten FILMWOCHE kurz vor Redaktionsschluß offiziell mit, daß ihnen — entgegen anderslautenden Pressemeldungen — kein Kaufangebot der Taunusfilm vorliege. Wie FILMWOCHE ergänzend dazu erfährt, haben sich inzwischen andere zahlungskräftige Bewerber für die Wiesbadener Ateliers bei den zuständigen Stellen gemeldet. fw

(Weitere Wirtschaftsmeldungen auf Seite 22)

EIN BLICK GENÜGT...

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

HANNOVER

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Der Hauptmann von Köpenick (Real/Europa) (Film läuft im „Kröpcke" weiter)	Aegi	1453	18	überragend
Der Eroberer (RKO/RKO)	Goethehaus	810	14	sehr gut
Friederike von Barring (Filmaufbau/DLF)	Kröpcke	778	14	sehr gut
Geheimnisse der Steppe (Disney/Herzog)	Filmstudio	560	14	sehr gut
Kirschen in Nachbars Garten (Divina/Gloria)	Palast	1012	14	sehr gut
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Weltspiele	1100	12	gut
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Kröpcke	778	11	sehr gut
Schmutziger Lorbeer (Columbia/Columbia)	Palast	1012	11	gut
Ohne Dich wird es Nacht (Filmaufbau-Arca/NF)	Weltspiele	1100	10	gut
Bungalow der Frauen (Fox/Centfox)	Regina	703	7	gut
Die sich verkaufen (Vascos/Pallas)	Aegi	1453	7	gut
23 Schritte zum Abgrund (Fox/Centfox)	City	600	7	gut
Gier nach Liebe (EGC-Fernand Rivers/Constantin)	Filmstudio	560	7	sehr gut
Husarenmanöver (Rex-Schönbrunn/Kopp)	City	600	7	gut
Karussell (Fox/Centfox)	Aegi	1453	7	unter Durchschnitt
Verdammt zum Schweigen (United States Pictures/Warner Bros.)	Regina	703	7	gut
Wer nimmt die Liebe ernst? (P. A. C.-Pathé/Phönix)	Hochhaus	400	7	gut
Wo der Wildbach rauscht (H. P./DLF)	Regina	703	7	gut
In Frisco vor Anker (MGM/MGM)	City	600	6	Durchschnitt

KARLSRUHE

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Schmutziger Lorbeer (Jordan/Columbia)	Resi	500	10	sehr gut
Bonjour, Kathrin (Greven/Prisma)	Resi	500	4	gut
Die Blume der Nacht (Gammafilm/Union)	Resi	500	4	gut
Anna Karenina (MGM/MGM)	Resi	500	3	sehr gut
Und morgen werd' ich weinen (Weingarten/MGM)	Resi	500	6	gut
Don Juan (Ringfilm)	Resi	500	4	Durchschnitt
Wo der Wildbach rauscht (H. P./DLF)	Universum	1000	7	gut
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Universum	1000	11	sehr gut
Serenade (Warner Bros.)	Universum	1000	7	sehr gut
Wo der Wildbach rauscht (H. P./DLF)	Gloria-Palast	1000	7	gut
Schwarzwaldmelodie (Berolina/Herzog)	Gloria-Palast	1000	8	sehr gut
Der Mann ohne Furcht (Columbia)	Gloria-Palast	1000	10	gut
Vor Sonnenuntergang (CCC/Schorcht)	Kamera	900	7	sehr gut
Lumpazivagabundus (Rhombus/Herzog)	Kamera	900	14	sehr gut
Der Hauptmann von Köpenick (Real/Europa)	Kamera	900	7	überr. (läuft weiter)
Kein Platz für wilde Tiere (Okapia/Europa)	Kurbel	630	28	überragend
Gervaise (Silver/Columbia)	Luxor	800	14	überragend
Kirschen in Nachbars Garten (Divinia/Gloria)	Luxor	800	7	gut
Ohne Dich wird es Nacht (Filmaufbau/NF)	Luxor	800	14	überragend
Lockende Tiefe (Deutsche London)	Pali	528	7	Durchschnitt
Holiday am Wörthersee (Rialto/Carinthia/Defir)	Pali	528	7	gut
Der Glockengießer von Tirol (H. D.-Film/Constantin)	Pali	528	14	gut

KÖLN

Titel (Produktion/Verleih)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft
Jupiters Liebling (MGM/MGM)	UFA-Palast	1400	7	unter Durchschnitt
Schmutziger Lorbeer (Columbia/Columbia)	Hahnentor	1501	11	sehr gut
Schwarzwaldmelodie (Berolin/Herzog)	Capitol	1144	14	überragend
Die sich verkaufen (Vascos/Pallas)	Metropol	1041	7	Durchschnitt
Rosmarie kommt aus Wildwest (Donau/NF)	Rudolfplatz	900	14	gut
Gervaise (Cinemat. Silver/Columbia)	Rex am Ring	792	18	überragend
Whisky, Dynamit und Teufelsweiber (Argus)	Residenz	785	7	gut
Die Furchtlosen (Fox/Centfox)	Passage	700	14	gut
Tarantula (Universal/Universal)	City	661	7	sehr gut
Piratenblut (RKO/RKO)	Burgtheater	600	7	Durchschnitt
Kein Platz für wilde Tiere (Okapia/Europa)	Scala	524	21	sehr gut
Lügende Lippen (Filmakers/Panorama)	Die Camera	500	7	unter Durchschnitt
Tyrannische Liebe (MGM/MGM)	Roxy-Theater	450	14	Durchschnitt
Der goldene Drache (Daiei/Pallas)	Filmstudio Lux	355	4	Durchschnitt
Die schönste Frau der Welt (Gesi/Schorcht)	UFA-Palast	1400	13	gut
Insel der Leidenschaft (Republic/Gloria)	Metropol	1041	7	Durchschnitt
Die roten Teufel von Arizona (Constantin)	City	661	4	sehr gut
Die Männer um Hilda Crane (Fox/Centfox)	Scala	524	7	Durchschnitt
Der Mann meiner Träume (Imperial)	Die Camera	500	7	Durchschnitt
Titanic (UFA/Türck-Südwest)	Roxy-Theater	450	14	gut
Die Nacht ist voller Schrecken (Columbia/Columbia)	Metropol	1041	7	Durchschnitt
Sein letzter Verrat (Pine-Thomas/Constantin)	City	661	3	sehr gut
Marsch durch die Hölle (Rank/Rank)	Scala	524	7	Durchschnitt
Kein Mitleid mit Frauen? (ETPC/Lifa-Herald)	Die Camera	500	7	Durchschnitt
Ohne Gesetz (Universal/Universal)	City	661	7	gut
Blutige Hände (Crown/United Artists)	City	661	7	gut
Duell mit dem Teufel (Universal/Universal)	City	661	7	gut

Teilerfolg für saarländische Theaterbesitzer

Eintrittspreise um 25 Prozent erhöht

Der Propagandaaktion der beiden (!) saarländischen Kinobesitzerverbände ist es jetzt (siehe auch FILMWOCHE Nr. 28) endlich gelungen, wenigstens eine Eintrittspreiserhöhung von 25% zu erreichen. Dadurch wird ein fünf Jahre altes Unrecht in etwa gemildert; denn die 25%ige Preiserhöhung ist wohl kaum sensationell genug, die längst eingeschlafene Kino-Rendite vor einem endgültigen Dornröschenschlaf aufzuwecken. Da übers Jahr der Kinobesuch sowieso wieder als billigstes Vergnügen übrigbleiben wird, heißt es heute schon „die Messer zu wetzen", um aus der einstmals „rosigen" Gewinnspanne die schmerzhaftesten Dornen — wie 18,75% V-Steuer und 8% Umsatzsteuer — herauszuschneiden.

Aus diesem Grunde empfahlen die Verbände ihren Mitgliedern, bei den Gemeinden eine V-Steuerermäßigung zu beantragen. Wie schon 1951 ausprobiert, beabsichtigt man damit, den Gemeinden ihr gewichtigstes Argument — die Finanznot — zu entziehen, weil eine V-Steuer-Herabsetzung im Gefolge einer entsprechenden Eintrittspreiserhöhung keinen finanziellen Ausfall mehr bedeutet; im Gegenteil, die aktivierte Gewinnspanne wird dem Kinobesitzer umfangreichere Investitionen erleichtern, wodurch nicht nur dieser, sondern u. a. auch sein kommunaler Teilhaber nach der alten Kaufmannsregel „Wer mehr bietet, verkauft mehr" mitbelohnt werden wird.

Ob nun die Gemeinden weitsichtig genug sind, auch entferntere Gemeindeziele zu erkennen, liegt noch im unklaren, und deshalb würde nach hiesiger Ansicht ein Wink von „oben" die Situation besser beleuchten als ein Antrag von „unten". -b

Hessenverband lädt ein

Der WdF Hessen, der in diesen Tagen sein zehnjähriges Bestehen feiert, lädt alle Verbandsmitglieder für den 26. September, 11 Uhr, in den Festsaal des Frankfurter Palmengartens zu einer außerordentlichen Versammlung ein. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: Begrüßung und Rückblick auf das Verbands-Gründungsjahr; Ehrung und Überreichung der Urkunden und Ehrennadeln an Verbandsmitglieder, die mehr als 20 Jahre und über 40 Jahre selbständig im Filmtheatergewerbe tätig sind; Ehrung und Überreichung von Urkunden und Medaillen an Betriebsangehörige für über 20 Jahre geleistete treue Dienste im gleichen Unternehmen; Ansprachen von Behördenvertretern; Anträge des Vorstandes auf Satzungsänderungen; Bericht über die Auswirkungen des seit 1. 5. 56 in Kraft getretenen Hessischen V-Steuergesetzes und Referate über Fachfragen; Verschiedenes. — Am Abend des 26. September findet um 20 Uhr im Festsaal des Palmengartens eine gesellige Zusammenkunft mit Tanz statt, zu der alle Verbandsmitglieder eingeladen sind. -r

Düsseldorf: Säumige Zahler und Abrechner

Zum fünften Male trat kürzlich der Ausschuß des Verbandes der Filmverleiher e. V. in Düsseldorf im Beisein von Geschäftsstellenleiter Rudolf Schu zu einer örtlichen Jahressitzung über Vertragsverletzungen westdeutscher Theaterbesitzer zusammen. Die Teilnehmer entschlossen sich bei fünf Lichtspielhäusern zur Weiterbelieferung gegen Vorauskasse bzw. per Nachnahme und in zehn Fällen zur Fortsetzung dieser Praxis. Im Hinblick auf die erwünschte pünktliche Rechnungslegung sollen weitere Maßnahmen gegen neun Filmtheater wegen ihrer bisherigen ablehnenden Haltung eingeleitet werden.

Normale Beziehungen mit Österreich

Der Filmaustausch mit Österreich geht auch nach dem 1. September wie bisher weiter. Wie FILMWOCHE bereits meldete, haben sich die beiden Regierungen verständigt, keinen vertragslosen Zustand nach Beendigung des alten Abkommens eintreten zu lassen, auch wenn der neue Vertrag noch nicht in Kraft getreten ist. Über die strittige Wochenschaufrage wird auf diplomatischem Wege weiterverhandelt. fw.

WdF/NRW: Betriebswirtschaftlicher Arbeitskreis

Am Dienstag, dem 25. September 1956, nachmittags 14.30 Uhr, wird der betriebswirtschaftliche Arbeitskreis des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. in Düsseldorf zum vierten Male zusammentreten. Hierbei wird Herr Prokurist Fanelsa von der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft über das Thema „Versicherungsfragen im Filmtheater" referieren, woran sich wiederum eine Diskussion anschließen wird. Interessierte Firmen, die sich bisher noch nicht dem betriebswirtschaftlichen Arbeitskreis angeschlossen haben, werden um rechtzeitige Anmeldung bei der Düsseldorfer Verbandsgeschäftsstelle — Graf-Adolf-Straße 83/87, Telefon 2 74 58/59 — gebeten.

Der vierte WdF/NRW-Fachlehrgang für Filmvorführer beginnt voraussichtlich in der zweiten September-Hälfte. Angesichts der notwendigen Begrenzung der Teilnehmerzahl empfiehlt sich eine baldige Fühlungnahme mit der Verbandsgeschäftsstelle, die Prospekte und Anmeldeformulare für die Interessenten bereithält. -g

FILMBESPRECHUNGEN

Allianz

Mein Vater, der Schauspieler

SEINES LEBENS wird der Schauspieler Ohlsen nicht mehr froh, seit seine Frau kurz vor ihrem plötzlichen Tod Zweifel in ihn gesetzt hat, ob der kleine Michael sein Sohn sei. Das geschah in der Aufwallung eines Eifersuchtsstreites wie er nicht nur in Künstlerehen vorkommen soll. Dann geht es schnell bergab mit Ohlsen. Er verfällt dem Alkohol und gibt seinen Buben in ein Kinderheim. Die innerliche Zerrüttung macht ihn zum Versager, als Freunde ihm wieder zu einem Engagement verhelfen wollen, und erst der kleine Michael findet den rechten Weg, seinen Vater aus der Höllenqual zu befreien und den Selbstmordversuch zu verhindern.

LANGE schon weiß man, daß Robert Siodmak ein exzellenter Regisseur und O. W. Fischer ein großartiger Darsteller ist. Beider Zusammenarbeit hat sich hier fruchtbar ausgewirkt, denn die Story an sich ist so inhaltsreich nicht. Immerhin bewiesen die Autoren (Gina Falkenberg, Maria Matray und Claus Hardt), daß sie sich im Theatermilieu und Filmbereich auskennen, und so kommen hier und da doch einige wirksame Pointen zustande, die bei einem breiteren Publikum allerdings einiges voraussetzen. Kameramann Kurt Hasse lieferte eine ausgezeichnete Fotografie und Siodmak gab dem Schauspieler O. W. Fischer alle Möglichkeiten. Der legt denn auch mächtig los und Szenen aus den Klassikern der Bühne prächtig hin. Glänzende Unterstützung findet er bei seiner Partnerin Hilde Krahl, die hier endlich wieder einmal eine ihr angemessene Rolle fand. Für Aufgeschlossenheit sorgt das kindliche Gemüt des Dritten im Bunde: Oliver Grimm, der sehr sicher geführt ist. Nur Peter Capell, dem in der Rolle der Freunde der Schauspieler-Gattin erhöhte Bedeutung zukommt, scheint ein wenig überfordert. Am Rande gibt es eine Menge kleiner Rollen, die teilweise ausgezeichnet von den Darstellern profiliert werden. Zu nennen wäre Erica Beer als „Miss"-Schauspielerin, die Naive Evi Kent, dann Siegfried Lowitz, Helmuth Rudolph, Erich Fiedler, Hilde Körber und mancher andere. Die Perfektion des Handwerklichen wird bis ins Detail spürbar. Ein Gesamtlob für die Mitarbeiter der Filmtechnik ist daher am Platze. Anzunehmen ist, daß diese **REISE** durch die Nacht bei einem aufgeschlossenen Publikum durchaus Eindruck erweckt. Der Kassenrapport wird daher mit „gut" zu veranschlagen sein.

Eine CCC-Produktion im Allianz-Verleih; Staffel 1956/57, Laufzeit: 105 Min.; nicht jugendfrei, feiertagsfrei. Uraufführung am 7. 9. 1956 im Marmorhaus, Berlin und in anderen Städten.
H. R.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE Nr. 3359 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Rank

Tierarzt Dr. Vlimmen

ECHTE ILLUSION von der Arbeit eines Tierarztes in einer Kleinstadt vermitteln die von Arthur Maria Rabenalt atmosphärische dicht gebauten und von Albert Benitz in amerikanischer Manier (hart, aber malerisch) ins Bild gebrachten Szenen um Dr. Vlimmen. Hunde, Pferde und Kühe sind seine Hauptpatienten. Manchmal ist auch ein Elefant dabei, wenn gerade ein Zirkus gastiert. Aber sonst ist es das liebe Haus-Vieh, das die graue Eintönigkeit auch des Vieh-Doktors-Berufs bestimmt. Von Romantik keine Spur. Schweiß, Arbeit und Geduld mit der stummen Kreatur, Bereitschaft Tag und Nacht — wie beim Menschen-Doktor: Das ist die ethische Aussage, die der Film nach A. Roothaerts Roman konzentriert und verpflichtend ans Publikum bringt. Tierarzt — das ist gar nicht so interessant und schon gar nicht etwa amüsant. Kuhstall-Luft, Todesschreie im Schlachthof, Katzengejammer und Hundegewinsel. Das ist die Alltagsmelodie „nur" eines Tierarztes. Aber das hält auch „nur" ein Tierarzt durch.

RÄUMT AUF mit den veralteten, quälenden Schlachtmethoden auf dem Viehhof. Das ist die zweite Aussage, die das Drehbuch von Konrad Beste und C. D. Carls enthält. Der zweite Grundpfeiler, an dem sich die privaten Strömungen für und gegen Dr. Vlimmen brechen. Seine Liebesgeschichte mit Nel, die den Kleinstädtern so viel Anlaß zu Gerede gibt und doch so harmlos ist, erfüllt sich mit seiner Rehabilitierung, der Anerkennung seiner Tüchtigkeit und dem Ausblick auf einen neuen Lebensabschnitt, in dem sein privates Glück nicht mehr zu kurz kommt. Taktvoll ist auch das Schicksal seiner Schwester und seines tatkräftigen Rechtsanwalt-Freundes in die Story verwoben, die thematisch bewußt das Dokumentarische im Vordergrund läßt.

MIT FALSCHEN VORSTELLUNGEN wird mancher an diese Verfilmung gedacht haben und skeptisch ins Theater gegangen sein. Man bekommt jedoch einen Rabenalt zu sehen, der angenehm enttäuscht und endlich Anschluß an den Ruf seines Namens zu finden scheint. Mit Akkuratesse hat er sich in das Thema gekniet und bei aller Ernsthaftigkeit den Humor nicht zu kurz kommen lassen. In seiner Absicht zur konzessionslosen Realistik zeigt er in unerbittlicher Ausführlichkeit die Geburt eines Fohlens. Man kann über diese Härte im Rahmen eines Unterhaltungsfilms diskutieren. Abstreiten kann man nicht, daß die Form, in der eine so heikle Szene serviert wird, vollendet ist. Hier ist besonders lobenswert der dynamische Schnitt Alice Ludwig-Raschs. Marc Hendriks reiht sich mit seiner majewski'schen Tondeutung mühelos ein in die Phalanx plötzlich aufgetauchter, neuer Begabungen für Film-Musik. — Bernhard Wicki ist mit der Vlimmen-Figur auf seinem Rollenweg ein großes Stück vorangekommen und verlor fast allen Ballast vom Wicki-Klischée. Man darf also künftig ruhig noch mehr mit ihm experimentieren. Neben ihm wirkt Ellen Schwiers als Nel wie Frischluft im deutschen Film. Eine gute Ergänzung zu bewährten Darstellern wie Heidemarie Hathever, Wolfgang Lukschy, Ursula Herking, Erni Mangold, Robert Meyn, Florath, Damen, Klipstein, Löck, Ahrweiler, die alle gut zum Zuge kommen. Als Sympathienklau nicht zu vergessen: der kleine Stefan Haar. — Der Kreis der Tierfreunde sollte zur Erfolgsauswertung weitgehend herangezogen werden. Die Mundpropaganda sollte sich darüber hinaus darauf stützen, daß hier wieder einmal der erfreuliche Fall eines erfreulichen deutschen Films vorliegt.

Eine Gyula-Trebitsch-Produktion der Real im Verleih der Rank-Film. Länge 2804 m. Nicht jugendfrei. Feiertagsfrei, auch für alle hohen Feiertage.
H. S.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE Nr. 3408 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.



Ein hübscher Förster

ist der Traum vieler junger Mädchen, der leider nur selten wahr wird. In dem Real/Rank-Film „Drei Birken auf der Heide" (Junges Blut) geht er endlich in Erfüllung. Der Förster Hans (Helmut Schneider) und die hübsche Rose (Sonja Sutter) sind ineinander verliebt. Beide machen jedoch heimliche Seitensprünge. Sie schwärmt für einen jungen Verleger aus der Stadt, er hat eine schwache Seite für ein schwarzes Zigeunermädchen. Nach manchen Eifersuchtsszenen finden Hans und Rose doch ihr gemeinsames Glück, von dem sie manche Stunde auf der einsamen Heide geträumt haben. Die reizvolle Landschaft wird von Willy Wintersteins Kamera auf Agfa-Color eingefangen. Ulrich Erfurth führt Regie.

Foto: Real/Rank/v..Mindszenty

Herzog

Opernball

EIN SCHMAUS für alle Gevattern unbeschwerter Ausgelassenheit war im k.u.k. Wien der Opernball, jene fidele Zeremonie, die es gestattete, die damals recht strengen Bräuche zu umgehen, ohne öffentliches Ärgernis zu erregen. Der Wiener Komponist Richard Heuberger schrieb sich ins Buch der Musikgeschichte ein, als er 1898 diesem Jux der Lebenslust, dem damals gerade 22jährigen „Opernball", seine gleichnamige Operette widmete. Was diese Operette nun schon nahezu sechzig Jahre lang jung erhalten hat, ist vor allem der echte Wiener Charme, der von ihr ausgeht, in der Melodienfülle ebenso zu erkennen wie im spritzigen Libretto.

FÜR die Verfilmung ist diese Operette geradezu vorherbestimmt wie kaum eine andere, weil sich die Musik auf einer exakt berechneten Handlung aufbaut, deren Einleitung bereits ein Höhepunkt ist, dem sich mit dem eigentlichen Opernball ein weiterer Höhepunkt anschließt, und die auch beim Ausklang nicht müde versickert, sondern die Aufmerksamkeit noch einmal zu steigern weiß. So schön auch die Ouvertüre ist, so populär das Lied „Komm mit mir ins Chambre separée" auch sein mag, ohne diese so klug einund ausgefädelte Geschichte wäre wahrscheinlich auch diese Operette längst vergessen. Wenn der jetzt vorliegenden Farbfilmfassung von Ernst Marischka (Buch und Regie) ein so großer Erfolg beschieden ist, dann nicht zuletzt deshalb, weil sie die Gunst eines „nach allen Regeln der Kunst" gebauten Buches immer wieder auszahlt. (Was mancher Drehbuchautor beherzigen möge!)

AUG UND OHR kommen auf einer so gesunden Grundlage zu gleichem Recht. Wenn hier zehn bekannte und beliebte Darsteller durch die Bank Gutes bieten können, so geht das auch wiederum „zu Lasten" der mundgerechten Fabel, die Haupt- und Nebenrollen so charmant verquickt, daß alle ihre großen Szenen haben können, während sonst die „Pointen" bestenfalls für zwei Hauptdarsteller ausreichen. Hier geben sich die Ehre, zum Opernball zu bitten: Johannes Heesters und Hertha Feiler, Josef Meinrad und Sonja Ziemann, Rudolf Vogel und Fita Benkhoff. Verwirrung stiftende „Einzelgänger" sind Adrian Hoven, Dorit Kreysler, Frances Martin und das wahrhaft schon klassische Doppel-Einzel Theo Lingen - Hans Moser. Bruno Mondis Kamera sammelte die vielen netten Lachtupfer beherzt ein und gab sich mit Grazie dem Glanz des Opernballes hin. Anton Profes war ein würdiger Mittler von Heubergers Melodien. Es gehörte von jeher zum guten Ton, den Opernball zu besuchen, und diesen guten Ton werden jetzt viele Filmbesucher mit Vergnügen zu wahren wissen.

Produktion: Erma-Film, Wien; Verleih: Herzog; Laufzeit: 102 Min.; FSK: nicht jugendgeeignet, nicht feiertagsfrei. Uraufführung: 30. August 1956, „Gloria-Palast", Stuttgart.

R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer ein Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Paramount

Der Hofnarr

(The Court Jester)

DANNY Kaye hat uns schon so manche „Lachbombe" serviert, doch vorläufige Krönung seiner exzellenten Spaßmacherei ist zweifellos sein „Hofnarr". Diesen Film muß man sich zweimal ansehen, weil man beim ersten Mal vor herzhaftem Gelächter gar nicht dazu kommt, die vielen originellen Einzelzüge zu bewundern. Schon die Story allein ist überschwenglich lustig: mit galantem Elan nimmt sie die ganze Pracht und Herrlichkeit der Hollywooder Ritterdramen auf die Schippe, und da die filmische Erzählung der Fabel keine Wünsche offen läßt, erlebt man eine vollendete Geschlossenheit von Gehalt und Gestaltung, wie sie im Bereich der heiteren Muse nur selten anzutreffen ist.

IST auch das Drehbuch von Norman Panama und Melvin Frank — die auch gemeinsam diese Köstlichkeit inszenierten — voll kluger Tücke, so hat man dennoch nie das Gefühl, daß nur Gags addiert wurden. Die Geschichte hat Anfang, Mitte und Ende und so werden alle Einfälle aus der Erzählung heraus entwickelt und lassen sich dementsprechend auch dramaturgisch rechtfertigen.

O König der Narren und Narr der Könige! Mit welch diebischer Spielfreude narrst Du den gesamten Hof, entlarvst Du den Pseudo-Potentaten und setzest Du den noch in Windeln liegenden richtigen König auf den (richtigen Thron. Man muß den „Hofnarren" bewundert haben, um zu erahnen, wieviel ernsthafte Arbeit dazu gehört, Komiker zu sein und zu bleiben.

KAYE ist in seinem Fach ein Genie, geboren aus Talent und Fleiß. Bei ihm hat selbst vordergründiger „Klamauk" noch Hintergrund und der albernsten Eskapade wohnt Logik inne. Amerikas Komiker Nr. 1 — der er ohne Zweifel ist — umgab sich mit einer glanzvollen Besetzung, so daß auch jene Szenen, in denen Kaye nicht agiert, nie leerlaufen. Es spielen Glynis Johns, Angela Lansbury, Basil Rathbone, Cecil Parker und als gewitzte Zaubermume Mildred Natwick. Lob und Lohn allen weiteren Mitschaffenden, die uns zu dieser Labsal verhalfen (Kamera: Ray June, Musik: Sylvia Fine, Sammy Cahn) und auch Georg Thomalla, dem deutschen Dolmetscher von Kayes Zungenfertigkeit. Der schwierigen, aber dennoch vorzüglich gelungenen deutschen Synchronisation (Berliner Synchron) muß lobend gedacht werden, weil sie keinen Brosamen der brillant-pointierten Dialoge unter den Tisch fallen ließ.

Produktion: Dena Enterprises; Verleih: Paramount; Verfahren: VistaVision-Farbfilm in Technicolor; Laufzeit: 102 Min.; FSK: jugendfördernd, nicht feiertagsfrei.

R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILMBÜHNE Nr. 3304 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Paramount

Man ist niemals zu jung

(You're never too young)

GROTESKE: das ist nach landläufigen Begriffen höherer Blödsinn, der mit „gekonntem Können" dargeboten wird. Genauso, wie nicht jeder über jeden Witz lachen kann, selbst wenn der Erzähler die Pointen perfekt serviert, versagt bei manchen Leuten das Zwerchfell, wenn ihnen etwas „Groteskes" geboten wird, obwohl sie sonst über jede alberne Nichtigkeit stundenlang wiehern. Die schöne These vom völkerverbindenden Humor erweist sich dann als blasse Theorie, denn die Praxis zeigt: woanders lacht man anders.

GROTESKE — Made in USA — ist dieser Film von Norman Taurog, der uns das in den Staaten viel umjubelte und hoch bezahlte Grotesk-Komikerpaar Jerry Lewis und Dean Martin in neuen Rollen zeigt. Wir haben schon bei früheren Anlässen festgestellt, daß vor allem Jerry Lewis in seiner Art und auf seine Art nahezu vollkommen ist. Hier ist er ein Friseurlehrling, der in einen Juwelenraub verwickelt wird, sich als Schulbub verkleidet, bei einer Lehrerin im Schlafwagen-Abteil übernachtet und ein Mädchen-College durcheinander wirbelt. Eigentlich Gründe genug für pausenloses Gelächter, doch die blendend idiotische Komik — das ist ein Kompliment! — von Jerry ist nicht allgemein eingängig. Mithin: vollendete Turbulenz für Gesichter mit „Kennermiene".

Produktion: Paramount. Verleih: Paramount. Verfahren: VistaVision-Farbfilm in Technicolor. Laufzeit: 103 Min. FSK: jugendfördernd, nicht feiertagsfrei.

R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3269 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Union

Die Blume der Nacht

(Marguerite de la nuit)

„FAUST" als Filmthema ist für Frankreich nicht neu — man erinnere sich an René Clairs „Der Pakt mit dem Teufel" —, doch bereits der für den vorliegenden Farbfilm benutzte, originaltitelgleiche Roman von Pierre Mac Orlan deutet die Gewichtsverlagerung an: es geht um „Gretchen", der wir hier als Nachtclubsängerin im Paris des Jahres 1925 begegnen.

MODERN gebärdet sich dementsprechend auch Mephisto, den wir als Rauschgifthändler Léon kennenlernen. Nur Faust selbst blieb der alte: er erscheint als betagter Professor, der sich für den Preis seiner Seele die Jugend erkauft, doch nicht wie bei Goethe, um zu erkennen, „was die Welt im Innersten zusammenhält", sondern um der singenden Marguerite ein frischer Liebhaber zu sein.

MÖBLIERT wurde diese Faust-Version — die mit einem an gebrochenem Herzen sterbenden „Gretchen" endet — im expressionistischen Stil (Bauten: Max Douy), was der Kamera (Jacques Natteau) effektvolle, farblich erregende Sequenzen ermöglichte. Darstellerisch lebt der Film von der stets aufs neue fesselnden Michèle Morgan und einer eigenwilligen „Teufel-im-Leib"-Interpretation durch Yves Montand. Dieser Teufel, den uns Spielleiter Claude Autant-Lara hier vorstellt, ist natürlich von ganz anderer Art als der, mit dem uns der gleiche Filmschöpfer vor zehn Jahren in „Le diable au corps" durch Gérard Philipe bekannt machte. Zwar werden einige Besucher mit Goethe vielsagend formulieren: „Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis!", einer Diskussion würdig ist dieser Film aber für ein kunstsinniges Publikum auf jeden Fall.

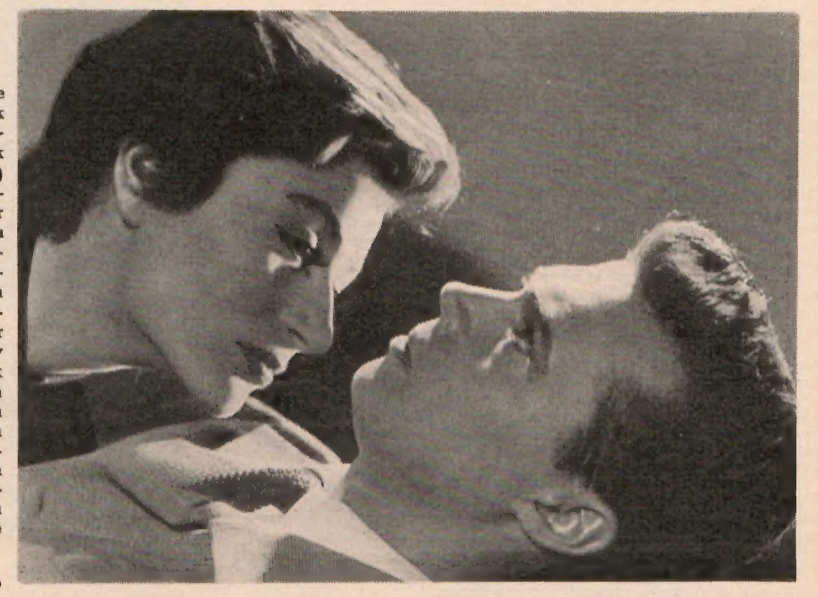
Produktion: Gaumont, Paris / Del Duca, Rom, für Gammafilm; Verleih: Union; Laufzeit: 115 Min.; Farbe: Eastmancolor; FSK: nicht jugendgeeignet, feiertagsfrei.

R. N.

Zu diesem Film können die Filmtheaterbesitzer das Programm ILLUSTRIERTE FILM-BÜHNE Nr. 3227 vom Verlag Film-Bühne, München 2, beziehen.

Filmbesprechungen im August 1956

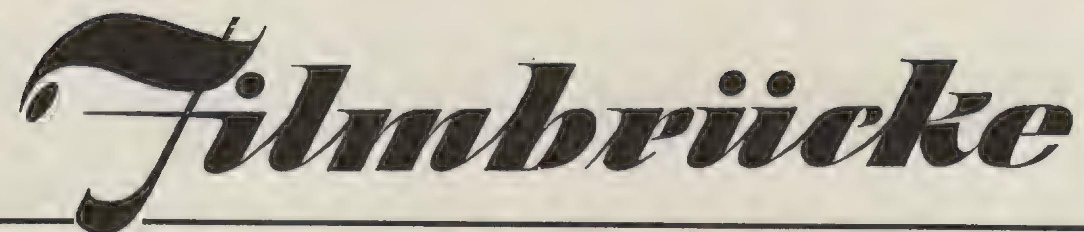
Alarm am Ölturm III	32	(4. 8. 56)	8
Blutigen Hände	34	(18. 8. 56)	9
Fischerin vom Bodensee, Die	32	(4. 8. 56)	8
Flug nach Tanger	33	(11. 8. 56)	8
Friederike von Barring	35	(25. 8. 56)	8
Furchtlosen, Die	34	(18. 8. 56)	9
Gangster von Paris	35	(25. 8. 56)	8
Geliebt in alle Ewigkeit	34	(18. 8. 56)	7
Gervaise	33	(11. 8. 56)	8
Glockengießer von Tirol, Der	35	(25. 8. 56)	8
Hauptmann von Köpenick, Der	35	(25. 8. 56)	7
Heißer Atem	34	(18. 8. 56)	8
Holiday am Wörthersee	32	(4. 8. 56)	8
Ich will, daß Du mich liebst	34	(18. 8. 56)	9
Karussell	35	(25. 8. 56)	8
Kirschen in Nachbars Garten	33	(11. 8. 56)	8
König der Safari	34	(18. 8. 56)	9
Küsse, Kugeln und Kanaillen	34	(18. 8. 56)	8
Liebesleben des schönen Franz, Das	34	(18. 8. 56)	8
Lumpazivagabundus	35	(25. 8. 56)	8
Mann allein, Ein	32	(4. 8. 56)	8
Ohne Dich wird es Nacht	35	(25. 8. 56)	8
Pat und Patachon auf Abenteuer	35	(25. 8. 56)	8
Raices (Sturmwind über Mexiko)	34	(18. 8. 56)	8
Rebell für die Freiheit	32	(4. 8. 56)	8
Richard III.	33	(11. 8. 56)	8
Ritt in die Hölle	33	(11. 8. 56)	8
Rosmarie kommt aus Wildwest	32	(4. 8. 56)	8
SOS - Flieger nach vorn!	34	(18. 8. 56)	9
Schmutziger Lorbeer	34	(18. 8. 56)	8
Schönste Frau der Welt, Die	34	(18. 8. 56)	8
Schwarze Piraten	34	(18. 8. 56)	9
Schwarzwaldmelodie	34	(18. 8. 56)	7
schweigende Welt, Die	34	(18. 8. 56)	8
Schwert der Musketiere, Das	33	(11. 8. 56)	8
Todesfaust	34	(18. 8. 56)	9
Todesschlucht von Arizona, Die	34	(18. 8. 56)	7
unbekannte Soldat, Der	32	(4. 8. 56)	8
Vor Sonnenuntergang	33	(11. 8. 56)	8



Die Nacht der Entscheidung

ist für die junge russische Reporterin Nina (Anouk Aimée) und den amerikanischen Journalisten Frank Wilson (Karl Heinz Böhm) angebrochen. Beide beschließen, ungeachtet aller politischen Schwierigkeiten im besetzten Wien ein gemeinsames Leben zu beginnen. Sie wissen nicht in welcher Gefahr sie schweben. Ninas verschmähter Liebhaber, Major Tubaljow (Peter Carsten) will Frank umbringen. Frank tötet den russischen Major jedoch in Notwehr und flieht nach Kärnten. Erst mit der Befreiung Wiens schlägt auch für Nina und ihren Geliebten in dem Corona Schorcht - Film „Nina" die Stunde der Freiheit.

Foto: Corona Achorcht Lilo



Filmwoche-Fachgespräche untereinander

SPIO veröffentlichte Zwischenbericht

Aktion „Gemeinschaftswerbung" angelaufen

Die SPIO veröffentlichte dieser Tage durch ihren Pressebeauftragten Hans Wiese einen Zwischenbericht über das vom SPIO-Werbeausschuß erarbeitete Programm zur „Gemeinschaftswerbung", das vom SPIO-Vorstand auf seiner Sitzung am 29. Mai in Frankfurt/Main genehmigt wurde.

1. An erster Stelle der neun Programmpunkte steht der Fragebogen an alle Theaterbesitzer. Bisher konnte die SPIO den Eingang von rund 2000 Fragebogen registrieren, die bereits sorgfältig ausgewertet wurden. Wir kommen auf das vorläufige Ergebnis der Auswertung zurück. — Die weiteren Punkte des Programms gestatten bisher folgende Zwischenbilanz:
2. Ein „Leitfaden für den Theaterbesitzer über Werbemittel und propagandistische Möglichkeiten" (endgültiger Titel steht noch nicht fest) liegt als Text-Exposé fertig vor. Werbefachleute und Graphiker sind zur Zeit dabei, Vorschläge für die Gestaltung des Leitfadens auszuarbeiten.
3. Das von der amerikanischen Spitzenorganisation (COMPO) erarbeitete Material (Thema: Werbekampagne zur Besuchersteigerung in den USA und Großbritannien) ist ausgewertet worden und wird in geeigneter Form den Interessenten zur Verfügung gestellt.
4. Die Arbeitsgemeinschaft Werbung „Verleih/Theater" wurde am 23. Juni in Berlin gegründet und hielt am 11. Juli in Frankfurt eine zweite Sitzung ab. Zur Diskussion standen die vom Verleih an die Theater zu liefernden Werbeunterlagen.
5. Die Vorbereitungen zur Bildung örtlicher Werbekomitees sind in 14 Großstädten des Bundesgebietes angelaufen.
6. Die besondere Bedeutung der Gemeinschaftswerbung wurde in Grundsatzreferaten in der ZdF-Mitgliederversammlung und in mehreren WdF-Versammlungen eingehend dargelegt.
7. Gespräche mit Zeitungs- und Zeitschriftenverlegern wurden vorbereitet und werden in den Monaten September und Oktober in mehreren Großstädten durchgeführt.
8. Informatorische Gespräche dienten dem Ziel, „Filmkunde" als Schulfach einzuführen.
9. Vortragsreihen an Universitäten über verschiedene Themen des Gesamtgebiets Film wurden vorbereitet.

Das Programm der SPIO-Gemeinschaftswerbung gliedert sich in Nahziele (Punkte 1, 2, 3, 4 und 7) und Fernziele (5, 8 und 9). Der Punkt 6 darf bereits als abgeschlossen betrachtet werden. Diese Einteilung — die der Verfasser dieses Beitrages vorgenommen hat — soll veranschaulichen, daß die SPIO-Aktion zur Zeit zweigleisig fährt. Ob dieses Nebeneinander von Nah- und Fernzielen der guten Sache dienlich ist oder nicht, ist eine Frage der Organisation. Die Organisation, die augenblicklich mit der Durchführung der Gemeinschaftswerbung beauftragt ist, kann das Gesamtpensum jedoch unmöglich allein bewältigen.

Solange die Spitzenorganisation nicht über einen „Apparat" verfügt, der spielend gleichzeitig zehnerlei Probleme aufgreifen und bearbeiten kann, ist es besser, sich Grenzen zu setzen und sich im Umfang des Programms zu bescheiden, weil sonst die Gefahr besteht, daß guter Wille und wertvolle Arbeitszeit verzettelt werden. Das schließt natürlich nicht aus, daß während der Behandlung des augenblicklichen Schwerpunktes andere Punkte nebenherlaufen, aber man sollte sich nicht das Ziel setzen, alle Punkte innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu erledigen, um an einem bestimmten Stichtag die gesamte Aktion als beendet abblasen zu können. Die Aktion „Gemeinschaftswerbung" ist keine Aktion, die nun gerade einmal „modern" ist und unbedingt abgeschlossen werden muß, bevor die „Mode" wechselt. Die „Gemeinschaftswerbung" muß stetig weitergepflegt werden; sie ist kein „Notstandsprogramm" der Filmwirtschaft, sondern sie ist ein lebendiger Bestandteil dieser Filmwirtschaft oder sie sollte es jetzt zumindestens werden. Plötzlichkeit ist hier nicht am Platze; es kommt hier nicht darauf an, binnen einer bestimmten Frist ein „Soll" zu erfüllen, sondern das „Haben", das Vorhandensein, ist wichtig. Schielen wir daher nicht schon heute ungeduldig nach dem nächsten Zwischenbericht; wir sollten die Erkenntnisse reifen lassen und sie zu gegebener Zeit nutzen. Die FILMWOCHE/FILMBRÜCKE wird die einzelnen Punkte des Programms nicht aus den Augen verlieren, aber sie wird auch nicht eines äußeren Effektes wegen unbillige Forderungen anmelden.

Wir wollen uns heute vorerst nur mit dem Punkt 1 befassen: Fragebogen an alle Theaterbesitzer.

Der Zwischenbericht über die Auswertung der bisher zurückgesandten 2000 Fragebogen läßt erkennen, daß man sehr „methodisch" vorgeht, denn es werden bereits Prozentzahlen genannt. So rangiert in der Gruppe „Besonders wirksame Maßnahmen, um eine engere Verbindung zum Publikum herzustellen" das regelmäßige Gespräch mit Besuchern über ihre Eindrücke und Wünsche mit 24,5 Prozent an der Spitze. Das ist zwar für einen Zahlenfanatiker höchst aufschlußreich, aber wir sind der Meinung, daß dergleichen statistische Erhebungen das unmittelbare Ziel — Besuchersteigerung — nicht ansteuern. Übertriebene Sorgfalt ist ebenso schädlich wie Unachtsamkeit. Das Ergebnis der Auswertung in Prozentzahlen auszudrücken, läuft daraufhinaus, daß Maßnahmen, die vielleicht weniger als 5 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten, als veraltet gelten.

Alle Anregungen und Vorschläge sollten Gleichberechtigung für sich beanspruchen können, und in einer gesonderten Empfehlung kann dann zum Ausdruck gebracht werden, daß sich der Vorschlag Y mehr für Theater mit Stammkundschaft eignet, während die Anregung Z mehr für Häuser mit Laufkundschaft zugeschnitten ist. Die Verantwortung für die Maßnahmen, die für ein bestimmtes Haus das unter bestimmten Voraussetzungen arbeitet, richtig sind, kann man dem Theaterbesitzer dieses Hauses nicht durch hohe oder niedrige Prozentzahlen abnehmen. Hier gilt das alte Sprichwort: Jeder ist seines Glückes Schmied, und jeder Theaterbesitzer sollte seinen ganzen Ehrgeiz daransetzen, um aus der Fülle der Anregungen die für sein Haus geeigneten selbst auszuwählen, ohne Rücksicht darauf, ob der ihm genehme Vorschlag 1 Prozent oder 99 Prozent erhalten hat. **R. N.**



Einen Bummel

auf dem Berliner Kurfürstendamm machten Schlager-As Bibi Johns und Herta Staal, die in Prismas „Die Rosel vom Schwarzwald" Hauptrollen spielen. Die lachenden Gesichter der beiden Schönen lassen darauf schließen, daß es in dem musikumrahmten Film recht heiter zugeht.

Foto: Central-Europa/Prisma/Köster

Prädikatisierung ausländischer Filme ein Problem

Die Kunst, Kunst zu importieren

So trostreich es ist zu wissen, daß überall auf der Welt — Deutschland gottlob nicht ausgeschlossen — immer wieder Schöpfungen entstehen, die dem Filmschaffen neue Wege weisen, so trostlos ist es jedoch andererseits mit dem Import dieser Filme bestellt. Es ist geradezu eine Kunst und zwar eine brotlose Kunst, Kunst zu importieren, d. h. bedeutende Filmwerke des Auslands im Bundesgebiet zum Verleih zu bringen.

Ein Beispiel: ein sehr eigenwilliger italienischer Film ist nach großem Erfolg im Ursprungsland inzwischen in fast allen europäischen Ländern gelaufen und kommt nun mit etwa zweijähriger Verspätung auch zu uns. Er kommt nicht etwa zu spät, weil er bisher keinen deutschen Verleiher fand, sondern weil der deutschen Importfirma die von den Italienern seinerzeit geforderte Lizenzgebühr von knapp einer halben Million DM (!) zu hoch erschien. Die italienischen Produzenten, von dem Wert ihres Films überzeugt, fanden die Summe gerechtfertigt.

Wäre der Film — der ausgesprochenen Studio-Charakter trägt — damals mit dieser hohen Belastung in den Verleih genommen worden: es wäre nicht nur ein Risiko gewesen, sondern ein glattes Verlustgeschäft, denn allein um die Lizenzgebühr einzuspielen, hätte dieser Studio-Film zwei Millionen Besucher finden müssen; von allem anderen Drum und Dran (Kopienkosten, Verleihspesen etc.) ganz zu schweigen. Jetzt endlich war es möglich, den Film für die Hälfte der seinerzeit geforderten Lizenzgebühr zu erwerben — was immer noch eine starke finanzielle Vorbelastung ist —, jetzt ist es aber nicht mehr möglich, den Film zur Prädikatisierung einzureichen, weil laut Satzung der Filmbewertungsstelle kein Film älter als sechs Monate sein darf — vom Tage der (Welt-) Uraufführung an gerechnet.

Wie man hört, wollen die Italiener diese Klausel geschickt umgehen, indem sie sozusagen „eigenhändig" innerhalb der Sechs-Monate-Frist ihre künstlerischen Schöpfungen nach Biebrich bringen, um sie schon vor Abschluß eines Exportvertrages prädikatisieren zu lassen.

Es scheint unter diesen Aspekten geboten, daß sich die Filmbewertungsstelle einmal diesen Problemen zuwendet, will sie nicht eines Tages künstlerisch wertvolle Filme „verhindern", anstatt sie zu fördern. Unseres Wissens ist seinerzeit die Sechs-Monate-Frist zum Schutz der deutschen Produktion eingeführt worden, um zu vermeiden, daß plötzlich viele ausländische Filmwerke — die in den Jahren zwischen 1940 und 1950 hergestellt wurden und die sich im Herstellungslande bereits amortisiert hatten — Steuerermäßigung erhielten, während man diesen Filmen nur wenige aus der damals arg darniederliegenden deutschen Produktion entgegensetzen konnte. Mit anderen Worten: die gehortete Auslands-Filmkunst wäre sonst fast gänzlich allein in den Genuß der Steuerermäßigung gekommen, die aber schließlich zumindest mit einem gewissen Anteil der einheimischen Produktion zugute kommen sollte. Mag also die Klausel damals mit bester Absicht in die Satzung eingefügt worden sein, so erscheint sie jetzt nicht mehr vertretbar.

Unsere Leser wären der Filmberatungsstelle sehr dankbar, wenn sie bald einmal Gelegenheit nehmen wollte, sich hier zu den dargelegten Prädikatisierungs-Problemen zu äußern. Es dürfte den Importeuren und den Verleihern wertvoller Auslandsfilme willkommen sein, von berufener Seite her zu erfahren, ob es überhaupt noch lohnt, sich um die Vertriebsrechte künstlerischer Filme zu bemühen oder ob man sich nicht doch lieber auf das billigere und sichere Geschäft mit sicher billigen Filmchen stürzen soll, bei denen man sich gar nicht erst um eine Prädikatisierung zu bemühen braucht. v. H.

NEUES VON FILMTHEATERN

Neugestaltungen in Freiburg

Die 372 Plätze fassenden Kandelhof-Lichtspiele in Freiburg stellten sich jetzt auf CinemaScope-Lichtton um und installierten als erstes Freiburger Theater eine 2,80:6,50 Meter große „Miracle-Mirror-Screen"-Bildwand. Die Neueinrichtung wurde von der Firma Kino-Bauer vorgenommen. Außerdem wurde die Akustik durch Bespannung der Wände mit Azella wesentlich verbessert, und die Holzsitze wurden mit Schaumgummi belegt und mit Cord überzogen. Der Vorraum wurde umgestaltet und erhielt eine sehr moderne, ansprechende Form.

Auch das Freiburger 1000-Platz-Theater „Film-Palast", das jetzt etwa zwei Jahre besteht, wurde zum Teil neu gestaltet. Durch Zurückverlegung des Süßwarenstandes an die Garderobenseite wurde der Gesamteindruck der großen Eingangshalle wesentlich verstärkt. Weiter erhielt der Vorführraum eine Fayence-Plättelung, die größte Feuersicherheit gewährleistet. Auch die sanitären Einrichtungen wurden entsprechend erweitert.

In neuem Gewande präsentiert sich auch der Zuschauerraum des „Zentral-Theaters" (591 Plätze), dessen Wände und Decken überputzt und mit einem neuen, geschmackvollen Anstrich versehen wurden. **R. B.**

„Filmeck" München

In der Münchner Kaufingerstraße eröffnete das „Filmeck" mit 600 Plätzen seine Pforten. Besitzer ist die Erich Pietzsch K. G., die bereits das Theater am Karlstor betreibt. Die technische Einrichtung lieferte die Firma Hadra & Löhlein: Bauer-Projektoren B 12 mit Hochleistungslampen HI 75, die für die Wiedergabe aller Bildformate eingerichtet sind, sowie zwei große Klangfilm-Verstärker-Anlagen und drei Lautsprecherkombinationen. **w**

„Luxor" Düsseldorf

In diesen Tagen wurde über dem Rohbau des an der Münsterstraße Ecke Vogelsangerweg in Düsseldorf-Mörsenbroich entstehenden „Luxor-Theater" (750 Plätze) der Richtkranz gehißt. Als Bauherr zeichnet Adolf Zimmermann, Inhaber und Geschäftsführer der „Lichtburg" auf der Königsallee (962 Plätze, Mitinhaber: Lewin) und des „Roxy-Theater" auf der Johannstraße in Düsseldorf-Derendorf (600 Plätze). Die Fassade des Filmtheaters wird mit gelbbraunem Marmor verkleidet werden. Zwei große Foyers werden die unbehinderte Abwicklung des Publikumsverkehrs gewährleisten. Natürlich wird das „Luxor" mit den modernsten kinotechnischen Einrichtungen bestückt werden. Mit der Eröffnung kann im Laufe des Monats Oktober gerechnet werden. **g**

„Rex" Bremen

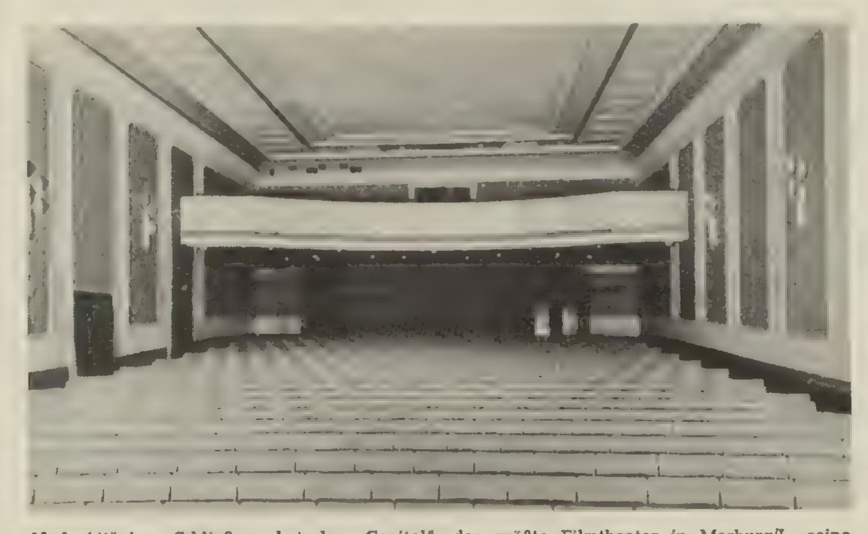
Das 760 Besucher aufnehmende „Rex" in Bremen erweitert den Theaterpark von J. H. Rhode um einen weiteren Lichtspiel-Betrieb. Wilhelm Diekmann und Friedrich Heuer waren als Architekten tätig, Kamphöner, Bielefeld, erstellte gepolsterte Sitzgelegenheiten und Siemens-Klangfilm baute die kinotechnischen Anlagen ein: 2 Bauer B XII-Maschinen und eine 12 m breite Cinema-Scope-Bildwand. Der farblich harmonisch abgestimmte Zuschauerraum kennzeichnet die großzügige Anlage dieses Neubaus. **n.**

Feuchtwangen baut

Familie Schülein, Inhaber des Hotels und des Filmtheaters zur Post in Feuchtwangen errichten im gleichen Gebäudekomplex ein weiteres kleines Filmtheater, genannt Kammer-Lichtspiele Feuchtwangen. Das Theater wird 206 Sitzplätze in gepolsterter Ausführung umfassen, mit CinemaScope-Einrichtung ausgestattet sein und nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet werden. Bauberatung und Lieferung der technischen Teile erfolgt durch die Bauer-Vertretung Nürnberg, Ing. Alfred Zechendorff. Architekt ist Architekturbüro Bauer, Ansbach. Der Umbau hat bereits begonnen. **fb**

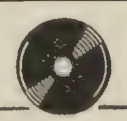
„Sonnen-Lichtspiele" Alsbach

Georg Weber eröffnete in Alsbach an der Bergstraße die „Sonnen-Lichtspiele", deren Leitung als Pächter Herr Georg Spiess-Nieder-Beerbach übernommen hat. Das Filmtheater verfügt über 400 Plätze (Bestuhlung Stüssel, Bielefeld) und eine moderne technische Einrichtung, die die Vorführung aller neuen Projektionsarten, Breitwand und CS gestattet: zwei Kinomaschinen FH 77 HI, SAF Gleichrichter „Orion" und eine Telefunkentonanlage Type „Cinevox Ia", deren Lieferung und Einbau durch die Firma Süd-Ton (H. W. Rüdiger) Frankfurt erfolgte. **-i-**



Nach 14tägiger Schließung hat das „Capitol", das größte Filmtheater in Marburg/L. seine Pforten wieder geöffnet. Das Haus ist nach Bühnenumbau und vollständiger Renovierung nun mit CinemaScope-Einrichtung versehen. Die Innenarchitektur besorgte Architekt Wahl der Firma Kentner AG., Stuttgart. Das Haus ist mit einer neuen Bestuhlung der Firma Kamphöner, Bielefeld, ausgestattet. Die Sitzplatzzahl wurde zugunsten eines breiteren Stuhlabstandes und breiterer Gänge von 800 auf 700 Plätze reduziert. Das Theater erhielt einen Wolkenstore in rosé, die Wände sind in blau gehalten. Die neue Beleuchtung lieferte die Firma Schratzenstaller & Scharrer, München. Foto: Eifert

DIE MUSIKBOX DES THEATERBESITZERS



Bevor wir das Füllhorn voller Aufnahmen aus neuen deutschen Filmen über uns ausschütten, sei uns zunächst einmal ein Blick zurück gestattet. Will Meisel konnte vor einigen Wochen ein Doppeljubiläum feiern — 30 Jahre Verlag und 50 Jahre Gesamtschaffen —, über das wir in der FILMBRÜCKE berichtet haben. Die POLYDOR nahm dieses seltene Jubiläum zum Anlaß, um uns auf einer Langspielplatte (45 U/min) einen „Melodienstrauß der beliebtesten Operetten- und Filmerfolge von Will Meisel" zu überreichen. Diese schöne Geste hat uns zu der Aufnahme 20 075 EPH verholfen, die den Titel trägt „Tausend rote Rosen blüh'n", und mit dieser Komposition wird auch der erste Teil eröffnet. Jeder dieser insgesamt 13 neu aufgenommenen Titel ist dem Freund der leichten Muse noch in so lieber Erinnerung, daß sich lange Erläuterungen erübrigen. Drei mögen hier stellvertretend für alle genannt sein: „Ein Walzer für dich", „Sei ein bißchen lieb zu mir, Peter" und „Junger Mann im Frühling". POLYDOR stellte die erste Garde seiner Stars in den Dienst dieses netten Erinnerungsgeschenks: Gerhard Wendland, Bully Buhlan, das Sunshine-Quartett, das Cornel-Trio und zum ersten Male den norwegischen Tenor Jon Otnes, den Hauptdarsteller des neuen deutschen Musikfilms „Die ganze Welt singt nur Amore", über den wir in Kürze an dieser Stelle zu sprechen haben werden. Vielen Dank, lieber Will Meisel, für tausend schöne Melodien, und Dank auch der POLYDOR für diese erfrischende Auffrischung lieber Erinnerungen.

Der zweite Blick zurück führt uns zu Hans-Martin Majewski, dessen eigenwillige Komposition für den Curd Jürgens-Film "Ohne Dich wird es Nacht" ihn gerade jetzt wieder als einen unserer befähigsten Filmkomponisten neu bestätigt hat. Erfreulich, daß nun auch sein „Chrysanthemen-Blues" auf Schallplatten geprägt wurde, der zwar kein Schlager im üblichen Sinne ist, aber sich dennoch eine mächtige Popularität sichern konnte, was bei einer so anspruchsvollen Komposition ein schönes Kompliment für den Komponisten ist. Die geschätzte Aufmerksamkeit unserer Leser richten wir auf ELECTROLA 7 MW — 17 — 8586 (45 U/min): Gunnar Winckler überreicht Ihnen „Violette Chrysanthemen" ein Blues von internationalem Format.

Während der eine Hörer Chrysanthemen entgegennimmt, erfreut sich ein anderer an Lilien, dem Tango „Drei Lilien am Silbersee", der in dem H. D./Constantin-Farbfilm „Der Glockengießer von Tirol" erklingt. Karl Bette schrieb die volkstümlich-gefällige Melodie, die das Fröhlich-Quartett und Bela Sanders mit seinem Orchester auf DECCA D 18 216 zu Gehör bringen. Daß Volkstümlichkeit und „Schnulze" nicht unbedingt immer Ehepartner sein müssen, läßt sich bei dieser Aufnahme sehr gut erkennen. Man kann sie mit ruhigem Gewissen auch Gästen vorspielen, die sonst bei heimatlichen Wald- und Wiesen-Klängen eilig das Feld räumen.

Wenn wir auch heute den Berg der Neuaufnahmen noch nicht abtragen konnten, so bleibt unseren Lesern aber die Hoffnung, daß wir uns bereits in der kommenden Woche schon hier wiederfinden, um uns dieser wohlklingenden Aufgabe mit voller Hingabe zu widmen. **Neutzler**

Am Projektor

Die Kolumne für den Vorführer

Fremdlicht auf der Photozelle

Störungen in der Photozelle wirken sich während der Vorführung sehr unangenehm aus. Da die Ursache derartiger Störungen in den verschiedensten Fehlerquellen gesucht werden kann, wird es dem Vorführer nicht immer leicht sein, sie sofort zu erkennen. Vor allem, wenn er infolge einer Unvorsichtigkeit eventuell selbst schuld hat. Das trifft auf Fremdlicht zu, das auf irgend einem Wege in die Öffnung der Photozelle gelangt und sich dann als unangenehme Störquelle auswirkt. Je nach Art der Störlichtquelle gibt es dadurch ein Brummen, wie es auch durch schlechte Erdung oder durch Erdschleifen in der Verstärkeranlage entstehen kann, oder einen ganz tiefen, rumpelnden Ton.

Das Brummen entsteht beispielsweise dann, wenn der Vorführer seine Platzbeleuchtungslampe — z. B. eine Scherenlampe — einschaltet, um bei der nicht in Betrieb befindlichen Maschine den neuen Akt gut einlegen zu können und um beim Reinigen der Bildbahneinlage und der Kufen gute Sicht zu haben. Da die Beleuchtungslampe fast stets am Wechselstromnetz liegt, so wird ihr Leuchtfaden den Pulsationen des Wechselstromes folgend 100mal pro Sekunde in seinem Helligkeitswert zunehmen und 100mal beim Nulldurchgang des Wechselstromes dunkler werden. Ein geringer Bruchteil des Lichtes gelangt auf irgend einem Wege in die Photozelle, die dementsprechend eine Wechselspannung von 100 Hz erzeugt.

Gegen diese Störung kann der Filmvorführer sich schützen, wenn er alle Öffnungen in der Zellenabdeckkappe sorgfältig durch Gummi, Filz u. dgl. verschließt,

Der wirksamste Schutz ist aber die tonfrequenzmäßige Abschaltung der nicht arbeitenden Kinomaschine durch Überblendung der beiden Vorverstärker bzw. Zellenkopplerausgänge. Dadurch ist der Vorverstärker der jeweils eingeschalteten Maschine auf den Hauptverstärker geschaltet, während der andere leer läuft und dadurch keine Störungen übertragen kann.

Bei kleineren Verstärkern liegen meist beide Photozellen durch ihre Kabel parallel am Eingang, so daß auch die Zelle der nicht laufenden Maschine wirksam ist.

Der oben erwähnte, tiefe rumpelnde Störton entsteht durch Reflexion eines Teiles des Projektionslichtes an der Glasscheibe der Projektionsöffnung. Von dort gelangt der durch die laufende Blende der Kinomaschine modulierte Lichtstrahl beispielsweise auf die Abdeckkappe der Tonoptik und wird von hier in die Zellenöffnung geworfen. Aus diesem Grunde werden die Fassungsteile der Tonoptik, die aus dem Tonlampengehäuse herausragen, meist matt geschwärzt, um möglichst geringe Reflexionen zu ergeben.

Der Filmvorführer kontrolliert, ob eine derartige Erscheinung als Ursache für beobachtete Störungen in Frage kommt, indem er den Katzenaugenverschluß der Bogenlampe schließt. Sind die Störungen verschwunden, so ist das durch die Blende modulierte Projektionslicht die Ursache. Nimmt das Störlicht den oben beschriebenen Weg — Kabinenfensterscheibe, Optikfassung, Photozelle —, so kann der Filmvorführer sich durch vor der Kinomaschine angebrachte Blenden helfen. Bei manchen Kinomaschinen kann das Störlicht unter Umständen unmittelbar durch Lüftungsschlitze im Blendenschutzgehäuse nach unten austreten. Es gelangt dann direkt in die Zelle. Auch hier hilft nur eine Abdeckmaske, die in geringem Abstand unter den Luftschlitzen angebracht wird, um weiterhin die Zufuhr von Kühlluft in das heiße Blendenschutzgehäuse zu ermöglichen. **H.**

Für SIE *gelesen*

Hollywoods verlorene Kinder

„Eines der dunkelsten Kapitel der Weltfilmmetropole Hollywood bilden die Kinder der gefeierten Filmstars. Ein bekannter Hollywooder Psychiater, der sich vor allem mit den unheilvollen Verwirrungen der kindlichen Seele beschäftigt, nannte die Starkinder kürzlich „Hollywoods verlorene Kinder". „Sie haben alles, was man sich für Geld kaufen kann", erklärte der Experte. „Aber das Wichtigste fehlt ihnen: die Mutterliebe!" **Die Abendpost**

Bevorzugung Westdeutscher?

„Über die Bevorzugung westdeutscher Filmschauspieler durch die staatliche Defa-Filmgesellschaft der Sowjetzone beschwerte sich der Schauspieler Wilhelm Koch-Hooge. In einem Interview mit dem Ostberliner „Morgen" sagte er: „Wir wollen nicht nur Verträge, sondern auch arbeiten." Die Defa-Schauspieler seien über die Bevorzugung westdeutscher Kollegen verstimmt, zumal diese sich an den sowjetzonalen Kunstbetrieb nicht gebunden fühlten und meist nach kurzer Zeit wieder verschwänden." **Die Welt**

Hammer-und-Sichel-Mädchen

„Ich hätte mir eine Ritterrüstung bestellen müssen, ehe ich nach Hollywood kam", erklärte bitter und verärgert Englands Sex-Bombe Diana Dors. Diana dreht zur Zeit als höchstbezahlter ausländischer Star in Hollywood einen neuen Film und steht im Mittelpunkt der heftigsten Angriffe. Eine Tageszeitung hat ihre Ausweisung aus Amerika gefordert, weil sie es wagte, Charlie Chaplin zu loben. Der gefürchtete Klatsch-Kolumnist und Kommunistenfeind Mike Conolly nennt sie das „Hammer-und-Sichel-Mädchen". **BZ**

Kino-Krawall in London

„Die Londoner Polizeigerichte haben in der vergangenen Woche eine größere Anzahl von Jugendlichen, die die Aufführung des amerikanischen Films „Saat der Gewalt" zum Anlaß von Krawallen nahmen, zu Geldstrafen verurteilt. In Südlondon wurde die Vorführung des Films am Sonntag verboten, nachdem es an den zwei vorangegangenen Sonntagen in anderen Teilen der Stadt zu ähnlichen Störungen gekommen war. Die meisten Londoner Kinos, in denen der Film gezeigt wurde, erhielten eine Polizeiwache." **Frankfurter Allgemeine**

Hetzfilm

„Als „übelsten Hetzfilm, der jemals in der DDR gezeigt wurde", bezeichnet das „Petrus Blatt", die katholische Zeitschrift des Bistums Berlin, in ihrer jüngsten Ausgabe den jugoslawischen Film „Ivo, der Mönch". In seiner Kritik weist das Blatt auf den Ursprung des Films hin, auf das „Land Titos, in dem Hunderte von Geistlichen in Gefängnissen schmachten und Kardinal Stepinac noch immer nicht die Freiheit hat." Selbst in der Zeit des schärfsten Kirchenkampfes während der Nazizeit sei in Deutschland kein „derartig schmutziger Film" gezeigt worden." **Rheinische Post**

Nie wieder Film

„Nobelpreisträger Ernest Hemingway, dem im Laufe der Jahre Hollywood Millionen gezahlt hat, erklärte hier, daß er „nie wieder an einer Filmarbeit" teilnehmen werde. Er faßte diesen Entschluß, da die Verfilmung von „Der alte Mann und das Meer", an der er aktiv teilnahm, eine ununterbrochene Serie von heftigen Auseinandersetzungen war. Der Krach zwischen Hemingway und dem aus Wien stammenden Regisseur Fred Zinnemann war so groß, daß der Regisseur von „Verdammt in alle Ewigkeit" seine Arbeit niederlegte. **Abendzeitung**

Wo uns der Schuh drückt (1)

Wenn die Luft nur besser wäre

Na, wo drückt er denn? Etwas erstaunt ob dieser menschenfreundlichen Frage schaut Ingrid, die Platzanweiserin, gedankenverloren auf ihre Sandaletten. Wie glücklich wer, 19jährig wie Ingrid, darauf zuerst sich selbst einmal fragen kann: „Ja, was habe ich eigentlich für Sorgen..." Seit März dieses Jahres steht sie an den verschiedenden Einlässen des 650-Platz-Kinos „Kurbel" in Karlsruhe und kontrolliert die Billets, 48 Stunden lang und doch nicht täglich acht Stunden, sondern jeweils nach Geschäftsgang: gegen Wochenende einmal zehn Stunden, und vielleicht am darauffolgenden Montag nur sechs Stunden. Das ist Ingrids Arbeitslastenausgleich, von dem sie wechselseitig zwischen gutem Geschäftsfilm und magerem Drei-Tage-Streifen profitiert. Niemals aber überschreitet die Arbeitszeit wöchentlich 48 Stunden und ergo drückt hier der Schuh nicht. Wo er drückt — nun, bei den Nachtvorstellungen. Nicht der Filme, nein, der jugendlichen Männlichkeit wegen, die sich an Leinwandschießereien übers abendliche Wochenend berauschen will. „Frech sind diese Burschen manchmal", beklagt sich Ingrid, „nie wollen sie auf den Plätzen sitzen, wohin sie gehören, sondern immer auf besseren. Da redet man dann immer hin und her — manchmal noch, wenn die Wochenschau schon läuft." Und doch: Ingrid gefällt der Beruf und mit dem Film steht sie auf Du und Du, sie, die schon als Kind oft ins Kino gegangen ist und stolz von ihrer umfangreichen Programmsammlung berichtet.

„Wenn nur der lange Heimweg nicht wäre", bedauert sie, „die Nachtvorstellungen sind oft erst um 1 Uhr oder halb zwei zu Ende, und dann muß ich eine geschlagene Dreiviertelstunde nach Hause laufen, denn es geht keine Straßenbahn mehr". Aber auch hier ist eine gute Lösung gefunden worden: der Verlobte holt sie treu und brav ab und geleitet Ingrid zur elterlichen Wohnung. Klar, daß sie sich dann mit ihm oft über Filme unterhält! Der Zukünftige ist Fotograf von Beruf und war gar kein Kinogänger. War. Ingrid hat ihn auf den Pfad des Lichtspiels geführt und jetzt hat er erst den rechten Kinogeschmack bekommen — nicht nur die Kameratechnik beschäftigt den jungen Fotografen. Über Filmmusiken und Musik-Filme debattieren die beiden oft — und hier drückt Ingrid der Schuh insofern, als daß ER für den Jazz plädiert, sie aber für klassische Musik. Im übertragenen Sinne hat sich also ein filmmusikalischer Notenschlüssel bei Ingrid zwischen Sohle und Brandsohle gezwängt. Aber das ist schließlich zu ertragen — im übrigen einigt man sich auf Revue-Filme, die das künftige Ehepaar gleichermaßen gerne anschaut. Ingrid bereitet das keine Kopfschmerzen.

Kopfschmerzen in des Wortes wahrster Bedeutung macht ihr hingegen die Kinoluft: „in dem Moment, in dem ich ins Freie und ans Tageslicht komme, geht's schon los!" Und das empfindet Ingrid als ausgesprochen unangenehm am Beruf einer Platzanweiserin. Das ist unangenehmer als die alten Tanten, die mit der Bonbontüte rascheln und schuhdrückender als täglich am Tonsteuer zumindest einmal den Film der Woche ansehen zu müssen.

Trotzdem: Ingrid möchte bis zu ihrer Verheiratung diesen Beruf, in dem es jeden Donnerstag ein gutes Geld gibt (wird für die Aussteuer gespart!), nicht aufgeben. **-ng-**



Einen Rekordbesuch

hatte „Die Fischerin vom Bodensee" im Konstanzer Roxy-Theater zu verzeichnen. Siebenmal mußte prolongiert werden. Beim Start des Streifens tanzte die Trachtengruppe „Alt-Konstanz" und Theaterleiter Wolfgang Krasselt hielt eine sinnvolle Ansprache. Bisher freuten sich etwa 30 000 „Bodenseer" über den heimatlichen Film und die nette Dekoration des Roxy-Foyers.



Weit übers Soldatenmaß

steigt die Größe des „Hauptmann von Köpenick" an der Außenfront des Gloria-Palastes am Berliner Kurfürstendamm. Die dreiarmige Gaslaterne ist 9,20 m, die Pappfigur des grüßenden Hauptmanns mehr als 7 m hoch. Zur Feier des Tages verwandelte sich der Ku-Damm durch künstliche Straßenschilder in „Unter den Linden".

Foto: Europa Mach

STEUER-RICHTLINIEN

Kraftwagen, die zum Betriebsvermögen gehören, dürfen grundsätzlich nur linear, nicht aber degressiv abgeschrieben werden. Der erste Senat des Bundesfinanzhofes stellt in einem Urteil (I 207/53 U) fest, die Leistungen des Wagens für den Betrieb könnten in den Jahren der Nutzung als etwa gleichbleibend angenommen werden.

Zum Gewinn eines Gesellschafters einer Kommanditgesellschaft zählen nach Ansicht des Bundesfinanzhofes (I 216/55 U) auch alle Vergütungen, die der Gesellschafter von der Gesellschaft für seine Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft oder für die Hingabe von Darlehen oder für die Überlassung von Wirtschaftsgütern bezogen hat. Das Oberste Finanzgericht wiederholt den Grundsatz des Einkommensteuerrechts, daß auch Ehegatten, die zusammenlegen, „insofern als Einheit zu behandeln sind, als Einkünfte aus einer einheitlichen Einkunftsquelle nicht aufgespalten und getrennt betrachtet werden können." Für Dienstverträge zwischen zusammenlebenden Ehegatten gelte dieser Grundsatz genauso, wie für Verträge, in denen ein Ehegatte dem anderen Wirtschaftsgüter für dessen Betrieb überlasse. Das gelte auch dann, wenn ein Ehegatte aus steuerlichen Gründen formell aus der Gesellschaft austritt, wirtschaftlich aber die volle Herrschaft durch Sonderverträge über sie behält. **em**

Herzlichen Glückwunsch!

Verdienter Theaterleiter

Der Theaterleiter der Kasseler „Capitol"-Lichtspiele, Herbert Jakobiak, beging jetzt sein 25jähriges Berufsjubiläum. Seine reichen Erfahrungen in allen Sparten des Filmgeschäfts erwarb sich Jakobiak in den „Capitol"-Lichtspielen. Nach seiner zweijährigen Assistentenzeit wurde er 1934 zum Theaterleiter der „Universum"-Lichtspiele berufen, die zur gleichen Gesellschaft wie das „Capitol" gehörten. Nach dem Kriege wurde er 1946 Geschäftsführer des seinerzeit einzigen Kasseler Behelfskinos, der damaligen „Urania"-Lichtspiele. Bei der Wiedereröffnung der „Capitol"-Lichtspiele im Mai 1949 war natürlich Herbert Jakobiak sofort wieder dabei, und nahm als Theaterleiter die Geschicke dieses größten Kasseler Kinos in die Hände. **sp**



Foto: Sprenger

Ein „echter Fuffziger" bei Real

Erwin Jasse, der Technische Atelierleiter der Real-Film-Studios, feierte jetzt seinen 50. Geburtstag. Der Jubilar ist seit Reals's erstem Film „Arche Nora" in den Hamburger Ateliers „zu Hause". Ihm unterstehen die gesamten Ateliers und er ist verantwortlich für deren technische Einsatzfähigkeit. Bei Hagedorn in Berlin begann der „Fünfziger" die Lehrzeit, um später Elektromonteur und Elektromechaniker zu werden. Nach Feierabend als „Stift" — ging er zu seinem zweiten Job als Beleuchter. „Walzertraum", „Der Hund von Baskerville", „Metropolis" gehören u. a. zu den Streifen, bei denen er — dabei war. Als sich 1925 die UFA etablierte, gehörte Erwin Jasse mit zu jenen, die erste Versuche für den Tonfilm unternahmen. — Als Beleuchter versteht sich — ein wichtiges, verantwortungsvolles Amt.

Nach dem Kriege beginnt Erwin Jasse wieder als Mechaniker und Oberbeleuchter beim Theater und bei den ersten Tastversuchen des Films. 1947 wird er bei der Firma Filmlicht Walter Schulz Oberbeleuchter. Durch diese Arbeit kommt er mit der REAL-Film in Hamburg in Berührung. 1950 engagiert ihn Gyula Trebitsch fest für die Real-Film. **fb**

Gerhard Winkler 50 Jahre

Man ist baß erstaunt, jetzt zu vernehmen, daß der populäre deutsche Schlager- und Filmkomponist Gerhard Winkler „erst" in diesem Jahre — am 12. September 1956 — seinen 50. Geburtstag feiern kann. Diese Verwunderung rührt daher, daß nur wenige wissen, daß Winkler schon seit seinem 18. Lebensjahr komponiert. Eine seiner ersten Filmkompositionen schrieb er für den Film „Der Schrecken vom Heidekrug". Winkler wurde jedoch nicht zum Schrecken der Filmproduzenten, wovon aus den letzten Jahren die Titel „Herzkönig", „Beate", „Vor uns liegt das Leben", „Das Geheimnis des Hohen Falken" u. a. Zeugnis ablegen. Für den Melodie-Herzog-Film „Südliche Nächte" schrieb er gleich eine ganze Handvoll Schlager. In den letzten Wochen schrieb er die Musik für die Herzog-Filme „Schwarzwaldmelodie" und „Stimme der Sehnsucht". **n**



Vertraulich gesagt

Der brave Pastor und der Film

Wohl gemerkt, die Geschichte passierte im Jahre 1956, genauer im Sommer dieses Jahres. Da drehte eine Filmgesellschaft im schönen Malente in Holstein die Fortsetzung zu ihrem recht erfolgreichen Film „Mädels vom Immenhof". Da der zweite Teil dieses Filmes sich mit den erwachsenen Mädels beschäftigte und in diese Zeit eben einmal das Heiraten fällt, nannte man den Film „Hochzeit auf Immenhof". Und weil zu solch einem guten Titel aber auch eine Hochzeit gehört, gab es im Drehbuch also auch eine solche Szene.

Paul Klinger und Karin Andersen, auch im Leben ein Paar, schritten laut Regieanweisungen zum Altar der Kirche von Malente in Holstein. Und weil der Herr Pfarrer von Regisseur Volker von Collande herzlich gebeten wurde, doch fachlich zu assistieren und zu beraten, entschloß sich der gute Hirt seiner Gemeinde, die Filmtrauung selbst vorzunehmen. Da er aber ein braver Hüter seiner Kirche ist, vergewisserte er sich bei seiner vorgesetzten Kirchenstelle in Eutin, ob diese wohl sein Verhalten billige. Der Pastor war der Ansicht, daß er seiner Kirche und der Öffentlichkeit etwas Gutes tut, wenn er einmal die schlichte Feier einer evangelischen Trauung im Filme zeige. So geschah es denn auch zur Zufriedenheit aller Beteiligten.

Wahrscheinlich wäre die Geschichte dieser Film-Trauung nie an das Licht der Öffentlichkeit gekommen, hätte nicht der sicher sehr ehrenwerte Herr Professor für Theologie an der Universität zu Hamburg, Helmut Thielicke, eines Sonnabends auch die Filmseite seiner Stammzeitung gelesen. Da stand doch in drei Zeilen, daß der Orts-Pastor von Malente im Film eine Trauungsszene selber spielen werde. Der Herr Professor hat sich sicher diese Meldung ausgeschnitten. Denn genau sieben Wochen später erschien aus seiner Feder ein geharnischter Artikel in dem sehr geschätzten evangelischen „Sonntagsblatt". Was da zu lesen stand, dürfte allerdings viele Brüder der weiten Gemeinde etwas vor den Kopf gestoßen haben.

„Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist . . ." lautete die vom Herrn Professor gewählte Überschrift im „Sonntagsblatt". Und dann ging es los. „Denn es ist etwas Unerhörtes geschehen, ein Frevel im Hause Gottes" Dann folgte eine grollende Predigt an den entgleisten Amtsbruder in Malente. Dabei verwendet der bekannte Kanzelredner Thielicke Vergleiche, die reichlich hinken. So strapazierte er zum Beispiel auch den Schwan aus Lohengrin und schreibt: „Welche Lohengrin-Aufführung könnte sich wohl einen echten Schwan leisten? Natürlich ist er aus Pappe. Aber die Manager der ‚Mädels vom Immenhof' können sich einen echten Pfarrer leisten. Er ist nicht von Pappe, sondern er ist ordiniert. Er hat auch kein falsches Gefieder, sondern trägt einen amtlichen Talar." Soweit der Theologie-Professor.

Wie weltfremd muß dieser angesehene Mann leben, wenn er sich in solchen Sätzen ereifert. Ob Herr Thielicke mit seinem Artikel seiner Kirche und seinen Amtsbrüdern in der Praxis einen guten Dienst erwiesen hat, das sei dahingestellt. Man sollte eigentlich die Bewohner von Malente einmal fragen, was sie dazu sagen. Der Herr Professor der Theologie jedenfalls schreibt weiter: „Wie wird sich wohl das nächste Brautpaar fühlen, das an diesen entweihten Altar tritt? Wird es sich nicht fragen müssen: Meint er es diesmal ernst? Wird es nicht mit der Anfechtung kämpfen müssen, daß auch sein Traugelübde nicht ganz ernst gemeint, daß es ein frommes Spiel sei . . . ?"

Man sollte nicht soviel von „apokalyptischem Spuk" reden und schreiben. Man sollte wohl etwas zeitnaher leben.

Verantwortlich:
Karlheinz Pieroth

STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND

★ Sportkanone

PAT COMISKEY (31), der frühere Schwergewichts-Boxer, der auch eine Rolle in dem Film „Schmutziger Lorbeer" spielte, ist von seiner Freundin Leonore Luise Brinkley (31) durch einen Gewehrschuß verletzt worden. Sie hatte ihn plötzlich mitten in der Nacht geweckt, das Gewehr auf ihn angelegt und geschossen. Während Comiskey mit einem Steckschuß im Bein in ein Krankenhaus gebracht wurde nahmen Polizisten die resolute Freundin fest. Leonore Brinkley bestreitet jede Tötungsabsicht. „Ich bin eine Sportkanone", erklärte sie, „und kann mit so einem Gewehr gut umgehen. Schließlich komme ich aus Arkansas. Wenn ich ihn hätte umbringen wollen, hätte ich das spielend machen können." Comiskey hat sich auf die Seite seiner Freundin gestellt. Er erklärte: „Kann sein, daß das ihre Art echter Liebe ist", meinte er. „Sie hat keine andere Möglichkeit, sich auszudrücken. Also schießt sie auf mich."

MARTINE CAROL, deren Filme meistens für Jugendliche unter 16 Jahren verboten sind, wird jetzt zum Star der Jugendlichen auf dem Gebiete der Schallplatte. Dieser Tage wurde von der Künstlerin das Märchen „Die Schöne im schlafenden Wald" auf Schallplatten aufgenommen.

★ Leslie weigert sich



LESLIE CARON will nicht nach Hollywood zurückkehren, um in der amerikanischen Filmmetropole einen Streifen mit Gene Kelly zu drehen. „Ich weigere mich!" erklärte die Künstlerin, „selbst wenn man mich wegen Vertragsbruchs gerichtlich belangen will!" Seit 6 Monaten feiert Leslie Caron in „Gigi" im „New Theatre" in London Triumphe. Vor einigen Wochen heiratete sie ihren Regisseur Peter Hall. „Ich glaube, daß Metro - Goldwyn - Mayer Angst haben wird, ich würde nicht nach Hollywood zurückkehren, weil ich einen Engländer geheiratet habe und mich entschied, in Großbritannien zu leben. Ich kenne meine Pflichten gegenüber der Filmgesellschaft, nur will ich mir meine Rollen selbst auswählen!" Leslie Caron will nicht mehr die Rollen von Tänzerinnen spielen.

ELSE BONGERS, als Leiterin der früheren UFA-Nachwuchsabteilung bekannt, betreut jetzt Nachwuchsschauspieler und ausländische Darsteller, die noch Sicherheit in der deutschen Sprache gewinnen müssen. Nachdem sie schon Ulla Jacobsson in ihrer Obhut hatte und sowohl Helga Franck als auch Eva Crüwell auf ihren Filmstart vorbereitete, hat Else Bongers jetzt auch das „Schwedenmädel" Maj-Britt Nilsson betreut.

GARRY COOPER will zur Erholung eine Löwenjagd in Afrika mitmachen. Nicht nur, daß er den wilden Tieren gegenübertreten will; auf diese Safari will er auch seine Frau, Tochter Maria und seine Schwiegermutter mitnehmen.

FRITZ IMHOFF, der wohlbeleibte Wiener Komiker, kaufte sich während eines Aufenthaltes in München bei einem Würstchenstand am Hauptbahnhof 2 Paar Wiener Würstchen. In dem Augenblick, als er den Wursteller abstellte um zu zahlen, schnappte ein herumlungernder Hund nach dem Teller und fraß die Würstchen.

ERROL FLYNN, immer noch ein ansehnlicher Frauenliebling, hörte in einem Lokal ein Tischgespräch folgenden Inhaltes: „Sagen Sie mir bitte, wer nach Ihrer Ansicht die aussichtsreichsten Herzensbrecher des Films sind?" Antwortete der zweite Gesprächspartner: „Ich würde sagen, Errol Flynn und Frank Sinatra." Darauf drehte sich Errol Flynn um und mischte sich ein: „Verzeihen Sie meine Herren! Was Frank Sinatra angeht, ich weiß da nicht recht."

★ Schwieriges Double



ALBERT FLORATH wurde während der Aufnahmen zu dem Film „Wenn wir alle Engel wären" erstmalig gedoublet. Als phlegmatischer Verteidiger während einer Gerichtsverhandlung sollte er langsam einige und dann leise pfeifende Schnarchlaute von sich geben. Die Florathschen Schnarche gefielen leider dem Regisseur Günther Lüders überhaupt nicht. Daraufhin mußten alle Darsteller und Atelierarbeiter nacheinander antreten und ihrem Regisseur etwas schnarchend vorpfeifen. Der Kamera-Assistent erwies sich als der richtige Mann. Unter der atemlosen Spannung der ganzen Atelier-Belegschaft hing sein Blick an Floraths Lippen, um immer dann, wenn der Schauspieler zum ausatmen ansetzte sein bemerkenswertes Pfeif-Schnarchen ins Mikrofon zu hauchen.

ROBERT TAYLOR drehte für die Metro-Filmgesellschaft seinen 50. Film. Taylor hat die Gage seines 50. Films dem Kinderlähmungshilfsfond zur Verfügung gestellt.

RED SKELTON rief seinen Zahnarzt an: „Herr Doktor, können Sie nicht einmal zu mir kommen! Ich habe Zahnschmerzen!" — „Warum soll ich zu Ihnen kommen?" — „Ja", meinte Red Skelton, „das ist eine merkwürdige Sache, sobald ich bei Ihnen im Wartezimmer sitze, sind die Zahnschmerzen wie weggeblasen, aber kaum komme ich heim, da geht's wieder los!"

SYLVIA SIDNEY spielt in ihrem neuen Film eine gelähmte Frau. Um sich ganz in die Rolle einzuleben, verbringt sie seit Monaten ihre Wochenende im Rollstuhl. Sie verrichtet so alle Hausarbeit, fährt im Rollstuhl ans Telefon usw. „Nur so kann man sich an seine Rolle gewöhnen und sie wirklich lebensnah spielen!" erklärte Sylvia.

· STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UND STERNE · STARS UN





Alfred Braun

Ein zufälliges Zusammentreffen muß als bemerkenswert registriert werden: In diesen Tagen feierte Berlins „langer Lulatsch", der Funkturm — noch immer das Wahrzeichen der einstigen Reichshauptstadt — sein 30jähriges Bestehen Am 3. September 1926 fand seine Einweihung statt. Hohe Gäste waren damals zugegen. Unter ihnen auch der Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Und natürlich wurde dieses Ereignis — die Älteren unter uns werden sich noch an die Detektoren und Kopfhörer entsinnen, mit denen sie es wahrnahmen — auch vom damals noch in den Kinderschuhen steckenden Rundfunk übertragen. Aus dem Gerät erscholl es damals im Vierzeiler? „Achtung! Hier Funkturm Lietzensee — zwischen Havel und Oberspree — Der Funkturm sendet im Programm — die Funkturmweihe vom Kaiserdamm." Und der Reporter, der dieses Ereignis sozusagen in „Großaufnahme" festhielt, war kein anderer als Alfred Braun.

Und nun ist es Alfred Braun, der als Regisseur die Aufgabe übertragen erhielt, den „Stresemann"-Film zu inszenieren. Viele Erinnerungen an jene Zeit vor 30 Jahren werden da wach, an eine Zeit, in der dieser Film spielt und die Alfred Braun uns miterleben ließ, denn er war überall dabei, wenn die wichtigen politischen Geschehnisse jener Tage „stattfanden". Damals berichtete er uns in Worten, jetzt wird er uns im Bild berichten.

Alfred Braun begann seine künstlerische Laufbahn in der Schauspielschule von Max Reinhardt. Er wurde bald jugendlicher Liebhaber und spielte in vielen Klassikern. Er spielte im Stummfilm, bis zu jener Zeit, da ihn der Rundfunk, dieses neue technische Wunder, ganz gefangennahm. Die Zahl seiner Reportagen ist Legion, aber Alfred Braun begnügte sich damit nicht. Bald inszenierte er die ersten Hörspiele, denn er hatte bereits auf der Bühne sein Regiedebut hinter sich gebracht. Und eines Tages kam er dann auch zur Filmregie.

Auch nach dem Kriege blieb Alfred Braun als Filmregisseur den deutschen Ateliers treu. Seinem CCC-Film „Mädchen hinter Gittern" folgte „Die Treppe", den beiden ernsthafteren Zeitthemen ein munteres, aber nicht allzu erfolgreiches Lustspiel „Pikanterie". Und dann ein großer geschäftlicher Wurf, der allzu oft angefeindete Film „Wenn die Abendglocken läuten", der geradezu eine ganze Serie ähnlicher Titel auslöste. Auch „Tausend rote Rosen blüh'n", „Ave Maria" und „Kehr zurück" zählen zu seinen Regie-Arbeiten. Diesem letzten Film folgte eine zweijährige Pause, denn Alfred Braun kehrte an die Stätte seines früheren Wirkens zurück. Und obgleich er sich die Möglichkeit offenhielt, in jedem Jahr auch einen Film zu drehen, fand er erst jetzt das ihm richtig erscheinende Thema.

Oft hat er in den letzten Wochen mit dem Sohn von Dr. Stresemann zusammengesessen und vor beider Augen ist noch einmal das Bild jenes Mannes erstanden, der nun Filmgestalt gewinnen wird: Stresemann. Foto: Lantin **H. R.**

PRODUKTION

Bavaria/Schorcht: „Rot ist die Liebe"

Ein Herz muß schweigen

„Der Film und die Dichter" — so wird einmal eines der absonderlichsten Kapitel in der Geschichte der Kinematographie überschrieben sein, absonderlich, weil beide eigentlich füreinander bestimmt sind und doch so selten einen glücklichen Bund eingehen können. Die schöne Theorie: Gebt dem Dichter, was des Dichters ist, und dem Film, was dem Film zukommt — nicht oft läßt sie sich in die Praxis umsetzen, und man begrüßt daher jedes Vorhaben um so dankbarer, das diesen Lehrsatz der Verwirklichung zuführen will. Diese Dankbarkeit scheint uns gegenüber dem Bavaria-Farbfilm „Rot ist die Liebe" angebracht zu sein, da er sich eines Dichters annimmt, ohne dabei die filmische Perspektive aus den Augen zu verlieren.

Der Dichter heißt Hermann Löns, der am 29. August dieses Jahres 90 Jahre alt geworden wäre, und es ist recht verdienstvoll, diesen Namen dem Vergessen zu entreißen, weil gerade des Heidedichters Werke dazu angetan sind, lindernde Medizin auf die Wunden zu träufeln, die wir der hektischen Betriebsamkeit unserer Tage zuzuschreiben haben. Löns schrieb einige unserer schönsten Tiergeschichten, und er gestaltete den still-wehmütigen Zauber der melancholisch-verträumten Heidelandschaft in Erzählungen von poetischem Reiz und schuf damit literarische Oasen der Erholung für pflastermüde Städter.

Der Farbfilm, den Karl Hartl inszeniert, greift nun nicht aus des Dichters Schaffen einen Band heraus, um ihn „filmisch" zu illustrieren, sondern bemüht sich, das Gesamtwerk des Dichters durch die Schilderung einiger Episoden aus seinem Leben dem Publikum nahezubringen. Das bedingt durchaus nicht, daß wir es mit einem streng biographischen Film zu tun haben, denn nicht die pure Nachzeichnung des Lebens — Schema: Von der Wiege bis zur Bahre — ist sinnvoll, sondern die Deutung eines Lebens. Ausgangspunkt dieser Deutung im Film ist der tragische Herzenskonflikt des Dichters Hermann Löns (Dieter Borsche), der seine Frau Lisa (Barbara Rütting) zu sehr liebt, um an ihr schuldig zu werden, zugleich sich aber in Sehnsucht verzehrt nach ihrer Cousine Rosemarie (Cornell Borchers), für die er seine schönsten Liebeslieder geschrieben hat. Sein Herz muß schweigen, weil sein Gewissen den Verzicht fordert, aber der Mund des Dichters darf sprechen.

Man kann also hier getrost mehr erwarten als die Abhandlung des bewährten Dreieck-Themas, wenn es auch im Grunde genommen den Motor der Handlung bildet. „Rot ist die Liebe" dürfte ein Film sein, der zwar auf das „Was" nicht verzichtet, auf die bittersüße Liebesgeschichte nicht Verzicht leisten will und auch nicht braucht, der aber wertvolle Impulse durch das „Wie" empfängt, und das „Wie" besteht aus dem Ensemble der Darsteller und dem Schauplatz der Handlung.

Zu den bereits genannten Hauptrollenträgern — die sich wie Magneten gegenseitig anziehen und doch Kontraste bilden — treten Susanne Cramer als Heidemädchen, die den Dichter verehrt, Günther Lüders, der uns als urwüchsiger Heidekarl wieder durch eine seiner prachtvollen Charakterstudien bereichern wird, Thomas Reiner — ein neues Gesicht, das einem bühnenerprobten Schauspieler gehört — als Prinz Heimo, den Jagdgefährten von Löns, und Renate Mannhardt als triebhaft-lebenslustige Heidewirtin. Zu diesem vielfältigen Panorama menschlicher Schicksale tritt das Panorama der stillen Heidelandschaft, die Kameramann Oscar Schnirch in der Umgebung von Fallingsbostel aufspürte und deren unverfälschte herbe Lieblichkeit er auf Eastmancolor zu bannen versucht.

Man darf sich vertrauensvoll der Hoffnung hingeben, daß in der geballten Ruhe der Heide ein Film reift und wächst, bei dem sich Inhalt und Form die Waage halten, und der den Filmbesucher in dem Bewußtsein entlassen wird, nicht nur angenehm sitzend und gut sehend eineinhalb Stunden verbracht zu haben, sondern daß ihm ein Türchen zu einem Paradies geöffnet wurde, das er längst verloren glaubte: die schöne Natur in ihrer Kraft und Herrlichkeit.

Die vollständige Stab- und Besetzungsliste veröffentlichte FILMWOCHE bereits in Nr. 36, S. 12.

Rudolf Neutzler



„Rot ist die Liebe" heißt ein neuer Bavaria-Farbfilm, den Karl Hartl dreht. Unser Bild zeigt (v. l.) Günther Lüders als Heidekarl, Renate Mannhardt als Wirtin und Dieter Borsche als Hermann Löns. Foto: Bavaria/Schorcht/Schlawe

Franco-deutsche Filmzusammenarbeit in Paris

O. E. Hasse spielt den Kaiser Wilhelm

Seit eineinhalb Monaten arbeitet Jacques Becker an seinem Eastmancolor-Breitwandfilm „Les Aventures d'Arsène Lupin" im Studio Saint-Maurice. Die Titelrolle übernahm Robert Lamoureux. Außer Huguette Hue, die in Cannes unter zahlreichen Bewerberinnen für eine Episodenrolle ausgewählt wurde, verpflichtete Becker Liselotte Pulver als Hauptdarstellerin. Nach ihrer Mitarbeit an 15 deutschen und zwei schweizerischen Produktionen ist die beliebte Schauspielerin nun dabei, sich ihrer Sprachbegabung zu bedienen (sie beherrscht außer deutsch und englisch, auch italienisch und französich), um auf der Leiter zum internationalen Ruhm hinaufzuklettern. Wir begegneten der liebenswürdigen Darstellerin an einem aufnahmefreien Tage im Zentrum des Quartier Latin. Um in jeder verfügbaren Stunde sich nämlich an die echt Pariser Atmosphäre bestens akklimatisieren zu können, hat sie in einem am linken Seineufer in der Nachbarschaft von Notre Dame ein Hotel bezogen.

In einem Palast des Champs Elysées wohnt O. E. Hasse, der von Jacques Becker als Darsteller des letzten deutschen Kaisers, Wilhelm II., ausersehen wurde. „Le rois s'amuse" (etwa: Der König amüsiert sich) ist das Leitmotiv für O. E. in diesem Film. Auf unsere Frage, ob er nicht auch einmal die Spielleitung eines Films übernehmen würde, erhielten wir die Antwort: „Warum nicht? Voraussetzung ist nur, daß es sich um einen wirklich interessanten Stoff handelt, und mir die erforderlichen Möglichkeiten gegeben werden, um höchsten Ansprüchen genügen zu können."

Am entgegengesetzten Ende von Paris, in Billancourt, ist Curd Jürgens an der Arbeit, um unter der Regie von Carmine Gallone die Titelrolle des Eastmancolor-CinemaScope-Films „Michel Strogoff" nach dem Roman von Jules Verne zu gestalten. Außer ihm sind für diese franco-italienische Produktion bekanntlich Geneviève Page, Inkijinoff und Jacques Dacqmine verpflichtet worden.

Im gleichen Studio wird fleißig an dem francodeutschen Film „Bonsoir Paris — Bonjour l'Amour" gedreht. (Boreal - Film Paris — Melodie - Film Berlin.) Unter der Regie von Ralph Baum sind außer Dany Robin und Daniel Gelin auch Adrian Hoven und Grethe Weiser eifrig dabei, eine ebenfalls für Breitwandvorführung bestimmte heiter beschwingte Produktion in Eastmancolor zu schaffen. **E. Sch.**

Arca mit neuen Anschriften

Arca teilt mit, daß sich die Anschriften der Gesellschaften geändert haben. Sie lauten für die Arca-Filmproduktion GmbH., Zentrale: Berlin-Charlottenburg 9, Havelchaussee 1; Film-Atelier, Tel.: 92 04 36, FS: 018—4058; Filiale: Göttingen, Rosdorfer Weg 2, Tel.: 24 141/42, FS: 096—863. Für die Arca Filmgesellschaft gelten folgende Adressen: Zentrale: Göttingen, Rosdorfer Weg 2, Tel.: 24 141/42, FS: 096—863; Filiale: Berlin-Charlottenburg 9, Havelchaussee 1, Film-Atelier, Telefon: 92 04 36, FS: 018—4058.

GEPLANT

„Der tolle Bomberg", den bekanntlich Hans Albers in dem Arca/NF-Film spielen wird, soll unter Regie von Volker von Collande gedreht werden. Mit Beginn der Aufnahmen ist etwa Mitte Oktober zu rechnen.

Vor der Tür steht „Geliebt Corinna" ein neuer Arca/NF-Film, mit dessen Dreharbeiten Eduard von Borsody nächste Woche im Pichelsberger Atelier beginnt. Unter den Darstellern sind Hans Söhnker, Elisabeth Müller, Alexander Kerst und Inkijinoff. Die Agfacolor-Kamera führt Fritz Arno Wagner.

Den Professor Unrat, den Emil Jannings im unvergeßlichen „Blauen Engel" einst spielte, wird in der Neuauflage des Films, den die Berlina plant, Willy A. Kleinau spielen.

Ende des Monats beginnt Richard Häußler mit Außenaufnahmen in Tirol für „Der Adler vom Velsatal", dem nächsten H.D.-Farbfilm dieser Saison, der im Europa-Verleih erscheinen wird. Bisher wurden Claus Holm, Waltraud Haas, Kurt Heintel, Ilse Steppat und Willi Rösner verpflichtet.

IN ARBEIT

Tanzstars aus Amerika engagierte Georg Witt für den Farbfilm „Auf einem Schloß in Salzburg", der nach Erich Kästners bekanntem Roman „Der kleine Grenzverkehr" hergestellt wird. Es ist das „New York City Ballett". Der Film wird von Kurt Hoffmann inszeniert.

Direkt aus Venedig kam Heinz Rühmann, als er mit seiner Sportmaschine auf dem Innsbrucker Flughafen landete. Er besuchte am letzten Tag der Außenaufnahmen Hertha Feiler, seine Frau, die bei H.D.-Film „So lange noch die Rosen blühn" dreht. Inzwischen arbeitet das Team unter der Regie von Hans Deppe in den CCC-Studios.

Hausherrin in Curd Jürgens' Wiener Landhaus ist im Augenblick Sonja Ziemann, die eine Hauptrolle in „Nichts als Ärger mit der Liebe" (Mundus/Europa) spielt. Der Film wird von Thomas Engel nach Bahrs Lustspiel „Das Konzert" gedreht.

Vater und Sohn führen Regie bzw. spielen eine Hauptrolle in dem Seitz-SuperScope-Farbfilm „Kleiner Mann — ganz groß", der nach den Außenaufnahmen in Baden-Baden jetzt ins Atelier (Geiselgasteig) ging. Es sind Hans und Oliver Grimm.

Auf dem Wege der Genesung sind die Stabmitarbeiter des DEFA-Films „Das große Rennen", die bei dem Unglück auf der Bernauer Schleife durch den Unfall des von Wilhelm Koch-Hooge gesteuerten Rennwagens komplizierte Knochenbrüche erlitten hatten. Die Dreharbeiten wurden fortgesetzt.

Viktoria von Ballasko, für die FILMWOCHE erst unlängst plädierte, spielt eine Rolle in „Jeder wählt sein Schicksal selbst", dem Zeiss-Film der Corona/DLF, für den am 13. 9. in Bendestorf unter Wolfgang Schleifs Regie die erste Klappe fiel. Carl Raddatz ist wieder gesund. Neben ihm spielen u. a. Werner Hinz, Winnie Markus, Margit Saad, Dietmar Schönherr, Dahlke, Hübner, Camilla Spira.

BEENDET

Trotz des Atelierbrandes in Geiselgasteig konnte die Carlton ihren Farbfilm „Der Bettelstudent", den Werner Jacobs inszenierte, rechtzeitig beenden. Der Film ist zur Zeit im Schnitt und wird im Dezember Uraufführung haben. Geschnitten werden ferner „Liane, das Mädchen aus dem Urwald" (Arca), „Hochzeit auf Immenhof" (Arca) und „Auf Wiedersehen am Bodensee" (Consul/Rank).

In Wien beendete Regisseur Josef v. Baky die Aufnahmen für den bei Herzog erscheinenden Sascha-Farbfilm „Fuhrmann Henschel". Die Hauptrollen sind — wie bereits berichtet — mit Walter Richter und Nadja Tiller besetzt.

Der teuerste aller bisherigen CCC-Filme, so ward berichtet, sei „Du bist Musik". Die Valente tanzt darin 16 Tänze, singt vier Schlager und trägt nicht weniger als 41 der kostbarsten Kleider und Kostüme. Zu sehen bei der Uraufführung Ende September — Der zweiteilige DEFA-Film „Schlösser und Katen" beendete unter Regie von Kurt Maetzig die Aufnahmen.

Es werden synchronisiert

Berlin-Tempelhof: Berliner Synchron GmbH. Wenzel Lüdecke: „Verdammte hinter Gittern" (Behind the high Wall), ein Universal-International-Film im Universal-Filmverleih, Inc. Buch: F. A. Koeninger, Dialogregie: Klaus von Wahl; Sprecher: Walther Suessenguth, Berta Drews, Gerd Vespermann, Dorle Hintze, Arnold H. Marquis, Hans Heßling, Harry Wüstenhagen, Clemens Hasse, Kurt Waitzmann, Curt Ackermann, Klaus Miedel, Paul Wagner.

Berlin-Tempelhof: Ufa für Äquator: „Kalle und die Diamantenschmuggler" (Anderssons Kalle). — Buch und Dialogregie: Karlheinz Brunnemann; Sprecher: Roland Kaiser, Ursula Krieg, Erich Fiedler und Carla Carlsen.

Berlin-Tempelhof: Ufa für Union: „Die andere Frau" (L'Angelo Bianco). — Buch: Christian Bauer; Dialogregie: Karlheinz Brunnemann; Sprecher: Marion Degler, Wolf Martini, Tilly Lauenstein, Walter Suessenguth, Sigrid Lagemann, Wolfgang Eichberger, Alfred Balthoff und Elisabeth Ried.

Berlin-Tempelhof: Ufa für Union: „Im Sumpf von Paris" (Le Long des Trottoires). Buch und Dialogregie: Hans F. Wilhelm; Sprecher: Marion Degler, Marianne Prenzel. Harry Wüstenhagen, Alfred Balthoff, Klaus Miedel, Sigrid Lagemann, Erich Görner und Ursula Krieg.

München-Geiselgasteig: Bavaria-Filmkunst AG. für Schorcht-film: „Wie herrlich jung zu sein" (It's great to be young). — Buch: M. Z. Thomas; Regie: Conrad v. Molo; Sprecher: Alois Maria Giani, Eric Jelde, Ernst Constantin, Heidi Treutler, Gaby Fehling, Ruth Drexel, Horst Raspe, Hans Klarin, Siegfried Brandl, Christine Österlein, Erna Grossmann.

Trade-Show-Kalender

Frankfurt/Main, 18. September, Turm-Film-Palast, 10 Uhr, „Die Geierwally" (Ostermayr/Unitas).

München, 2. Oktober 1956, Filmtheater am Sendlinger Tor, 10 Uhr, „Die Geierwally" (Ostermayr/Unitas).

AUS DER ARBEIT DES VERLEIHS

„Poldi zog" in Essen „ins Manöver"

Wieder einmal zählte die Essener „Lichtburg" anläßlich einer Uraufführung 4266 Besucher in drei Vorstellungen. Angesichts ihrer Kapazität von 1664 Sitzplätzen hätten es überhaupt nur noch 722 — und selbstverständlich nur in der ersten Vorstellung! — mehr sein können. Diese Leistung brachte der farbige Sascha-Militär-Filmschwank „Wenn Poldi ins Manöver zieht" zustande.

Bei strahlendem Sonnenschein fuhren die Hauptdarsteller Dr. Gunther Philipp, Luise Martini und Joachim Fuchsberger sowie der bekannte Wiener Schlagerkomponist und Textdichter Peter Wehle in einem offenen Wagen unter dem klingenden Spiel einer 25 Mann starken Militärkapelle vor dem westdeutschen Schaufenster-Filmtheater auf. Die Massen der Schaulustigen waren von einem starken Polizeiaufgebot kaum zu bändigen. Im Theater selbst ging es nicht minder stürmisch zu: Die Essener lachten über den Film, daß es eine wahre Freude war, und „Lichtburg"-Hausherr Heinrich Jaeck schmunzelte nicht minder.

Constantins Freiherr von Rüdt kündigte dann — nach dem kaum endenwollenden Schlußbeifall — die Künstler auf der Bühne an: Joachim Fuchsberger erwies sich wie schon einmal an dieser Stelle (bei Herzogs „Symphonie in Gold!") als gewandter Conferencier, während Luise Martini und Dr. Gunther Philipp, am Flügel von Peter Wehle begleitet, zwanzig Minuten lang ein ebenso witziges wie charmantes Wiener Non-Stop-Kabarett entfesselten. -g

Die Evangelische Filmgilde empfiehlt als besten Film des Monats September 1956

Der Hauptmann von Köpenick

Produktion: Real-Film, Regie: Helmut Käutner, Verleih: Europa-Filmverleih GmbH.

Die Wiederverfilmung von Zuckmayers Satire auf die Uniformgläubigkeit der Deutschen zeigt die unverminderte Aktualität des Themas. Helmut Käutners geschmackvolle Regie und Heinz Rühmanns überzeugende Gestaltung der Titelrolle verleihen dieser Tragikomödie erschütternde menschliche Züge. Das Bemühen der Produktion, sich von der herrschenden Schablone zu entfernen, verdient jede Unterstützung.

RKO's „Roter Staub"

Eine Reihe führender Persönlichkeiten der amerikanischen Öffentlichkeit, die Gelegenheit hatten, den King Bros.-Film „Roter Staub" vor seinem Publikumsstart zu sehen, fanden, wie RKO mitteilt, begeisterte Worte über dieses neueste Werk des Produzenten-Teams, das auf eine Reihe erfolgreicher Werke wie „Carnival-Story", „Drums in the Deep South", „Dillinger" u. v. a. zurückblicken kann. „Roter Staub" erzählt die Geschichte eines mexikanischen Jungen, der ein Stierkälbchen aufzieht und erleben muß, daß sein vierbeiniger Freund für die Stierkämpfe in der Hauptstadt bestimmt wird.

Der mexikanische Botschafter für die Vereinigten Staaten und der mexikanische Generalkonsul in New York würdigten insbesondere die farbige Zeichnung von Land und Leuten, ihren Freuden und Nöten und bescheinigten diesem „ausgezeichneten Film", daß er geeignet ist, Freundschaft und Verständnis zwischen den Völkern zu erwecken. Im gleichen Sinne äußerte sich die Pan American Union, die überstaatliche Organisation der amerikanischen Länder. Auch sie erblickt in dem Film ein ausgezeichnet gelungenes Porträt Mexikos, seiner verschiedenartigen Menschen und seiner Naturschönheiten.

Die Mitglieder der Academy of Motion Picture Arts and Sciences, die bekanntlich über die Vergebung des „Oscars" zu bestimmen hat, prophezeiten für die Musik von Victor Young und die Kameraführung von Jack Cardiff eine Nominierung.

Die Wochenschauen dieser Woche

Fox Tönende Wochenschau

Nr. 39/75

Flugschau in Ost und West: Düsen-Flugzeuge über Warschau — Der große Flugtag von Farnborough.

Weltspiele: Leistungsschau der Physik — Wien: Österreich bemüht sich um Europa — Hannover: Die große Ausstellung der DLG — Australien: Um das liebste Haustier — Neue Linie in der Pelzmode.

Sport: Weltmeisterschaften der Segler — Deutsche Kanuten in Wiesbaden — Olympia-Ausscheidungen der Kunstturner.



Nr. 38/56

Keine Einigung in der Suez-Frage: Erfolglose Gespräche in Kairo — Wissenschaft und Technik: Die Dicke der Erdrinde wird gemessen — Interessante Versuche in den französischen Alpen — Die größte Flugschau der Welt: Zahlreiche Neu-Konstruktionen in Farnborough — Kuriose Kunst: Kulturen auf Zahnrädern: Bizarre Werke eines dänischen Künstlers. Alles aus kleinen Steinchen.

Übermüdung: Das neueste Verkehrsabenteuer von Clever und Schussel.

Bunte Welt: Liechtenstein jubiliert: Das Fürstentum feiert den 150. Jahrestag seiner Unabhängigkeit — Schönheitskonkurrenz der Vierbeiner: Viehschau anläßlich der Wanderausstellung der DLG in Hannover — Die Dame und ihr Hund: Rassehunde groß und klein — Grace Kelly hat Heimweh: Das Fürstenpaar von Monaco schifft sich nach Amerika ein — Jazz-Fans auch hinter dem eisernen Vorhang: Turbulentes Jazz-Festival in Zoppot.

Sport: Deutsche Kanu-Meisterschaften in Wiesbaden — Sensation unter Wasser: Aufregende Abenteuer mit Haien und Kraken.

Neue Deutsche Wochenschau

Nr. 346

Lotsen gefragt: Der Abschluß der Suez-Konferenz — Ein Bericht über die Arbeit der deutschen Kanal-Lotsen.

Kurz belichtet: Wien: Wirtschaftsminister Erhard bei Bundeskanzler Raab — London: Russischer Luftwaffenchef als Gast bei der R.A.F. — USA: Luftmanöver der „Blauen Engel" — Kassel: NATO-Soldaten als Blutspender — Jugoslawien: Besuch in einem Vollblüter-Gestüt — Kanada: Auf den Spuren eines Indianerpfades — München: Modenschau der Dreijährigen — Italien: Das Blasorchester unter Wasser.

Übermüdung: Das neueste Abenteuer von Clever und Schussel.

Sport der Woche: Deutsche Kanu-Meisterschaften: Mannheimer KG gewinnt in Wiesbaden den Vierer-Kajak der Frauen — Wuppertaler KC siegt im Rennmannschafts-Canadier — Internationales Schwimmfest: Hervorragende Leistungen bei den Prüfungen für Melbourne in Leipzig — Olympia-Prüfungsturnen: Klarer Erfolg von Helmut Bantz bei den Wettkämpfen in Hannover.

UFA-Wochenschau

Nr. 7

Die neue Linie: Die Modehäuser Schulze-Varell und Oestergaard stellen ihre Kollektionen vor.

Festtag in Liechtenstein: Das kleine Fürstentum feiert den 150. Jahrestag seiner Unabhängigkeit.

Berlin ist eine Reise wert: 600 westdeutsche Schüler lernen die ehemalige Reichshauptstadt kennen.

Weltmacht Physik: Wissenschaft und Technik zeigen in München ihre neuesten Errungenschaften.

Explosion unter Wasser: Aufsehenerregende Versuche französischer Geophysiker am Rochilles-Paß.

Der fliegende Bauer: Das seltsame Steckenpferd des Landwirtes Georg Schnell im Allgäu.

Giganten der Luft: Sensationelle Vorführungen beim englischen Flugtag in Farnborough.

Wozu ist die Straße da . . .?: Clever und Schussels neueste Lektion: Die Übermüdung am Steuer.

Sport: Sprinter-Training: Die deutschen Läufer trainieren in Karlsruhe für Melbourne — die Meister des Sports: Ermittlung der deutschen Olympiariege in Hannover.

‚Ihre Freundin'-Preisträger stellten sich der Presse vor

„Welches Ehepaar hat nach Scheidung denselben Partner zum zweiten Male geheiratet?" So hieß der interessante Titel eines Preisausschreibens unserer NVG-Schwesterzeitschrift „Ihre Freundin", dessen Hauptgewinner, zwei Ehepaare, sich am vergangenen Wochenende im Düsseldorfer „Park-Hotel" den Vertretern der westdeutschen Tages-, Fach- und Zeitschriftenpresse vorstellten.

Ernste und heitere, bisweilen auch pikante Gespräche entwickelten sich daraus. Veranlassung hierzu gab die Uraufführung der neuen Georg-Witt-Produktion „Heute heiratet mein Mann" im Düsseldorfer UFA-„Universum-Theater" an der Berliner Allee, zu der die vier weiblichen Hauptdarstellerinnen Liselotte Pulver, Gundula Korte, Ingrid van Bergen und Eva-Maria Meinecke aus Berlin, München und Paris herbeigeflogen waren. Von Freiherrn von Rüdt wurden sie in dem mehrmals ausverkauften Premierenhaus (596 Plätze) einem äußerst beifallsfreudigen Publikum präsentiert. Leider war der Regisseur des Films, Kurt Hoffmann, beruflich verhindert, zu erscheinen. Wie hätte er sich erst gefreut, aus vieler Kritiker Munde zu hören, daß seine Arbeit als eine „Ehrenrettung des deutschen Lustspielfilms" bezeichnet werden könne!

An seiner Stelle hatten allerdings zahlreiche andere ihre Freude an dieser verheißungsvollen Premiere: von Constantin-Film Verleihchef Hubert Kristen, Presse- und Werbungschef Bernhard Weidner mit seinem nordrhein-westfälischen Mitarbeiter Alfred Müller und Filialleiter Hans Gödecke sowie Dr. Günther Fleuchhaus von der Düsseldorfer UFA-Theaterverwaltung. -g

Paramount-Film sucht Modelle

Aus Anlaß der deutschen Premiere des VistaVision-Farbfilms „Maler und Mädchen" mit Dean Martin, Jerry Lewis und Anita Ekberg sucht die Paramount-Filmgesellschaft im Laufe des Oktober (genauer Termin wird den einzelnen Teilnehmerinnen noch bekanntgegeben) das attraktivste Malermodell, erwählt durch eine Jury von Journalisten, Fotografen und Schauspielern.

Die Veranstaltungen, die in den „tabus" von München und Nürnberg durchgeführt werden, werden von der Paramount-Film und Max Factor-Hollywood betreut. Für die drei ersten Siegerinnen stehen insgesamt Preise in Höhe von 2000 DM zur Verfügung.

Mädchen, die glauben über die notwendige äußerliche Erscheinung zu verfügen, wollen sich bitte bis spätestens 1. Oktober bei der Paramount-Film in München, Goethestraße 28, Presseabteilung, schriftlich anmelden.

Verleihprogramm 1955/56

494 Spielfilme zum Einsatz gelangt

Für die jetzt abgelaufene Spielzeit 1955/56 wurden — ohne Berücksichtigung der programmfüllenden Kultur- und Dokumentarfilme sowie Reprisen — insgesamt 565 Spielfilme angekündigt, davon 153 deutsche einschl. 10 deutsch/ausländischer Co- bzw. Gemeinschafts-Produktionen und 9 programmfüllender Märchen- und Jugendfilme, 22 österreichische, 236 amerikanische, 29 englische, 56 französische einschl. 20 französisch-italienische Gemeinschafts-Produktionen, 37 italienische, 8 mexikanische sowie 24 sonstiger Herkunft. Das Programm 1955/56 blieb im Vergleich zu dem vorangegangenen zahlenmäßig etwa auf dem gleichen Stand und erhöhte sich um 4 Titel. Jedoch ergaben sich innerhalb der beiden Programme hinsichtlich der Herstellungsländer der angekündigten Filme einige Verschiebungen. So wurden 1955/56 gegenüber der vorherigen Spielzeit 13 deutsche, 2 österreichische, 2 englische sowie 11 Filme sonstiger Nationalität mehr, dafür 18 amerikanische, 1 französischer und 5 italienische weniger genannt. Von der Gesamtzahl der angezeigten Filme sind 283 farbig, davon 90 CinemaScope-, 16 VistaVision-, 12 SuperScope- und 5 Cinepanoramic-Filme. 30 nicht zum Einsatz gelangte Filme des Programms 1954/55 wurden als Überläufer übernommen und sind in der Gesamtzahl enthalten.

Vom Verleihprogramm 1955/56 einschl. Zusatz- und Zwischenstaffeln sind insgesamt 496 Spielfilme = 87,8 % ur- oder erstaufgeführt worden, davon 124 deutsche einschl. 9 deutsch-ausländischer Co- bzw. Gemeinschafts-Produktionen und 9 programmfüllender Märchen- und Jugendfilme, 4 ostzonale, 19 österreichische, 211 amerikanische, 26 englische, 56 französische einschl. 20 französisch-italienischer Gemeinschafts-Produktionen, 31 italienische, 7 mexikanische, 4 spanische, je 3 dänische und jugoslawische, 2 argentinische sowie je ein niederländischer, schwedischer, ägyptischer, marokkanischer, australischer und japanischer. Unter den zur Aufführung gelangten Filmen befanden sich 83 CinemaScope-, 13 VistaVision-, 6 SuperScope- und 4 Cinepanoramic-Filme. Die Realisierungsquote des gesamten Programms belief sich auf 87,8 % und war somit gegenüber dem Vorjahr (86,3 %) noch ein wenig höher. Das Programm der französischen Filme und französisch-italienischen Gemeinschafts-Produktionen konnte vervollständigt und das der amerikanischen und englischen Filme zu 90 % erfüllt werden. Vor allem fand auch die Verwirklichungsquote der recht umfangreichen und gegenüber dem Vorjahr nochmals gestiegenen Vorhaben der deutschen Produktion mit 81 % eine weitere Verbesserung. Insgesamt sind 69 der angekündigten Filme nicht erschienen. Davon wird etwa die Hälfte noch als Überläufer im Rahmen des Verleihprogramms 1956/57 zur Aufführung kommen, während die übrigen ausfallen oder ausgetauscht werden.

In nachstehender Aufstellung sind die für die Saison 1955/56 nach Veröffentlichungen der jeweiligen Firmen angekündigten Spielfilme (über 1500 m) nach Verleihern zahlenmäßig aufgezeigt und dabei nach Herstellungsländern geordnet. Die Zahlen in Klammern (.) hinter der Zahl der angekündigten Filme geben an, wieviele davon bis zum Ende der Spielzeit (31. August 1956) angelaufen sind. TvT

Aufteilung des Verleihprogramms 1955/56 auf die einzelnen Verleihfirmen

Verleihfirma	Anzahl der Spielfilme aus Herstellungsland								
	D	Ö	USA	Eng	Fr	It	Mex	Sonst.	Insgesamt
Adler	3 (1)	—	—	—	—	—	1 (1)	—	4 (2)
Allianz	11 (6)	2 (2)	1 (1)	—	9 (9)	1 (1)	—	—	23 (19)
Atlantic	2 (2)	—	2 (1)	—	—	2	—	1 (1)	7 (4)
Centfox	—	—	28 (25)	1 (1)	—	—	—	1 (1)	30 (27)
Columbia	2 (2)	2 (2)	20 (17)	4 (3)	3 (3)	2 (2)	1	—	34 (29)
Constantin	14 (12)	1 (1)	3 (3)	—	6 (6)	1 (1)	—	—	25 (22)
Dafa	1	—	—	—	—	2 (2)	—	1 (1)	4 (3)
Defir	1 (1)	—	—	—	—	1 (1)	3 (3)	3 (3)	8 (8)
Dt. London	12 (12)	—	—	6 (5)	—	—	—	—	18 (17)
Donau	—	1	1 (1)	—	—	—	—	2 (1)	4 (2)
Europa	12 (11)	2 (2)	—	—	1 (1)	2 (2)	—	—	17 (16)
Gloria	10 (10)	2 (2)	13 (13)	—	—	—	—	1 (1)	26 (26)
Herzog	8 (8)	4 (4)	1 (1)	—	1 (1)	2 (2)	—	—	16 (16)
Jugend	5 (5)	—	—	—	—	—	—	—	5a) (5)
Kopp	6 (6)	2 (2)	—	—	—	—	—	—	8b) (8)
Matador	1 (1)	—	2	—	—	1	—	1 (1)	5 (2)
MGM	—	—	27 (27)	—	—	—	—	—	27 (27)
NF	17 (12)	—	6 (6)	1 (1)	—	—	—	4 (4)	28 (23)
Pallas	—	—	—	—	10 (10)	3 (3)	1 (1)	2 (2)	16 (16)
Panorama	3 (1)	—	9 (6)	1 (1)	—	—	—	1 (1)	14d) (9)
Paramount	—	—	23 (22)	—	—	3 (3)	—	—	26 (25)
Phönix	—	—	2 (2)	—	7 (7)	1 (1)	—	3 (3)	13d) (13)
Prisma	9 (5)	—	—	—	—	2 (2)	—	—	11 (7)
Rank	3 (3)	—	—	10 (10)	—	—	—	—	13 (13)
RKO	2 (2)	—	22 (20)	—	—	—	—	—	24 (22)
Schorcht	14 (12)	1 (1)	—	—	1 (1)	2 (2)	—	—	18 (16)
Union	5 (4)	5 (3)	—	—	8 (8)	1 (1)	—	—	19 (16)
United Artists	—	—	21 (21)	—	—	1 (1)	1 (1)	—	23 (23)
Universal	—	—	27 (23)	—	—	—	—	—	27 (23)
Warner Bros.	—	—	22 (18)	—	—	—	—	—	22 (18)
Übrige x) u. Bezirksverleiher f)	12 (8)	—	6 (4)	6 (5)	10 (10)	10 (7)	1 (1)	4 (3)	49 (38)
Insg. angekünd.	153	22	236	29	56	37	8	24	565
davon bis 31. 8. 56 angelaufen	124	19	211	26	56	31	7	22	496

x) Verleiher mit 3 und weniger neu angekündigten Filmen.
a) Davon 5 abendfüllende Märchen- und Jugendfilme.
b) Filme zum Teil in Gem.-Verleih mit Ceres oder Unitas.
c) Davon 2 Filme aus der DDR.
d) Davon ein Film aus der DDR.
f) Davon 4 abendfüllende Märchen- und Jugendfilme.



Vorentscheid im MGM-Plakatwettbewerb

Am 4. September veranstaltete die Presse- und Werbeabteilung der MGM in den Räumen des Frankfurter Kunstkabinetts eine Ausstellung jener Plakate, die anläßlich des deutschen Vor-Wettbewerbs für ein Plakat zu dem MGM-Film „Das kleine Teehaus" eingegangen waren. Den 1. Preis in Höhe von DM 1000.— erhielt Entwurf 060 B von Ulrich Hoffmann, den 2. Preis (500.— DM) bekam Hans Srocke's Entwurf und Plakatentwürfe von Bärbel Armknecht, Helmut Reuter und Wille Scheuermann wurden zum Ankauf vorgeschlagen.

Unser Bild zeigt von links: Herr Wittig (MGM-Presse- und Werbeabteilung), Hanna Bekker vom Rath (die zusammen mit Prof. Delavilla und Hein Heckroth die Jury bildete) und Ulrich Hoffmann, 1. Preisträger.

Foto: MGM

Filmveranstaltungen des Deutschen Katholikentages

Zwei deutsche Erstaufführungen waren die beiden Höhepunkte des Filmteils im kulturellen Programm des 77. Deutschen Katholikentages in Köln. Im „Passage-Theater" auf der Hohe Straße war es der französische Farbfilm von Maurice Cloche „Ein Mann für Afrika" („Un Missionaire"), der Dokumentarisches und Abenteuerliches sehr geschickt zu einer Handlung komponiert, in deren Mittelpunkt ein junger optimistischer Missionspriester steht, der angesichts der Härte der Wirklichkeit zu resignieren droht, aber schließlich doch seine Glaubenskrise zu meistern weiß und in den dunklen Erdteil zurückkehrt. Im Beiprogramm sah man den farbigen Kulturfilm von Ulrich Kayser „Der Dom zu Köln", den der Zentraldombauverein zur Verfügung gestellt hatte.

Die musikalische Umrahmung durch das Kölner Gürzenich-Quartett und die einleitenden Worte des „Kölner Rundschau"-Filmredakteurs Wilhelm Mogge gaben dieser Premiere, an der zahlreiche geistliche Würdenträger, u. a. Weihbischof Ferche, verschiedene Missionsbischöfe, Direktor Anton Kochs von der Kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit und Regierungs- und Behördenvertreter teilnahmen, ihre besonders festliche Note. Der Düsseldorfer Imperial-Filmverleih war durch Frau Margot Hammer, Diplom-Volkswirt Horst Baumann und Zentral-Pressechef Dr. Hans Pehl vertreten.

Im Filmstudio „Lux am Dom" war es der italienische Film Federico Fellinis „Das Lied der Straße" („La Strada"), den Constantin in Deutschland in seinem Sonder-Verleihprogramm führt. Gleichzeitig lief in der „Scala" der nach einem Drehbuch von François Mauriac gedrehte — in Frankreich bereits lebhaft diskutierte — Problemfilm „Brot des Lebens" in Kölner Erstaufführung an. Verleih: Materna.

Drei Kölner Filmtheater spielten Film-Zyklen in der Katholikentagswoche. Das „Capitol-Theater" zeigte täglich einen anderen besonders wertvollen religiösen Film in einer Mittagsvorstellung. „Filme für die Jugend" zeigte das „Kastell-Theater", ebenfalls täglich wechselnd in zwei Vorstellungen, das außerdem auf Wunsch der Katholischen Filmkommission für Deutschland die beiden Filme „Denn sie sollen getröstet werden" (Matthias) und „Sie zerbrachen nicht" (Imperial) in täglich zwei Vorstellungen wiederaufführte. Der dritte Zyklus „Humor der Völker" lief in täglich vier Vorstellungen wiederum in der „Scala": „Ein Herz und eine Krone" (Paramount), „Julietta" (Neuer Filmverleih), „Die feurige Isabella" (J. Arthur Rank), „Brot, Liebe und Phantasie" (Union), „Feuerwerk" (Schorcht), „Lili" (MGM und „Der Herr im Haus bin ich!" (Deutsche London). Schließlich gab es noch im Jugendlager auf dem Deutzer Messegelände ein — ebenfalls täglich wechselndes — Schmalfilmprogramm von Kultur-, Dokumentar- und Spielfilmen, dessen Durchführung bei der Diözesan-Filmstelle lag, die außerdem täglich einen Filmbericht von den Ereignissen der Katholikentagswoche herstellte, der jeweils bereits 24 Stunden später in der „Brücke" und im Filmtheater des Jugendlagers zu sehen war. Diese Filmstreifen werden jetzt zu einem Kurzdokumentarfilm zusammengestellt, der schon in Kürze als Beiprogramm in den Filmtheatern anlaufen wird. Das Drehbuch schrieben Direktor Anton Kochs und Gerhard Klüh, der auch für die Gestaltung verantwortlich zeichnet. -g

Neuer O. W. Fischer-Film startete gut

Zugleich mit anderen Städten im Bundesgebiet setzte Allianz am 7. September auch im Berliner Marmorhaus den CCC-Film „Mein Vater, der Schauspieler" in Uraufführung ein. Das Geschäft über das erste Wochenende ließ sich vielversprechend an, obwohl die Tagespresse gegenüber diesem Film recht unterschiedlich reagierte. Beobachtungen ergaben, daß speziell die Frauen recht angetan waren. Aus Anlaß der Berliner Premiere lud der Verleih zu einer Pressekonferenz ein, der neben Regisseur Robert Siodmak auch Hilde Krahl, Susanne v. Almassy und Hilde Körber beiwohnten, während O. W. Fischer und Oliver Grimm durch Dreharbeiten als entschuldigt galten. -rd

Paul Lincke-Ehrung

Zum 10. Todestag des Berliner Operettenkomponisten Paul Lincke fand in der Film-Bühne Wien eine Gedenkfeier statt, die mit seinen unsterblichen Melodien eingeleitet wurde. Bezirksbürgermeister Kressmann und Kapellmeister Hühn vom ehemaligen Metropol-Theater würdigten Leben und Werk des Komponisten, dessen Melodien in neuerer Bearbeitung auf dem anschließend gezeigten H. D./Herzog-Film „Heimlich, still und leise..." noch einmal filmisch auferstanden. Der heitere Film — mit Gretl Schörg, Hans Nielsen, Walter Giller, Theo Lingen, Ellinor Jensen, Ruth Nimbach, Ewald Wenck u. a. von Hans Deppe vor einigen Jahren inszenierte — fand bei seiner Wiederaufführung herzlichen Beifall. Ruth Nimbach und Ewald Wenck, der von persönlichen Erinnerungen mit Paul Lincke plauderte, konnten ihn entgegennehmen. -rd

Wiederaufführungserfolge in Köln

Auch in der rheinischen Domstadt waren in den letzten Wochen zahlreiche Wiederaufführungserfolge in Premieren-Filmtheatern zu registrieren: United Artists „Zwölf Uhr mittags" lief im Burgtheater (600 Plätze) nochmals zwei Wochen überragend. Warner Brothers „Jenseits von Eden") hatte im Capitol-Theater (1144 Plätze) eine sehr gute Woche. Gut lagen aber auch: eine „Schorcht-Woche" mit sieben Filmen im Rex am Ring (792 Plätze) und Baros „Zwei in einem Anzug" in der Camera (500 Plätze). Vier sehr gute Tage brachte schließlich auch Schorchts „Liebenswerte Frauen?" der Schauburg (370 Plätze). -g

Erweitertes Programm für die Jugend:

Jetzt 12 Mary Field-Filme bei Goldeck

Was für den Goldeck-Verleih im vergangenen Jahr noch ein Versuch war — der Einsatz von echten und spannenden Kinder- und Jugendfilmen — ist in der Saison 1956/57 bereits von vielen Theaterbesitzern sehnlichst erwartetes Angebot. Insgesamt 12 der von der Children's Film Foundation hergestellten Filme der englischen Pädagogin Mary Field bietet der Goldeck-Verleih jetzt an. Nur zwei Filme davon sind wirklich neu, die anderen 10 sind Überläufer, bzw. Wiederaufführungen. Darüberhinaus stehen — ebenfalls in Wiederaufführung — sieben Unterhaltungsfilme (davon drei in Farbe) und 14 neue Schmalfilme zur Verfügung.

Die Tatsache, daß nur zwei neue Filme in das Programm für 1956/57 aufgenommen wurden, kennzeichnet die besondere Situation des Kinder- und Jugendfilms: seine Auswertungszeit ist nahezu unbeschränkt. Das neue Angebot ist daher als geschickt dosiert zu bezeichnen, denn den Filmen der alten Staffel werden dadurch nicht die Abspielmöglichkeiten genommen. Darüberhinaus findet diese Situation ihre Erklärung durch die Übernahme von fünf Titeln von Jugendfilm. Der Goldeck-Verleih hat damit jetzt die Rechte für die Alleinauswertung sämtlicher Mary Field-Filme in Deutschland.

An der Spitze des neuen Katalogs steht der spannende Expeditionsfilm „Abenteuer im afrikanischen Busch", den Frank Cadman dreht. Drei Kinder schlagen sich auf abenteuerliche Weise durch Urwald und Steppe Afrikas.

Dann folgt „Der Schatz von Limbasi". Hier entdecken Kinder einen alten Seeräuberschatz. Auch dieser Afrika-Film stammt von Frank Cadman. Beide Filme (Synchronisation Schonger-Film) gelangen im Oktober an den Start.

Bereits mit gutem Erfolg im Einsatz sind die Filme „Die kleine Ballerina", „Der geheimnisvolle Wilddieb", „Gefährliche Kurven", „Jonny's neue Heimat" und „Circus Boy" (erste Staffel = Überläufer).

Von Jugendfilm übernommen und als Wiederaufführung mit dem Goldeck-Zeichen an den Start gelangen: „Die Kinder von Mara-Mara" (Bush Christmas), „Das Schmugglerschiff", „Das Drachenschloß), „Freunde durch dick und dünn" und „Der geheimnisvolle Tunnel". Alle Mary Field-Filme sind „Jugendfördernd" und bis auf „Freunde durch dick und dünn" auch feiertagsfrei.

Das Unterhaltungsfilmangebot bringt als Wiederaufführungen: „Otto, zieh die Bremse an!" (Oh, Mr. Porter!), den Skifilm „Der weiße Rausch" (mit Leni Riefenstahl), den Farbfilm „Schwarzes Elfenbein", der mit dem Prädikat „Besonders wertvoll" ausgezeichnet wurde, ferner die Farbfilme „Scotts letzte Fahrt" und „Columbus" (beide vornehmlich für Jugendvorstellungen). Dann folgt die köstliche Kriminalfilmparodie „Einmal Millionär sein" mit Alec Guinness und schließlich „Heimatklänge", ein älterer dokumentarischer Film über Landschaften, Bauten und Menschen Süddeutschlands.

Die Schmalfilmstaffel umfaßt 14 Titel, darunter Trnkas „Der Kaiser und die Nachtigall", die Mary Field-Filme „Der geheimnisvolle Wilddieb" und „Gefährliche Kurven", drei Lustspiele („Die feurige Isabell", „Aufruhr im Familienbad" und „Ich und der Herr Direktor"), drei Abenteuerstreifen („Seien größter Bluff", „Fort der Rache" und „Der goldene Götze"), den mit Wertvoll ausgezeichneten Streifen „Besiegter Haß", den Skifilm „Der weiße Rausch", zwei abendfüllende Kulturfilme „Tropenparadies" und „Walfisch in Sicht" und den Puppentrickfilm „Die 7 Raben". -pn-

Zum ersten . . .

Anläßlich der Uraufführung des Films „Tierarzt Dr. Vlimmen" in Hamburg, stellten sich die Schauspieler Wolfgang Lukschy, Ernst von Klipstein, Peter Ahrweiler, Carl Voscherau, Carsta Löck, Ursula Herking sowie der Autor des Romans, A. Roothaert, für einen guten Zweck zur Verfügung. Sie versteigerten im Asyl für obdachlose Hunde, dem Tierhort Süderstraße in Hamburg, einige Vierbeiner. Die J. A. Rank-Film GmbH erwarb einen deutschen Schäferhund, den sie einem blinden Ostzonen-Flüchtling zur Verfügung stellte und ersteigerte gleichzeitig durch Peter Ahrweiler einen wegen Steuerschulden gepfändeten Hund, der an die früheren Besitzer zurückgegeben wurde.



Ur- und Erstaufführungen von Spielfilmen im August 1956

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Küß mich noch einmal	D	Allianz	3. 8. 56
Gervaise	Fr	Columbia	3. 8. 56
Die Nacht ist voller Schrecken	USA	Columbia	3. 8. 56
Gangster von Paris	Fr	Constantin	3. 8. 56
Davy Crockett, König der Trapper	USA	Herzog	3. 8. 56
Kirschen in Nachbars Garten	D	Gloria	3. 8. 56
Schrei des Gewissens (Cinepanor.)	Fr	Pallas	3. 8. 56
Die schönste Frau der Welt	It	Schorcht	3. 8. 56
SOS Flieger nach vorn	USA	UA	7. 8. 56
Schwarzwaldmelodie	D	Herzog	9. 8. 56
Feuer im Blut (CS)	USA	Columbia	10. 8. 56
Leben und leben lassen	Swz	Columbia	10. 8. 56
Vergiß, wenn Du kannst	D/Ö	Kopp	10. 8. 56
Godzilla	Jap	Lehmacher/ Atrium	10. 8. 56
Der Eroberer (CinemaScope)	USA	RKO	10. 8. 56
Liebe, Schnee und Sonnenschein	Ö	Union	10. 8. 56
Karussell (CinemaScope)	USA	Centfox	14. 8. 56
Immer Ärger mit Harry (VistaVis.)	USA	Paramount	14. 8. 56
Wo der Wildbach rauscht	D	Dt. London	16. 8. 56
Der Hauptmann von Köpenick	D	Europa	16. 8. 56
Lumpazivagabundus	D	Herzog	16. 8. 56
Insel der Frauen (Origf. m. dt. Untert.)	Fr	Nova	16. 8. 56
Alles nur Sehnsucht nach Liebe	D	Astarte	17. 8. 56
Der Mann ohne Furcht (CS)	USA	Columbia	17. 8. 56
Der Glockengießer von Tirol	D	Constantin	17. 8. 56
Friederike von Barring	D	Dt. London	17. 8. 56
Ohne Dich wird es Nacht	D	NF	17. 8. 56
Raices (Origf. m. dt. Untert.)	Mex	Pallas	17. 8. 56
Akte XP 15	USA	UA	17. 8. 56
Der Hofnarr (VistaVision)	USA	Paramount	21. 8. 56
Husarenmanöver	D/Ö	Kopp	23. 8. 56
Block 3 antwortet nicht	Fr	Adler	24. 8. 56
Die fröhliche Wallfahrt	D	Dt. London	24. 8. 56
Des Teufels rechte Hand	USA	RKO	24. 8. 56
Frauen in Erpresserhänden	Fr	Union	24. 8. 56
Auf der Spur des Todes	USA	Universal	24. 8. 56
Das Geheimnis der 5 Gräber	USA	Universal	24. 8. 56
Das Ungeheuer ist unter uns	USA	Universal	24. 8. 56
Kalle u. die Diamantenschmuggler	Swd	Äquator	26. 8. 56
La Strada	It	Constantin	28. 8. 56
Ein Mann für Afrika	Fr	Imperial	28. 8. 56
Serenade	USA	WB	28. 8. 56
Hengst Maestoso Austria	Ö	Allianz	30. 8. 56
Heute heiratet mein Mann	D	Constantin	30. 8. 56
Opernball	Ö	Herzog	30. 8. 56
II A in Berlin	D	Panorama	30. 8. 56
Die Geierwally	D	Unitas	30. 8. 56
Alexander der Große (CS)	USA	UA	30. 8. 56
Der Mann im grauen Flanell (CS)	USA	Centfox	31. 8. 56
Zwischen Himmel und Hölle (CS)	USA	Centfox	31. 8. 56
Einladung zum Tanz	USA	MGM	31. 8. 56
Die letzte Jagd (CS)	USA	MGM	31. 8. 56
Und morgen werd' ich weinen	USA	MGM	31. 8. 56
Die Lumpen fahren zur Hölle	Fr	Pallas	31. 8. 56
TKX antwortet nicht	Fr	Allianz	31. 8. 56

Bundesrepublik Deutschland: 16 Spielfilme einschl. 2 deutsch/österreichischer Co-Produktionen, Österreich: 3 Spielfilme, USA: 21 Spielfilme, Sonstige: 13 Spielfilme, Insgesamt: 55 Spielfilme (über 1500 m).

Nachtrag:

Titel	Herst.-Land	Verleih	Anlauf-Datum
Die Mestizin von Santa Fe	USA	Gloria	17. 7. 56

IN WENIGEN ZEILEN

Der Lilli Palmer-Film der Produktionsgemeinschaft Alfu, Corona-Hansa-Film im Verleih der Deutschen London Film „Aanastasia — die letzte Zarentochter" erhielt von der Filmbewertungsstelle das Prädikat „wertvoll". Der Film gelangt am 27. September im Gloria-Palast Stuttgart zur Uraufführung. Die Freiwillige Selbstkontrolle ließ den Film zur Vorführung auch an den ernsten Feiertagen zu und erklärte ihn für jugendgeeignet. Im Anschluß an die Stuttgarter Uraufführung erfolgt der Einsatz des Films u. a. in Köln, Recklinghausen, Rheydt, Mönchen-Gladbach, Wanne-Eickel, Hannover, Osnabrück, Göttingen.

Das vom Columbia veranstaltete Preisausschreiben zu dem Schweizer Film „. . . und ewig ruft die Heimat" brachte innerhalb kurzer Zeit 22 793 Einsendungen. Den ersten Preis, eine Polstermöbelgarnitur, gewann Ernst Adler, Hamburg. Anläßlich der Hamburger Erstaufführung wird dieser Preis dem glücklichen Gewinner überreicht werden. -r

Die Katholische Filmliga setzt den im Constantin-Verleih erscheinenden Film „La Strada" (Produktion: Ponti de Laurentiis, Regie: Fererico Fellini) auf ihre Jahresbestliste.

Der norwegische Tenor Jon Otnes, der in C. W. Tettings Musik-Film „Die ganze Welt singt nur Amore" als Filmschauspieler debutiert, geht nach der Premiere des Films in Mannheim mit seinem Film auf Tournee. Bis jetzt liegen für die zweite September-Hälfte fest Gastspiele in Karlsruhe, Kaiserslautern, Pforzheim, Heidelberg, Hagen/Westfalen, Paderborn, Cuxhaven. Am 29. September singt Otnes im Fernseh-Sender Hamburg, um anschließend in weiteren Städten der Filialbezirke Hamburg und Düsseldorf aufzutreten.

Das Frankfurter Esplanade-Filmtheater spielt seit über einem Jahr allwöchentlich in einer Sonntagsmatinee den Columbia-Film „Die Hochmütigen". Am 9. September wird der Film zum 58. Male gezeigt.

Der Farbfilm „Ein Mann für Afrika" (Regie: Maurice Cloche), der anläßlich des diesjährigen deutschen Katholikentages im Passage-Theater, Köln, seine sehr erfolgreiche deutsche Erstaufführung erlebte, wurde von der Katholischen Filmliga in die Jahresbestliste 1956 aufgenommen.

Neue Filmverleih GmbH. teilt in Abänderung einer Notiz mit, daß der Film „Hochzeit auf Immenhof" wie folgt zensiert wurde: „jugendgeeignet, jugendfördernd, nicht feiertagsfrei".

Ernst A. Zwilling, Expeditionsleiter des demnächst auch in Deutschland startenden DLF-Farbfilms „Omaru", hat sich von Hamburg aus zu einem neuen Film-Unternehmen nach Portugiesisch-Angola begeben. Es wird seine elfte Afrika-Reise. -st

NF teilt mit, daß der Film „Kann ein Mann sooo treu sein?" nicht am 13. 9., sondern am 21. 9. im Großeinsatz anlaufen wird.

FILM- UND KINOTECHNIK

Fernseh-Aufzeichnung mit Hilfe der „Arriflex 16"

Technik als Brücke zwischen Film und Fernsehen

Mögen sich Film und Fernsehen immer noch als Konkurrenten betrachten, technisch sind sie aufeinander angewiesen, und wie die Beobachtung lehrt, nicht mehr voneinander zu trennen. Das zeigt sich auch in der Verwendung von kinotechnischen Geräten für die Fernseharbeit oder umgekehrt. Daß in diesem Zusammenhang 16-mm-Schmalfilmkameras eine ganz besondere Rolle spielen, ist bekannt.

Eine neue Möglichkeit des Einsatzes der „Arriflex 16" (FW 27/1956, S. 21) in der Fernseharbeit ergab sich jedoch jetzt bei der Konstruktion eines Gerätes für die Aufzeichnung von Fernsehsendungen. „BFA 16" heißt jene neue Aufzeichnungsanlage, die mit dem Halbbildverfahren arbeitet und die normale Schmalfilmaufnahmekameras mit geringen Änderungen verwendet. Bei einer wurden Arriflex 16-mm-Kameras mit einer Spezialoptik in Sonderfassung und einem Synchronmotor für 25 Hz versehen, der über eine Spezialkupplung den Antrieb der Kameras besorgt.

Ein Winkelsucher mit schrägem Einblickrohr, in bequemer Lage für den vor dem Gerät stehenden Beobachter, dient zur Kontrolle der Größe und Lage des Rasters und der richtigen Phasenlage der Filmbewegung gegenüber dem aufgezeichneten Fernsehbild. Das Objektiv ist ein Xenon mit 28 mm Brennweite bei einer maximalen Öffnung von 1:2. Im Betrieb wird das Objektiv auf 1:4 abgeblendet, um das Auflösungsvermögen für das ganze Bild einschließlich der Randzonen genügend zu steigern. Durch die damit verbundene Tiefenschärfe macht sich die Bildfeldwölbung nicht mehr bemerkbar. Es erübrigt sich auch ein Justieren der optischen Schärfe beim Auswechseln der Aufzeichnungsröhre.

Die Kassetten der Kameras fassen 120 m Schmalfilm für eine Aufnahmedauer von 10,5 Minuten. Für die pausenlose Aufzeichnung längerer Fernsehsendungen sind zwei Kameras notwendig, von denen jeweils eine aufnimmt, während in die andere inzwischen frischer Film eingelegt werden kann. Um die Filme montieren zu können, muß kurze Zeit mit beiden Kameras gleichzeitig aufgezeichnet werden.

Die beiden Kameras bilden mit dem optischen System und der Aufzeichnungsröhre, die senkrecht angeordnet ist, eine konstruktive Einheit, die, auf einer kräftigen Gußplatte montiert, elastisch auf der Oberseite des Bildaufzeichnungsschrankes aufgesetzt ist. Der Umlenkspiegel ist im aufklappbaren Teil des Gehäuses untergebracht, so daß bei geöffnetem Gehäuse die Aufzeichnungsröhre zugänglich und leicht auswechselbar ist. Der übrige Teil der Anlage, die insgesamt aus drei Schränken besteht, enthält im wesentlichen die umfangreiche elektrische Ausrüstung, die erforderlich ist, um die korrekte Belichtung des Films mit richtiger Grund- und Spitzenhelligkeit und richtiger Gradation sicherzustellen und synchronen Lauf der Kameras mit der Bildwechselzahl des Fernsehbildes zu gewährleisten. Schließlich enthält die Anlage zahlreiche Test- und Kontrolleinrichtungen zur bestmöglichen Anpassung an die gewählte Filmsorte und zur laufenden Überwachung der Aufzeichnung während des Betriebes.

Bei richtiger Lage des 16-mm-Films — Schichtseite dem Projektionsobjektiv zugekehrt — entstehen bei Verwendung von Umkehrfilmen, wenn das Fernsehbild am Schirm der Aufzeichnungsröhre aufrecht und seitenrichtig geschrieben wird, wieder aufrechte und seitenrichtige Bilder. Bei der Aufzeichnung auf Negativmaterial würde die Kontaktkopie seitenverkehrt sein. In der Filmtechnik wird daher der Film optisch umkopiert. Diese Notwendigkeit entfällt bei der Fernseh-Bildaufzeichnung auf Negativfilmen, weil es bei dem mit der Aufzeichnungsröhre geschriebenen Bild und damit für das Filmnegativ in einfacher Weise möglich ist, durch Umpolen der Horizontalablenkung das Fernsehbild seitenverkehrt zu schreiben. Von den derart hergestellten Negativen lassen sich durch Kontaktkopie seitenrichtige Positivfilme gewinnen. Die Kontaktkopie gewährleistet neben einfacherer Herstellung auch besseren Bildstand als die auf optischem Wege hergestellten Kopie. Die Erzeugung der Überblendmarke, die für richtige Zusammensetzung des Fernsehfilms aus den abwechselnd aufgenommenen Filmstreifen erforderlich ist und die gleichzeitig am Ende des einen und am Anfang des folgenden Filmstreifens eingetastet wird, erfolgt auf rein elektrischem Wege. Damit sie in der linken oberen Ecke des Bildfeldes unabhängig vom Bildinhalt gut erkennbar ist, wird die Marke in Höhe von etwa 40 Zeilen in der Weise gebildet, daß jede dieser Zeilen auf einem entsprechenden Teil ihrer Länge zuerst schwarz, dann weiß und anschließend wieder schwarz getastet wird.

Zum Antrieb des Synchronmotors des Magnettongerätes kann ein bildsynchroner Drehstrom durch einen zusätzlichen, in die Bildaufzeichnungsanlage nicht eingebauten 50-Hz-Synchronumrichter erzeugt werden, wobei die Synchronisierimpulse für den Umrichter von der Anlage geliefert werden. Wird zur Tonaufzeichnung eine für das Pilottonverfahren geeignete Anlage, z. B. Siemens-Klangfilm-Magnetocord 16-M/R „Pilot" verwendet, so stellt die Bildaufzeichnungsanlage hierfür die bildsynchrone 50-Hz-Pilotfrequenz bereit. Werden für die Wiedergabe Tonfilme mit Magnet-Randspur verwendet, so muß der Magnetfilm auf den beschichteten Bildfilm umgespielt werden. Die in die Bildaufzeichnungsanlage eingebauten Arriflexkameras sind nicht für die Aufzeichnung des Begleittones eingerichtet.

Die Überblendmarke für das Tonband wird gleichzeitig mit der Überblendmarke für das Bildband von der Anlage abgegeben. Das Signal für die Tonaufzeichnung hat eine Länge von 0,3 Sek. und steht in Form eines Rechteckimpulses zur Betätigung eines Schreibmagneten oder eines 800-Hz-Tonimpulses zur magnetischen Aufzeichnung am Tonband zur Verfügung.

Da Magnetfilme länger sind als Bildfilme — die Magnetocord-Anlage faßt z. B. 600 m Magnetband entsprechend einer Aufzeichnungsdauer von 52 Minuten — braucht der Tonimpuls nicht immer gleichzeitig mit dem Bildimpuls gegeben zu werden, sondern nur als Startmarke. Sollen auch pausenlose Aufzeichnungen von längerer Dauer möglich sein, so ist eine zweite Tonaufzeichnungsanlage erforderlich. Die Bildaufzeichnungsanlage gestattet durch die Ausrüstung mit zwei Kameras eine beliebig lange ununterbrochene Aufzeichnung. Die Filmkameras der Bildaufzeichnungsanlage werden durch Drehstrommotoren für 25 Hz angetrieben. Zur Lieferung des bildsynchronen Drehstromes ist für jede Kamera ein eigener 25-Hz-Synchronumrichter in die Anlage eingebaut, die durch einen vertikalfrequenten Impuls mit dem Fernsignal synchronisiert werden. Die Motoren haben eine Vorzugspolarität, so daß sie bei der richtigen Phasenanlage in den synchronen Lauf einspringen. Dadurch ist gewährleistet, daß der Filmtransport während der Dauer der Austastung des Halbbildes erfolgt. Die beschriebene Aufzeichnungsanlage wird sowohl für die europäische Fernsehnorm mit 625 Zeilen als auch für die französische Norm mit 819 Zeilen hergestellt. -ma-

II. filmtechnischer Studiengang in Berlin

An der Fachschule für Optik und Fototechnik Berlin — Staatliche höhere Fachschule für Augenoptik, Fotografie und Filmtechnik — beginnt am 1. Oktober 1956 der zweite filmtechnische Studiengang. Die Ausbildung bietet die Möglichkeit, anschließend in allen Film- und Fernsehbetrieben, wie in wissenschaftlichen oder technischen Laboratorien, auf den Gebieten der Bild- oder Tonaufnahme und -wiedergabe, der Filmbearbeitung, des Filmschnitts und der Trick- und anderer Spezialtechniken tätig zu sein. Anfragen und Anmeldungen sind an das Sekretariat der Schule, Berlin W 35, Tiergartenstr. 24-27, Telefon 24 07 13, zu richten. (rd)

Dr. Wolfgang Eichler 50 Jahre alt

Wenn sich anläßlich der bevorstehenden „photokina" auf dem Internationalen Kongreß für wissenschaftliche Photographie auch aus der Filmarbeit der einzelnen Länder bekannte Photochemiker zu gemeinsamer Aussprache und Diskussion treffen können, dann danken sie es der Vorarbeit Dr. Wolfgang Eichlers. Als einem Mann der Praxis, der seit Jahrzehnten auf verantwortungsvollem Posten in der Filmarbeit steht, war es ihm eine verpflichtende Aufgabe, auch jene Fragen und Probleme in das Vortragsprogramm des Kongresses einzubauen, die gerade für den Fortschritt auf dem Gebiet der Rohfilmherstellung und der Filmverarbeitung in den Entwicklungsanstalten von Bedeutung sind.

Mit diesem Internationalen Kongreß, der nach 25 Jahren zum ersten Male wieder in Deutschland stattfindet, hat sich Dr. Wolfgang Eichler aber auch selbst eine besondere Geburtstagsfreude bereitet. Trotz seiner großen beruflichen Belastung als Leiter der Phototechnischen Zentrale der Agfa in Leverkusen hat er, der am 19. September seinen 50. Geburtstag feiern kann, gern die Mühen und Sorgen der Vorbereitung des Kongresses mit auf sich genommen. Und er ist dabei ebenso der übernommenen Verantwortung bewußt gewesen, wie er stets seinen Lebensweg mit Verantwortung gegangen ist.

Als ehemaliger Assistent von Prof. Luther in Dresden kam Dr. Eichler 1933 zur Kodak in Berlin-Köpenick, wo sich ihm nicht nur die besten Möglichkeiten für die praktische Photochemie, sondern auch die Chancen eines rapiden Aufstiegs boten. Er begann im Labor, wurde dort Assistent, stieg zum Abteilungsleiter der Aufarbeitung auf, kam in die Begießereien, wurde Leiter der Emulsions-Abteilung, später der Versuchs-Emulsions-Abteilung und schließlich Produktions- und stellvertretender Werkleiter. Das bittere Kriegsende brachte nicht nur dieser erfolgreichen Arbeit, sondern auch seinem beruflichen Aufstieg ein jähes Ende. Von der Straße weg wurde Dr. Wolfgang Eichler 1945 verhaftet und bis 1950 in Gefangenschaft gehalten. Nach seiner Entlassung ging er zuerst zu seinem früheren Arbeitsplatz in Berlin-Köpenick zurück, siedelte dann aber nach Süddeutschland über, von wo ihn im April 1951 die Agfa nach Leverkusen holte. hhg

Keinerlei Neuheiten

Leipziger Messe im Schatten der Photokina

Unverkennbar hat die bevorstehende „Photokina" in Köln ihre Schatten auf das während der diesjährigen Leipziger Herbstmesse ausgebreitete Angebot auf dem Sektor Photo-Kino-Optik geworfen. Wer allein schon dieses Angebot, das sich ja im Sinne dieser Messe nur auf Gebrauchsgüter zu beschränken hatte, geringer als im Frühjahr, es brachte auch so kurz vor dem großen internationalen Kölner Ereignis keinerlei entscheidende Neuheiten. Zumindest nicht auf dem kinotechnischen Gebiet, wenn von Verbesserungen auf dem Schmalfilmsektor abgesehen wird.

Hier ist ja bei der steigenden Bedeutung der Schmalfilmarbeit innerhalb der DDR überhaupt eine interessante technische Entwicklung festzustellen, die weit über die Kreise des eigentlichen Amateurs hinausgreift. Als Beispiel sei nur die Schmalfilmkamera AK 16 genannt, die heute auch für den gewerblichen Einsatz in der Bundesrepublik und in vielen anderen Ländern gern verwendet wird. Wie für diese Kamera wurde auch für die AK 8, also für das 8-mm-Gerät, inzwischen ein reichhaltiges Zubehör zur Verfügung gestellt. Inzwischen hat auch der 16-mm-Projektor AS 16 als Zubehör ein Tonaggregat und einen Vorverstärker erhalten. Das Gerät ist also jetzt zur Vorführung von Lichtton-Filmen zu verwenden. Magnetton-Geräte, wie sie heute von allen westdeutschen und anderen europäischen Firmen angeboten werden, stehen in der DDR noch nicht zur Verfügung.

Todd-AO auf der Photokina

Auf der internationalen Photo- und Kino-Ausstellung „Photokina" 1956 in Köln, wird Philips eine Vorführung über das neue Breitwandverfahren TODD-AO zeigen. Bekanntlich ist Rodgers & Hammersteins „Oklahoma!", den die RKO im Verleihprogramm hat, der erste Film, der nach diesem neuen Aufnahme- und Wiedergabeverfahren hergestellt wurde und in Todd-AO auch in Hamburg und München gezeigt wird.

Neben den bekannten Modellen der Stummfilmprojektoren und Normalfilm-Kofferapparaturen aus Jena überraschten als Neuheit zwei 8-mm-Projektoren des Feingerätewerks in Weimar. Schon von der äußeren Form her gehen diese Geräte einen eigenen Weg. Das eigenwillige Metallgehäuse ohne überstehende Teile wird in den verschiedensten Farben geliefert. Es gibt dem Gerät bereits im Aussehen jene Robustheit, die auch seine leistungsfähige technische Leistung charakterisiert. Das Gerät „Weimar I" arbeitet mit einer Niedervoltlampe 30 V. Eine Weiterentwicklung dieses Gerätetyps ist der „Weimar II". Dieser Projektor hat Rückwärtslauf, motorische Rückspulung und vor allem eine Stillstands-Vorrichtung, die eine Betrachtung des einzelnen Bildes erlaubt. Um den späteren Filmschnitt zu erleichtern, kann an jeder beliebigen Stelle des stillstehenden Films mit Hilfe einer Markiereinrichtung eine Druckstelle zwischen den beiden Perforationslöchern des jeweiligen Filmbildchens angebracht werden.

Kino-Objektive zeigten die Firmen aus Jena, Görlitz und Rathenow. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß sich auf dieser Messe das ehemalige Filmwerk der Kodak in Berlin-Köpenick zum ersten Male unter seinem neuen Namen „VEB Fotochemische Werke, Berlin-Köpenick" vorstellte.
Gr.

Wichtige Vereinsgründung für Optik und Fototechnik

Technischer Nachwuchs wird gefördert

Auf einer Pressekonferenz in Berlin gab der Leiter der Fachschule für Optik und Fototechnik (Staatliche höhere Fachschule für Augenoptik, Photographie und Filmtechnik), Direktor Dr. Werner Thiele, die dieser Tage erfolgte Gründung des „Vereins zur Förderung der Fachschule für Optik und Fototechnik" bekannt.

Zu den Firmen und Verbänden, welche die Mitgliedschaft bereits erworben oder in Aussicht gestellt haben, gehören die Agfa, Klangfilm, Carl Zeiss Oberkochen, Zeiss-Ikon Berlin, die Optischen Werke J. D. Möller, die Optischen Werke Rodenstock, die Union-Tonfilmmaschinenbaugesellschaft, der Verband Berliner Filmtheater und der Verband der Filmtechnischen Betriebe.

Nach der Satzung hat der Verein die Aufgabe, das Ausbildungswesen der Fachschule für Optik und Fototechnik in Berlin in allen ihren Abteilungen zu fördern. Die von den Mitgliedern aufgebrachten Mittel sollen insbesondere zur Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln aller Art, für Zuschüsse zu Studiengängen und Fortbildungskursen, zu Studienreisen, für Studienbeihilfen an bedürftige und förderungswürdige Studierende und für ähnliche Zwecke verwendet werden.

Der vorläufige Vorstand besteht aus Peter Abel (Obermeister der Berliner Augenoptikerinnung) als Vorsitzendem, Dr. Joachim Grassmann (Geschäftsführer des Verbandes der Filmtechnischen Betriebe) und Dr. Gotthard Meißner (Prokurist von Zeiss-Ikon) als stellvertretendem Vorsitzenden. Weitere Vorstandsmitglieder sind Geschäftsführer Oswald Cammann vom Verband Berliner Filmtheater, der Fotogroßhandelskaufmann Werner Henseleit und der Inhaber der Union-Tonfilmmaschinenbaugesellschaft, Joachim Jost.

In der Abteilung Filmtechnik der Fachschule für Optik und Fototechnik (das neue Ausbildungsjahr beginnt im Oktober; einige Studienplätze sind noch frei) werden jährlich etwa 30 bis 35 Filmtechniker ausgebildet. Das viersemestrige Fachschulstudium „Filmtechnik" wird mit einer Staatlichen Abschlußprüfung beendet.
HDW

Bewegung leicht gemacht

Vorhang auf im Filmtheater

Verantwortungsbewußte Architekten werden behaupten, daß dem Vorhang in einem modernen Filmtheater nicht weniger Bedeutung zukomme als der Bildwand selbst. Ist es doch gerade der die Bildwand verdeckende Vorhang, der sich im erleuchteten Zuschauerraum in die Harmonie des architektonischen Bildes einfügen muß. Mit der allein schon durch die Einführung der Breitwand bedingten Ausweitung der Projektionsfläche ergaben sich in letzter Zeit so ungewohnt große Formate auch für den Vorhang, daß damit auch neue technische Probleme auftauchen. Besonders bei der Modernisierung älterer Theater, wo es oftmals notwendig ist, Säulen, Betonstützen, Klimaschächte und andere Hindernisse mit dem Vorhang zu umfahren, ergaben sich Schwierigkeiten.

Es hat jedoch nicht an Bemühungen gefehlt, auch diese für die reibungslose Vorführung wichtigen Anlagen so betriebssicher wie möglich zu gestalten. So entstanden Systeme, die auch bei ungewöhnlich großen und schweren Vorhängen einwandfrei funktionieren, so daß von dieser Seite aus kaum noch Unterbrechungen des Programmes eintreten. Aber auch auf diesem Gebiete der Technik steht die Entwicklung nicht still, und immer wieder wird nach neuen Lösungen gesucht. Eine bemerkenswerte Konstruktion entwickelte die Firma Theaterwerkstätten Wilhelm Hammann KG, Düsseldorf. Mit ihrer neuen Anlage „Anaconda" können auch schwerste Großvorhänge in beliebigen Kurven in beiden Richtungen bewegt werden. Außerdem laufen Versuche, auch Höhenunterschiede in der Laufebene befahren zu können. Wesentlich an dieser Anlage sind die sich beim Auflaufen ineinanderschiebenden Laufwagen, durch die das Vorhangbündel im zusammengefahrenen Zustand nur wenig Raum beansprucht.

Die Anlage besteht aus einem auf vier Laufrollen fahrenden, mittig gelenkigen Zugwagen. Der das Gelenk zusammenhaltende Bolzen dient gleichzeitig als Haltevorrichtung für das Zugseil. Dem Zugwagen folgen, je nach Vorhanglänge, mehrere Laufwagen. Jeder hat zwei Laufrollen, die versetzt angeordnet sind. Die Wagen laufen auf zwei hochkant gestellten, oben und unten abgerundeten Flacheisenschienen, die unter Zwischenschaltung geräuschdämpfender Gummielemente an der Bühnendecke befestigt werden. Die Befestigung des Vorhangs erfolgt in der üblichen Weise durch Federringe oder Bänder. Es können Radien bis zu 300 mm durchfahren werden.

Bei der Herstellung und Montage dieser Anlagen kommt es in erster Linie auf hohe Präzision an. Allein das Biegen der beiden Schienen in den jeweils gewünschten Radien mit genau gleichen Abständen erfordert größte Sorgfalt. Das Biegen erfolgt mit einer Spezial-Biegevorrichtung, in der beide Schienen gleichzeitig verformt werden. Die einwandfreie Verbindung an Stoßstellen garantieren Zentrierbuchsen und entsprechende Zentrierstifte. Durch Schlappseilbildung aus den Rollen gefallene Zugdrahtseile legen sich beim Inbetriebsetzen der Anlage selbsttätig wieder in die Rolle ein. Diese Besonderheit bedeutet für die Bühnenpraxis eine sehr große Erleichterung.
v. B.

FERNSEHEN

190 Dollar mehr für 20 Sekunden

Setzt sich die Farbe durch?

Mit farbigen Sendungen hofft das amerikanische Fernsehen einen weiteren entscheidenden Schlag gegen die Filmwirtschaft führen zu können. Sie ließ deshalb auch keine Möglichkeiten ungenutzt, diese Entwicklung zu fördern und das Farbfernsehen weiter ausreifen zu lassen. In diesen Bemühungen muß es als ein wesentlicher Fortschritt bezeichnet werden, wenn in Amerika jetzt die erste Farbfernsehstation der Welt eingerichtet wurde. Das überrascht um so mehr, nachdem die 30 amerikanischen Fernsehsender, die bisher farbig sendeten, außer gelegentlichen lokalen Programmübertragungen in Color kein regelmäßig farbiges Programm ausstrahlen konnten.

Nachdem jedoch nun der Fernsehsender WNBQ in Chicago, der zu dem System der National Broad Casting Corporation gehört, mit einem Kostenaufwand von 1,3 Millionen Dollar umgebaut wurde, ist es diesem Sender möglich, täglich sieben Stunden und später zehn Stunden ausschließlich farbige Sendungen zu übertragen. Schwarzweiß bleiben nur in Zukunft seine Netzwerk-Übertragungen, die sogenannten lokalen „pickups" und bestimmte Filmprogramme. Diese Sendungen beeinträchtigen die Empfangsmöglichkeiten der Besitzer von Farbfernsehgeräten in keiner Weise, denn sie können mit ihren Apparaten auch jede Schwarzweiß-Sendung übernehmen.

NBC und die Radio Corporation of America als Stammorganisation hoffen, mit der Einrichtung dieses Farbfernsehkanals die Geräteindustrie, die bisher kaum mehr als 50 000 Farbfernsehgeräte absetzen konnte, zu erhöhter Produktion anzuregen und dem Publikum einen neuen Kaufanreiz zu bieten.

In Chicago hat der Werbefeldzug für Farbfernsehgeräte bereits eingesetzt. Den Auftakt gab Sears, Roebuck & Co., der größte Waren- und Versandhauskonzern der USA, mit einer umfassenden Verkaufsschau von Farbfernsehgeräten in ihren Schaufenstern. Der billigste Apparat, eine Truhe mit einem Bildschirm von 53,3 cm, ist mit 595 Dollar ausgezeichnet.

Warner-Gewinn gesunken

Warner Bros. verzeichnet in 9 Monaten einen Gewinn von 2,2 Millionen Dollars (Vorjahr 3,3 Millionen). Nach Ablauf des Berichtszeitraums konnte Warner sein Filmarchiv für 21 Millionen Dollars (davon 16 Millionen in bar) an das Fernsehen verkaufen.
GG

Der Umbau des Chicagoer Studios war selbstverständlich nicht einfach. Er stellte viele neue technische Probleme. Da eine Farbsendung dreimal so starkes Licht braucht wie eine normale Schwarzweiß-Übertragung, mußte eine um 25 Prozent wirksamere Klimaanlage zur Bekämpfung der von den starken Lampen ausgestrahlten Hitze eingebaut werden. Die schwereren Farbkameras mit ihren drei Kabeln an Stelle des einen der Schwarzweiß-Kamera brauchen mehr Bedienungspersonal. Während eine Schwarzweiß-Übertragung sich in einer Stunde ausleuchten läßt, braucht man für die Ausrichtung einer Farbsendung die dreifache Zeit.

Der Sender, der von seinen Teilnehmern keine Gebühr fordert, aber seine Sendezeit an Interessenten verkauft, nimmt für Farbsendungen dieselben Grundpreise wie für die Schwarzweiß-Übertragung. Mit einer Ausnahme allerdings: die 20-Sekunden-Reklameansage, das sogenannte „spot announcement", das während des laufenden Programms gemacht wird, kostet 190 Dollar mehr. Man rechnet für das Farbfernsehen 2 bis 20 Prozent Mehrkosten, je nach Art des Programms.

Die Umstellung der Chicagoer Station auf überwiegend farbige Sendungen bedeutete für Techniker, Bühnendekorateure und Ansager, für Schauspieler und Sänger eine gewaltige Umstellung. Die Bühnenproportionen mußten auf ihre Farbwirksamkeit hin getestet werden, und die Werbefirmen hatten an Hand von Farb-Symposien Gelegenheit, ihre Erzeugnisse und Verpackungen auf ihre Werbewirksamkeit im Lichte der Farbkamera zu prüfen.
gr

Paramount verkaufte teuer

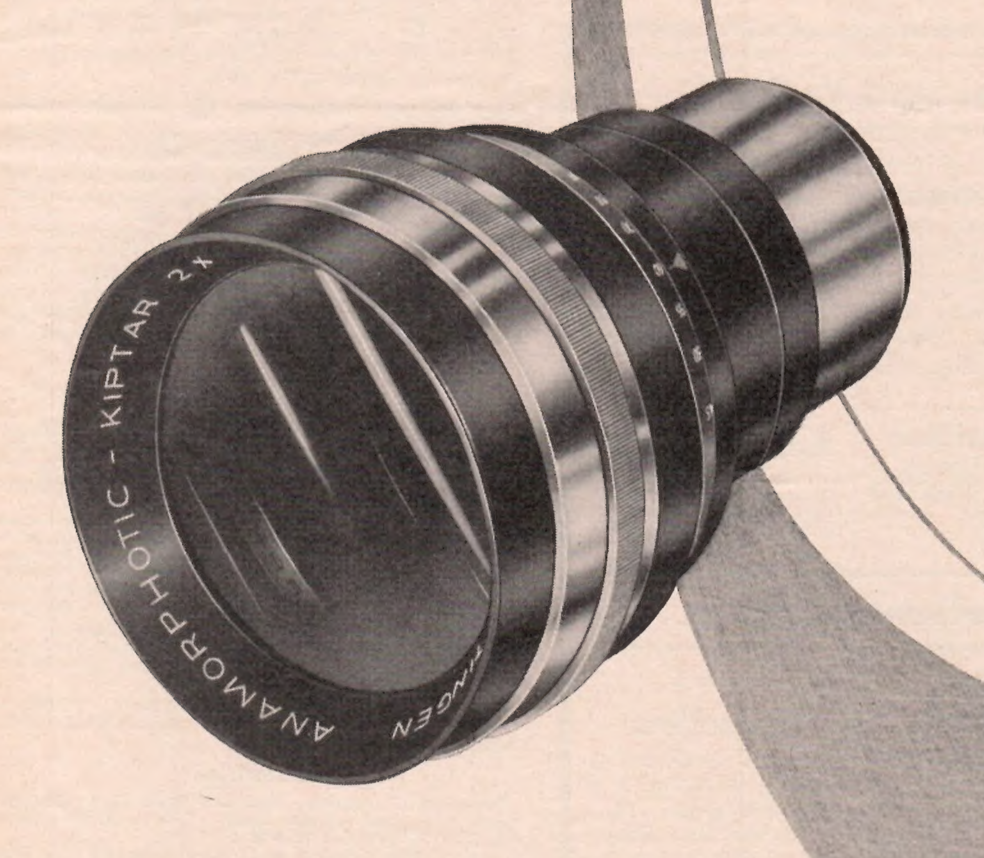
Paramount erzielte im ersten Halbjahr 1956 einen Gewinn von rund 5 Millionen Dollars, ungefähr den gleichen Betrag, wie im gleichen Zeitraume des Vorjahres, jedoch sind mehr als die Hälfte davon Gewinne durch den Verkauf von Filmen ans Fernsehen. An Associated Artists Produktions wurden 234 Propeye-Zeichenfilme für etwa 1,5 Millionen DM abgegeben. Eine andere Firma übernahm Kurzfilme im Wert von 2,7 Millionen Dollars.
GG

Verbindungsnetz von 6080 km

Acht Fernsehsender der staatlich unterstützten Rundfunkgesellschaft arbeiten in den größten Städten Kanadas, während 30 in Privatbesitz befindliche kleinere Sender in mittleren Städten betrieben werden. Die großen Städte sind untereinander durch ein besonderes Fernsehnetz verbunden, das z. Z. weiter ausgebaut wird. 1958 soll dieses Hauptverbindungssystem 6080 km lang sein und 155 Relaisstationen enthalten. Für den Aufbau dieses Netzes sind 50 Millionen Dollar angesetzt. Die Einführung des Farbfernsehens wird in etwa zwei Jahren erwartet. Heute steht in jeder zweiten Wohnung Kanadas ein Fernsehempfänger.
Gr

Es geht um das beste Bild –

Sie sollten jetzt in Ruhe prüfen, was sich noch verbessern läßt. Wenn es um die Optik geht, beraten wir Sie gern kostenlos und unverbindlich. Bitte, fordern Sie unseren Kundendienst über Ihren Kinofachhändler an.



KIPTAR SUPER-KIPTAR ANAMORPHOTIC-KIPTAR



OPTISCHE WERKE GMBH GÖTTINGEN

ATREI

DIE WELT DES KULTURFILMS

Vom 4. bis 10. November

In Leipzig ist vor allem der Osten vertreten

Soeben sind die Einladungen zur II. Leipziger Kultur- und Dokumentarfilm-Woche ergangen, die in diesem Jahr zu einem späteren Zeitpunkt, vom 4. bis 10. November, stattfinden wird, damit die Möglichkeit gegeben ist, auch die Filme des Sommerprogramms noch fertigzustellen und dort zeigen zu können. Die Leipziger Kulturfilmwoche wird auch etwas anders organisiert sein, so daß die Meldung der Filme nicht durch Themengruppen eingeschränkt wird. Die Losung der Veranstaltung lautet: „Für freundschaftliche Zusammenarbeit der Filmschaffenden, für künstlerische Filme, die den Menschen helfen, in Frieden und Wohlstand zu leben." Werbefilme sind nicht zugelassen. Über die Aufnahme in das Programm entscheidet das Präsidium. Eine Jury soll sich aus 8 Filmschaffenden der DDR und der Bundesrepublik zusammensetzen und an die drei besten Filme Preise verleihen. Die Vorführungen, die im Capitol-Filmtheater stattfinden, sind öffentlich. Meldungen müssen bis zum 25. September beim Club der Filmschaffenden, Berlin N 4, Luisenstraße 18, erfolgen. Die Kopien müssen bis zum 15. Oktober eingegangen sein. Dem Präsidium gehören an: Regisseur Ernst Dahle, Kameramann Kurt Stahnke, Direktor Günter Klein, der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Stadt Leipzig, Wende, Regisseur Erich Barthel, Dramaturg Rolf Cichon und der erste Sekretär des Clubs der Filmschaffenden, Wolfgang Kernicke. Direktor der Kulturfilmwoche ist Produktionsleiter Hans Wegner.

Außer deutschen Dokumentar-, Kultur-, wissenschaftlichen und Trickfilmen werden außerhalb des Wettbewerbs auch andere Länder Einblick in ihr Kulturfilmschaffen geben. Zusagen liegen bereits aus Polen, der CSR, Bulgarien und Frankreich vor. Ferner rechnet man mit Filmen aus der Sowjetunion, China, Italien und Ungarn. -rd

Ein Hüttenwerk im Film

Die Hauptversammlung der August Thyssen-Hütte im Duisburger Europa-Palast bot dem Filmamateur Bernd König kürzlich Gelegenheit, seinen 16 mm-Farbfilm „August Thyssen-Hütte 1956" vorzuführen. Ohne besondere technische Hilfsmittel hat König als Angestellter der Hütte in einer Drehzeit von 4 Monaten den selbst entworfenen Film inszeniert und aufgenommen. Die Vertonung besorgte Dido-Film in Düsseldorf. Die Vorführung auf eine Entfernung von 28 m erfolgte mit Hilfe eines Bauer Selecton II O-Projektors mit Magnettoneinrichtung. Der Film, das Erstlingswerk des Amateurs, erntete lebhaften Beifall. -t

Arbeitsgemeinschaft dreht „Großstadtjugend"

Die vor wenigen Monaten in Düsseldorf gegründete „Arbeitsgemeinschaft junger Schmalfilmfreunde" (ASJF) hat sich in letzter Zeit sehr aktiv gezeigt. Nachdem man sich bisher auf den Clubabenden eingehend mit künstlerischen und technischen Fragen beschäftigt und die Produktion von Genre- und Reportagefilmen vorbereitet hat, wurde jetzt eine eigene Herstellungsabteilung unter der Bezeichnung „studio-film düsseldorf" gebildet, die nach den Sommerferien mit ihrer praktischen Arbeit beginnen soll. Das erste Projekt führt den Titel „Großstadtjugend". -g

Filme aus dem Frankenland

Das Münchner Kulturfilm-Studio Walter Leckebusch dreht zur Zeit im Auftrag des Fremdenverkehrsverbandes Nordbayern die farbigen Kulturfilme „Romantisches Franken" und „Kunstschätze des Frankenlandes". Aufnahmen wurden bisher in Ansbach, Detwang, Dinkelsbühl, Gunzenhausen, Eichstätt, Ellingen, Rothenburg und Wolframs-Eschenbach gemacht. Die Filme sollen bereits im Herbst uraufgeführt und im In- und Auslande eingesetzt werden. -i-

Weitere Wirtschaftsmeldungen

Gagenkartell ad acta gelegt

Zahlreiche Kartellfragen standen im Mittelpunkt der Münchener Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Produktion und Verleih, die am vergangenen Wochenende stattfand. Dabei kam man nach mannigfachen Verhandlungen überein, den Plan mit Hilfe eines Kartells die Gagenfrage zu lösen, fallen zu lassen. Die Arbeitsgemeinschaft beschloß, in den nächsten Wochen neue Vorschläge auszuarbeiten, die darauf abzielen, in einer Art Betriebsvergleich (Austausch von Kalkulationsunterlagen) die jeweils gezahlten Gagen zu ermitteln und auf ihre Senkung einzuwirken. Wie wir erfahren, besteht auch die Absicht, in absehbarer Zeit das Direktgespräch mit den Managern in der Gagenfrage durchzusetzen. Die Arbeitsgemeinschaft billigte die Neufassung des Filmwirtschaftsplanes. Der neue Plan soll noch in diesen Tagen dem Bundeswirtschaftsministerium zugestellt werden. Wir werden dann auf seine weiteren Einzelheiten eingehen. Wie zu hören ist, sieht er nicht nur redaktionelle Änderungen, die sich aus der Terminverschiebung um ein Jahr ergeben, sondern auch sachliche Änderungen vor. Sie gehen davon aus, daß die Theaterwirtschaft nicht mehr bereit ist mitzuarbeiten und berücksichtigen außerdem die in der Presse laut gewordene Kritik an dem Plan.

Kölner Generalvikariat gegen „Das Linnen"

Der Stuttgarter Schriftsteller Kurt Berna propagiert in Rundschreiben an Presse und einflußreiche Finanzkreise ein Spielfilmvorhaben unter dem Titel „Das Linnen — ein Film um Jesus Christus". Berna, im Hauptberuf Außendienstleiter einer chemischen Fabrik, beziffert die Herstellungskosten dieses Filmprojektes auf rund 2,5 Millionen DMark und schreibt dann u. a. wörtlich: „Unabhängig von der sachlichen Einstellung, kann jeder deutsche Bischof der katholischen und der evangelischen Kirche (allen bin ich bekannt) erklären, daß es mir bei meiner Tätigkeit und der Verwendung dieser religiösen Themen nicht um eine persönliche Bereicherung geht. Jeder Betrag, der nach ordentlicher Abrechnung mit den Finanzierungsteilnehmern übrigbleibt, wird grundsätzlich für weitere Filmzwecke kultureller Art verwendet."

Jetzt hat sich das erzbischöfliche Generalvikariat in Köln in einer Erklärung gegen Bernas „Linnen"-Projekt gewandt, weil es allein schon vom religiösen Standpunkt aus abzulehnen sei. Abschließend wird festgestellt, daß man sich auch außerstande sehe, Berna zu bescheinigen, daß es ihm bei der Verwendung dieser religiösen Themen nicht um persönliche Bereicherung gehe. -g

Kein Investitionsgroschen für Groschenspieler

Der von den Lichtspieltheatern in Österreich freudigst begrüßte Investitionsgroschen soll für die sogenannten Groschenspieler, das sind Lichtspieltheater, die nicht in Prozenten, sondern in fixen Sätzen Leihmiete zahlen, nicht gelten. Amüsant hierbei ist, daß sich sowohl die Lichtspieltheater bei ihrer Forderung nach dem Investitionsgroschen wie auch die Verleiher bei der Ablehnung auf das Leihmietenabkommen berufen. Immerhin ist die Entwicklung der letzten Zeit auf eine Änderung bei den Groschenspielern und ihre Einstufung auf Prozente ausgerichtet.

Personalien

Dr Harald Exenberger verläßt nach fünfjähriger Tätigkeit in der Zentrale und der Frankfurter Filiale die Columbia-Filmgesellschaft Inc. und mbH. und vertritt ab 15. Oktober 1956 die Interessen der Schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft in Deutschland als Pressechef der Swissair.

Das Cinepress-Team flog auf Einladung von Pallas-Pressechef A. Fischer zu den Außenaufnahmen des André-Cayatte-Films „Auge um Auge" mit Curd Jürgens nach Spanisch-Almeria (Sierra Nevada), um die Publicity dieses Projektes zu übernehmen. Diesen 7. französischen Film, den Cinepress für Pallasfilm betreut, fotografiert wieder Roman Stempka.

Wolf Delhaes, Zentral-Presse-Chef der Union-Film, hat seit dem 15. 8. 1956 als Pressereferentin der Hamburger Filiale Elisabeth Stange, bisher Film- und Mode-Redakteurin der „Braunschweiger Nachrichten".

Detlev Sievers, bisher Paramounts rühriger Filial-Pressechef in Hamburg und Berlin, wechselt zum 1. Oktober in die Industrie über.

Anschriften

Profil-Film, Produktion - Vertrieb - Frank Tietz, ist umgezogen. Die neue Adresse lautet: Köln 1, Hohenzollernring 22/4, Fernsprecher 21 77 09.

Paul Henckels hat jetzt die folgende neue Adresse: Düsseldorf, Aders-Straße 29, Tel. (wie bisher) Düsseldorf 23576.

Filmarchitekt C. L. Kirmse hat einen neuen Telefonanschluß erhalten: Ramsan bei Berchtesgaden Nr. 307 (Selbstwähl-Ferndienst).

Die DELOS-Filmproduktion, Bernhard F. Schmidt, Berlin, ist ab sofort auch über Fernschreiber 018 4074 erreichbar. (rd)



Chefredakteur: Dr. Günther Schwark; **Zentral-Redaktion:** Wolf Sauerlandt, Hans-Werner Pfeiffer, Dr. Robert Volz, Karlsruhe, Stephanienstr. 16/20, Telefon Nr. 2 77 27—29; **Fernschreiber** 0 782 635; **Bonner Redaktion:** Am Botanischen Garten 18, Telefon 3 83 92; **Berlin:** Heinz Reinhard, Berlin-Grunewald, Wißmannstr. 2, Telefon 97 60 10; **Düsseldorf:** Karl O. Gebert, D.-Oberkassel, Kaiser-Wilhelm-Ring 42, Telefon 5 15 07; **Frankfurt und Wiesbaden:** Erwin Kreker, Frankfurt a. M., Börsenstr. 2-4, Telefon 96444 (Privat: Wiesbaden, Rheinstr. 119, Telefon 27089); **Hamburg:** Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34 I, Telefon 445164 und 451632; **Hannover:** Rudolf Neutzler, Yorckstr. 3/III, Telefon 60447; **München:** W. A. Weigl, Damenstiftstr. 16/I, Telefon 24563; **Nürnberg:** Emil de Martini Nürnberg-Laufamholz, Am Doktorsfeld 19a, Telefon 58329; **Stuttgart:** Waldemar Schweitzer, Königsstr. 78, Telefon 94516. — **Auslandskorrespondenten:** Hollywood: Friedrich Porges, Hollywood 46, California, 1022 Hancock Avenue, Telefon Crestiew 4-4729; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; Frankreich: Edgar Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Italien: Spectator; Österreich: Wilhelm Guha, Wien II, Castellezgasse 27, Telefon: A 40-0-37; Schweiz: B. Dinkelspühler; Belgien: Marc. Turfkruyer, Antwerpen, 71 Rue van Maerlant, Telefon 325729; England: Edda Hoppe, London N. W. 3., 26. Bracknell Gardens, Tel. Swiss Cottage 2073; Argentinien: Dr. J. W. Strobl, Buenos Aires, Sarmiento 640 II, Telefon 34-5440; Jugoslawien: Zora Marmoglia, Zagreb, Pantovcak 122, Telefon 23-820; Skandinavien: Gunnar Oldin, Stockholm, Ringsvägen 10, Telefon 403215. — Auslieferung in Österreich: A Hartleben HOG., Buchversandhaus - Verlag - Pressegroßvertrieb, Wien XIII, Trauttmansdorffgasse 3a. Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schillinge. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Wien. — Bezugspreis monatlich 2.50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 60 Pfg. Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. November 1953. — **Verlag: Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20, Telefon 27727-2.** — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 16/20. — Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b—5.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Rund um Krieg und Frieden

Geglückte Verfilmung der Tolstoi-Erzählung

In der dritten August-Woche hat in Hollywood die Erstaufführung von „Krieg und Frieden", der Verfilmung der Tolstoischen Erzählung, stattgefunden. Sie wurde in dem neu adaptierten Paramount-Theater zu Ehren Alexandra Tolstois, der jüngsten, heute 72jährigen Tochter Tolstois, dargeboten. Von Claudette Colbert mit freundlichen Worten eingeführt, sprach die Gräfin Tolstoi über das Werk ihres Vaters und gab ihrer Genugtuung darüber Ausdruck, daß die großzügige Verfilmung seines berühmtesten Werkes nicht nur die Hauptelemente der Handlung des voluminösen Romans beibehalten habe, sondern daß auch der Geist Tolstois darin walte. Die Gedanken des Dichters würden, wie im Buch, so auch im Film von ‚Pierre Bozukhov' ausgesprochen, dem Mann, der aus eigener Erfahrung den Krieg kennen lernen will, um ihn hassen zu können. Der Film, in monumentalen Ausmaßen Zeit und Geschehen in den Jahren der napoleonischen Feldzüge bis zum Brand von Moskau und dem Untergang der „Großen Armee" des Korsen schildernd, und mit Audrey Hepburn, Henry Fonda, Mel Ferrer, Vittorio Gassman und Anita Ekberg besetzt, ist in prächtigen Farben nach dem VistaVision-System hervorragend fotografiert.

Der FILMWOCHE-Korrespondent hatte am Tage nach der Galavorstellung die Möglichkeit, von Alexandra Tolstoi, dem Regisseur King Vidor und dem Produzenten des Films, Dino de Laurentiis persönliche Äußerungen einzuholen. Tolstois Tochter fügte ihren Worten der Befriedigung über das Gelingen der Verfilmung noch hinzu, daß sie diese auch für zeitgemäß halte. Wie in ihres Vaters Werk, so sei auch in dem Film eine eindringliche Warnung vor Krieg und Diktatur gedanklich und bildhaft ausgesprochen. Napoleon als das Sinnbild des rücksichtslosen, nur auf seinen eigenen Ruhm bedachten Gewaltherrschers, dessen Wahn Völker und Länder zum Opfer fallen, und das Unheil, das im Gefolge eines Krieges für Individuen und für die Massen entsteht, sei als Parallele zu jüngster Vergangenheit und zur Gegenwart unseres Jahrhunderts so packend und gewaltig aufgerichtet, daß auch dem schlichtesten Zuschauer der tiefere Sinn nicht entgehen kann. Die Menschen im heutigen Rußland werden vom 14. Oktober an, an welchem Tag die Erstaufführung in Moskau stattfindet, „Krieg und Frieden" zu sehen bekommen und sicher erkennen, welch böse Folgen Mißbrauch von Macht nach sich ziehen muß.

King Vidor, der seit dreißig Jahren Filme inszeniert und 1925 mit „The Big Parade" einen der klassischen amerikanischen Filme der Stummfilmzeit geschaffen hatte, bekannte, daß er sich mit der Inszenierung von „Krieg und Frieden" eine der schwierigsten Aufgaben seiner Laufbahn gestellt hatte. „Es hat damit begonnen, sechszehnhundert Seiten eines Romans zum Drehbuch eines Films umzuarbeiten", sagt er, „und obwohl wir im Vorhinein damit rechneten, daß der fertige Film eine Ablaufdauer von dreieinhalb bis vier Stunden haben würde, hieß es doch, nur das Essentielle dem Originalwerk zu entnehmen. Eines war den sechs Bearbeitern, zu denen auch ich zählte, klar: die Spielszenen und die Milieuschilderung aristokratischen Lebens durften nicht auf Kosten der Schlachten- und Massenszenen vernachlässigt werden. Wir fanden einen Ausgleich von etwa zwei zu drei Fünfteln im Verhältnis der beiden Kategorien. Sechs Wochen lang arbeiteten wir an den Gefechtsszenen und jenen des Rückzugs der Franzosenarmee. Mehr als drei Monate brauchten wir, um den Film in seiner Gänze zu drehen. Wer an die strengen Regeln der Aufnahmemethode und der fixen Drehtageeinteilung Hollywoods gewöhnt ist, hat es nicht leicht, in Italien zu arbeiten. Man erfährt da besonders bei den Außenaufnahmen, oft unvorhergesehene Rückschläge und muß im letzten Augenblick umdisponieren. Aber die Italiener sind freundlich und nett und tun ihr Möglichstes, behilflich zu sein und die verlangte Arbeit so flott zu leisten, als es die Umstände erlauben. Wir hatten Glück mit der Besetzung. Wenn Audrey Hepburn nicht verfügbar gewesen wäre, hätten wir wahrhaftig nicht gewußt, wer die Natascha spielen sollte. Die Hepburn war die Idealbesetzung. Und das Gesamtensemble erwies sich als das beste, das man nur finden konnte!"



Als „geglückt" bezeichnete die amerikanische Presse die Verfilmung von Tolstois „Krieg und Frieden". Der von Dino de Laurentiis hergestellte Film, den Paramount soeben in den USA startete, schildert das Leben adeliger russischer Familien in der Zeit der napoleonischen Feldzüge bis zum Brand von Moskau und dem Untergang der „Großen Armee". Audrey Hepburn (unser Bild) spielt die Rolle der Natascha. Foto: Porges

Dino de Laurentiis, der Produzent des Films, nahm die Gelegenheit wahr, um den Gerüchten einer Krise in der italienischen Filmindustrie entgegenzutreten: „Die Behauptung, daß sich die Filmindustrie Italiens in einer Krise befinde, ist unwahr. Genau, wie in anderen Ländern geht die Produktion auch bei uns durch eine Umschichtungsphase. Auch wir haben erkennen müssen, daß der Mittelfilm, vor allem im Ausland, nicht gefragt ist, es sei denn, daß es sich um inhaltlich außerordentliche und originelle Filme handelt. Die technische Umstellung auf Breitwandsysteme und die damit verbundene Erhöhung der Herstellungskosten verlangt eine Änderung der bisherigen Produktionsregeln. Darum hat sich eine vorübergehende Verringerung der Zahl der in Italien produzierten Filme ergeben. Wir sind jedoch auf dem Wege zu einer Konsolidierung der Produktion und wir bemühen uns, bei Beobachtung ökonomischer Regeln zur Herstellung von eindrucksvollen Großfilmen zu gelangen." De Laurentiis' nächste Produktionspläne stehen noch nicht fest. Aber er hofft, eine Produktion zustandezubringen, die ihm schon lange vorschwebt: die Verfilmung von „Die Brüder Karamassoff". Und obwohl De Laurentiis ausdrücklich betont, daß er vorläufig nur in Italien Filme drehen und italienische Schauspieler beschäftigen will, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß dabei doch wieder eine, der nun in Schwung kommenden Gemeinschaftsproduktionen mit Rußland entsteht. Allerdings möchte De Laurentiis gewiß seine Verbindung mit Hollywood nicht aufgeben.

Friedrich Porges

US-Aktualitäten

SIMPP, Gegenstück zur MPAA und Organisation der unabhängigen Produzenten in Hollywood, kündigt blockadebrechenden Filmexport nach Spanien an. Der amerikanische Export war wegen Verständigungs-Schwierigkeiten zwischen MPAA und Madrid fast zum Erliegen gekommen.

Ein Film-„Network" will Loew, die Muttergesellschaft von MGM, für die amerikanischen Fernsehsender schaffen und damit den bestehenden „networks", NBC, ABC und CBS, die ihre Programme über Drahtleitungen vertreiben, Konkurrenz machen. 12 Stationen haben bereits Verträge für den Bezug der Metro-Filme abgeschlossen. Einnahmen für Loew: 84 Millionen DM.

IATSE, die einflußreiche amerikanische Filmgewerkschaft, hat die Washingtoner Regierung ersucht, die „Entflechtung" der Theater- und der Verleih- und Produktionssparte rückgängig zu machen. Es sei augenscheinlich, daß die Entflechtung den Theaterbesitzern keinen Nutzen gebracht habe. Die Produzenten hätten vielmehr seither ihr Interesse dem Fernsehen zugewandt.

Regierungsgeld für die Modernisierung der Theater hat der TOA-Verband in Washington beantragt. Er wies dabei darauf hin, daß von 19 000 Theatern in USA 11 000 in finanziellen Schwierigkeiten sind und 5200 mit Verlust arbeiten. Für die Installierung von Breitwand-Projektion, neuer Tonanlage, Klimaanlage und neuer Dekoration in einem 500-Platz-Theater, so heißt es in der Eingabe, würden 25 000 Dollars benötigt.

Disney erzielte in 9 Monaten einen Rekordgewinn von über 8,5 Millionen DM. Das ist eine Steigerung von über 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 23 Prozent des 9-Monate-Gewinns stammen aus dem Fernsehen.

Fernost-Film-Flashes

Die Regierung von Ceylon erwägt zur Zeit eine Beschränkung für Filmimporte. Gleichzeitig sollen Studioeinrichtungen für eine erweiterte einheimische Filmproduktion geschaffen werden.

In Pakistan bringt die Regierung in Kürze eine eigene regelmäßig erscheinende Wochenschau heraus, die gesellschaftliche, wirtschaftliche und Bildungs- und Schul-Themen behandeln soll. Mit der technischen Durchführung der Wochenschau-Aufnahmen wurde die amerikanische MGM-Filmgesellschaft beauftragt.

Japanische Importeure kündigen für die kommenden zwei Monate sechs französische, einen englischen („Fledermaus 1955") und zwei italienische Filme an. Deutsche Titel werden nicht genannt. Man hofft lediglich (bei der neu gebildeten German Film Corp.), den deutschen Film „Kein Platz für wilde Tiere" später importieren zu können.

Ein Film-Festival in einem Warenhaus in Nagoya (Japan) führen sechs japanische, elf ausländische Filmgesellschaften, der örtliche Theaterverband und die Stadtbehörden gemeinsam durch. Sinn dieser Veranstaltung an so ungewohntem Ort: Gemeinschaftswerbung zur Hebung des Kinobesuchs.

229 876 Fernsehempfänger waren am 1. August in Japan in Betrieb. Die Zahl wächst um 4000 monatlich. Nur wenige Geräte sind in Wohnungen, die meisten in Kaufhäusern, Gaststätten und an anderen Stellen, die öffentlich zugänglich sind, aufgestellt. Wie in England arbeiten staatliche und private Sender nebeneinander. Die Filmproduzenten haben in Anbetracht der wachsenden Konkurrenz durch das Fernsehen beschlossen, keine Filme mehr an die Sender zu liefern.

US-Filmindustrie blickt nach Osten

Vollmacht der MPEA für Osthandel verlängert

Die Reise, die der Präsident der MPAA - MPEA, Eric Johnston, in den nächsten Wochen nach Rußland, Polen und der Tschechoslowakei unternehmen wird, bildet den Auftakt einer neuen Aktivität der MPEA auf dem Gebiete des Osthandels. Sie ist durch zwei Vorgänge veranlaßt worden: Einmal durch die Forderung des Auslandschefs der United Artists, Arnold Picker, den Ostmärkten wieder größte Aufmerksamkeit zu widmen, und zum andern durch die bei den Filmfestspielen in Karlsbad zutage getretene Aktivität der europäischen Filmnationen und nicht zuletzt der westdeutschen Filmindustrie.

Wie wir bereits meldeten, zeigte die United Artists in Karlsbad den Film „Marty" in Anwesenheit des amerikanischen Botschafters und Mr. Pickers'. United Artists hat bereits selbständig Filmverhandlungen mit einigen Staaten des Ostblocks aufgenommen, jedoch in Abstimmung und ständigem Kontakt mit der MPEA. Die Vollmacht dieser Exportorganisation der amerikanischen Filmindustrie, im Namen der in ihr zusammengeschlossenen Firmen Verträge mit den Ostblockstaaten abzuschließen, ist am 31. 8. 56 abgelaufen, wurde aber im Hinblick auf die gegebene Situation verlängert.

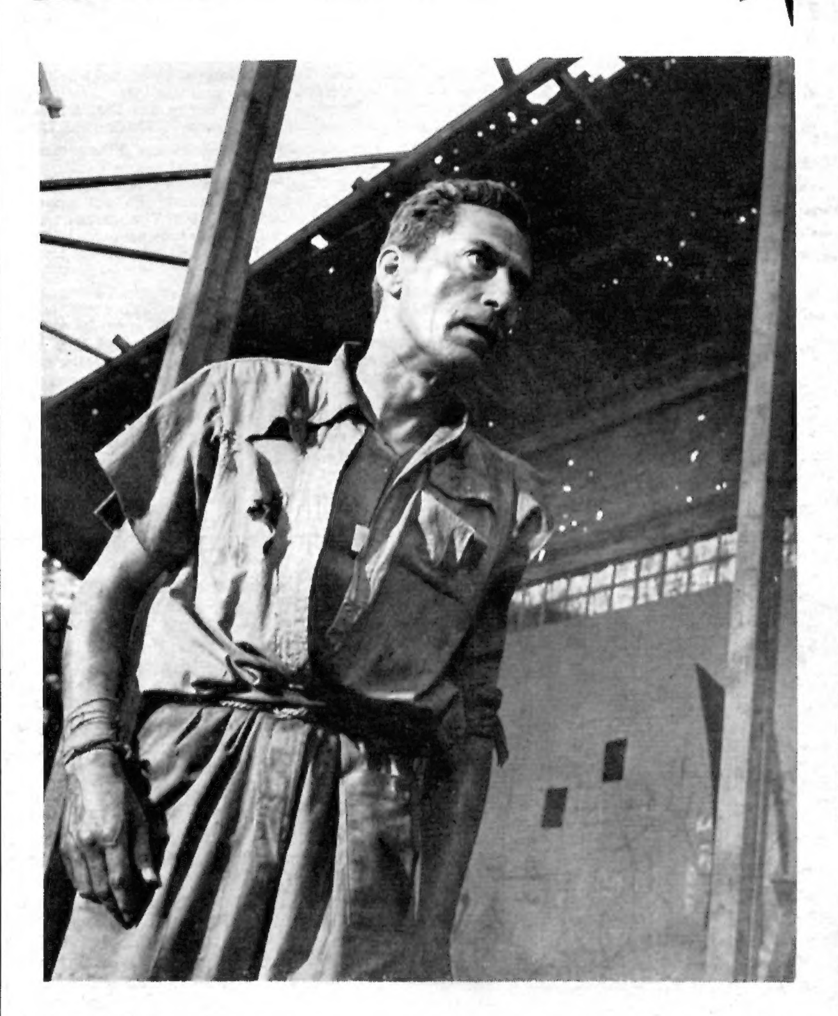
Das amerikanische Außenministerium hat zu erkennen gegeben, daß es gegen eine verstärkte Ausfuhr amerikanischer Filme nach den Ländern jenseits des Eisernen Vorhanges keine Bedenken hat und sie im Gegenteil sogar begrüßt.

Die Reise von Eric Johnston bestätigt, daß die deutsche Filmindustrie mit ihrer in den letzten Wochen gezeigten Ostaktivität wirtschaftlich sinnvoll gehandelt hat. **Dieter Fritko**

Positive Rank-Bilanz

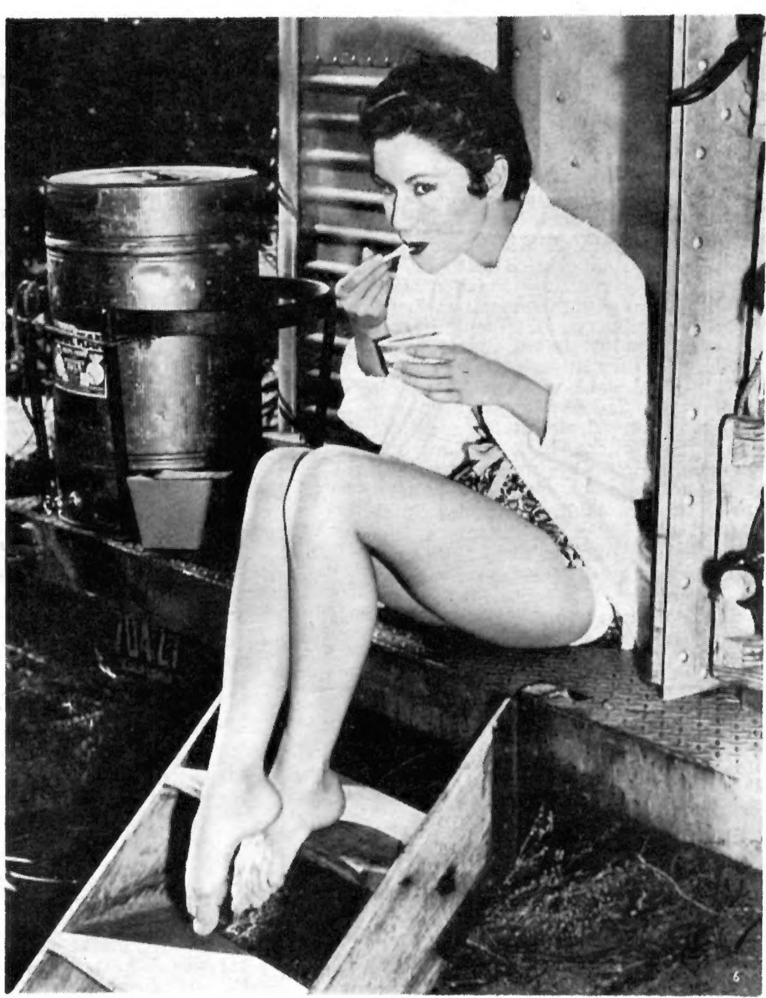
Rank erzielte, lt. soeben veröffentlichtem Jahresbericht, einen Gewinn von rund 96 Millionen DM, das sind rund 8 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Dividendenhöhe konnte aber durch entsprechende Verminderung der Rücklagen gehalten werden. Das Ergebnis wird im Licht der sinkenden Kasseneinnahmen und der wachsenden Fernseh-Konkurrenz als befriedigend bezeichnet. G. G.

INS BILD GESETZT









Links oben: „Marsch durch die Hölle" heißt der bedeutungsvolle Titel eines Rank-Films, in dem Peter Finch eine Gruppe von Frauen und Kindern auf der abenteuerlichen Flucht durch den malaiischen Dschungel vor dem sicheren Tod bewahrt. — Links unten: Niemand wird daran zweifeln, daß hier Vater und Sohn vor der Kamera stehen. O. W. Fischer und sein Filmsohn Oliver Grimm in dem CCC-Allianz-Film „Mein Vater, der Schauspieler". — Rechts oben: Angst und Entsetzen spiegeln die Züge von Franziska Donath (Betha Drews), während sie in ihrer Verzweiflung bei ihrem Sohn Hans (Jan Hendriks) Schutz sucht. Eine erschütternde Szene aus dem Hans Deppe-Farbfilm im Europa-Verleih „Mein Bruder Josua". — Rechts unten: So appetitlich und süß wie das Speiseeis ist auch Pat Crowley, der weibliche Star des Universal-Films „Der Schläger von Chicago". Sie sorgt für die ausgleichende Anmut in dem rauhen Boxerfilm, in dem u. a. auch Tony Curtis und Ernest Borgnine mit von der Partie sind.